

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **SGB-Nachrichten / Schweizerischer Gehörlosenbund, Region Deutschschweiz**

Band (Jahr): **11 (1998)**

Heft 63

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

SGB

Schweizerischer Gehörlosenbund • Region Deutschschweiz

Nachrichten



Gehörloser
als Mannequin
in aller Welt

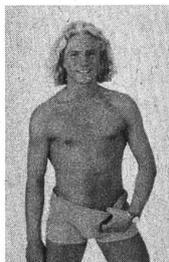
Nr. 63 • 11. Jahrgang • Juli/August 1998



Inhaltsverzeichnis

Liebe Leserin und Leser

- 3** SVG: Absage an Antrag des SGB/SGSV
- 8** «Sehen statt hören wird eingestellt»
- 11** Besuch des Präsidenten des Deutschen Gehörlosen-Bundes e.V.
- 15** 14. Winter-Weltspiele der Gehörlosen 1999 in Davos, 3. Teil
- 20** «In der Stille kann der Mensch eine Quelle von Harmonie, Ruhe und Schönheit finden»
- 24** Stefan Geisseler oder Steve Tuthill
- 28** Hoffnung für die Zukunft – Bericht über Gehörlose in Kambodscha
- 32** Geboren im Zeichen des Känguruhs
- 34** Treffen taubblinder Menschen in den USA
- 3** SGB-Infos
- 37** Vereinsnachrichten
- 40** Veranstaltungen
- 41** Impressum



Titelbild
Stefan Geisseler

Ein gehörloser junger Mann aus Horgen ZH besitzt zwei Staatsbürgerschaften: In der Schweiz heisst er Stefan Geisseler und in Amerika heisst er Steve Tuthill. Seit drei Jahren übt er einen aussergewöhnlichen Job aus: Mannequin. Seite 24.

In Zug hat am 6. Juni die Delegiertenversammlung des SVG einen Zusammenschluss der drei Organisationen der Fachhilfe, Selbsthilfe und Elternvereinigung auf der Basis der Gleichstellung abgestimmt. Im SVG-Pressecommuniqué sprach man von Entlastung für die Entwicklungsarbeit der Fachhilfe, frei von dauernden Machtkämpfen, wenn der SGB-DS zusammen mit dem Gehörlosensportverband als Mitglied aussteigt. Währenddessen glaubt man seitens der Selbsthilfe, der Ausstieg des SGB Deutschschweiz und des Gehörlosensportverbandes aus dem SVG sei eine Loslösung von der Abhängigkeit vom Geldgeber und eine Chance für die fortgeschrittene Emanzipation der Gehörlosen. Politisch hätten die Gehörlosen uneingeschränkte Informations- und Bewegungsfreiheit.

Und in Deutschland? Der Präsident des Deutschen Gehörlosen-Bundes e.V., Dr. Ulrich Hase, der im Juni in der Schweiz gastierte, zeigte in einem seiner Gastvorträge, was der Deutsche Gehörlosen-Bund auf politischer Ebene tut und wie sich die Gehörlosen dort seit 15 Jahren entwickeln. Ausblickend sieht er eine tendenziöse Versöhnung zwischen den beiden bisher sich gegenseitig bekämpfenden Bewegungen: Fachhilfe und Selbsthilfe.

Am 27. Mai 1998 war der grosse Tag für die 65-jährige taubgeborene Baslerin Doris Herrmann: Buchvernissage im Museum in Birsfelden BL. Sie widmete seit Jahrzehnten ihr Werk dem Känguruh in Australien. Aufgrund der präzisen Forschungsarbeit und des lebendigen Beobachtungsberichtes hat der Verlag Reinhardt Basel ihr Manuskript aufgenommen. Verleger Alfred Ruedishühli bewunderte Doris Herrmann, weil sie über ihre Doppelbehinderung, nämlich Gehörlosigkeit und Sehbehinderung, nicht jammerte.

Das Schweizer Fernsehen DRS (SF) hat definitiv beschlossen, die Sendung «Sehen statt hören» auf Ende dieses Jahres einzustellen. Zum zweiten Mal hat der Gehörlosenbund Deutschschweiz einen Protestbrief an das SF geschrieben. Tatsache ist, dass die Sendung nicht mehr zu retten ist. Trotzdem dürfen wir es nicht einfach schlucken.

Liebe Leserinnen und Leser, wenn Sie Ihre Meinungen dazu in der Öffentlichkeit mitteilen möchten, schreiben Sie uns diese per Post oder Fax. Wir werden sie in Form von Leserbriefen in der nächsten Ausgabe der SGBN abdrucken.

PETER HEMMI

**Redaktionsschluss für die Ausgabe:
Nr. 64, 21. September 1998**

Ade...

Drei Angestellte im SGB-Sekretariat verabschieden sich während dieser Sommerzeit: Willy Beeler, Bettina Gyr und Lotti Fischer. Kommen und Gehen: So ist das Leben! Es war eine schöne Zeit. Der hörende Willy ist eine fröhliche aufgestellte Natur, kann die Gehörlosenkultur und Gebärdensprache mitgeniessen; die hörende Bettina ist offen in ihren Gefühlen à l'Italia, macht ungeschminkte und lebhaftige Gesichtsausdrücke; die gehörlose Lotti ist eine Sonne, die beruhigendes, doch farbiges Leben ins Büro bringt.

Solche Erscheinungen haben uns viel Gutes gebracht. Dafür danken wir herzlich, aber besonders auch für ihren wertvollen Einsatz, der über die Limite der Pflicht hinausgeht. Sicher war es etwas Neues für alle drei: Arbeit in der Selbsthilfe. Sie spürten, in der Selbsthilfe muss man schwimmen und schwimmen! Nicht einfach, aber herausfordernd!

Für all das danken wir nochmals und sind sehr froh, dass die SGB-Kontaktstelle infrastrukturell und logistisch um ein gutes Stück besser eingerichtet worden ist.

Wir wünschen Willy und Bettina viel Freude und Erfolg in ihrer beruflichen Ausbildung und Lotti eine echte Befriedigung und gutes Klima an der neuen Stelle.

Das SGB-Team



Neue Buchhalterin

Therese Nägelin, 36, wohnhaft in Adliswil, übernimmt die Buchhaltung zu 40%. Sie ist von Beruf Betriebsökonomin HWV, Fachrichtung Marketing.

Sie interessiert sich sehr, die Gebärdensprache zu erlernen. Sie hat eine kleine Tochter, mit der sie gerne bastelt. Fernöstliche Kulturen sind für sie Faszination.



FOTOS BERNARD KOBER

Neue Sekretärin

Astid Gassmann, 34, wohnhaft in Luzern, arbeitet im Sekretariat zu 80%. Absolviert hat sie die Ausbildung für Werbeassistentinnen SAWI.

Bereits hat sie die Gebärdensprachkurse beim SGB besucht, so kann sie das Gelernte auch anwenden.

Neuer Bildungsbeauftragter

FOTO ERIKA HODLER



Die Genossenschaft Fontana Passugg und der SGB-Deutschschweiz haben für ein gemeinsames Bildungsprojekt einen Kooperationsvertrag unterzeichnet. Das Projekt ist auf drei Jahre befristet und bezweckt die Umset-

zung des SGB-Bildungskonzeptes und die Förderung des Bildungsbewusstseins.

Anfang Juli hat sich ein Gremium, bestehend aus Vertretern des SGB-Deutschschweiz und der Genossenschaft Fontana Passugg mit der Wahl eines Bildungsbeauftragten befasst. Von sieben hörbehinderten Bewerber/innen sind drei in die engere Wahl gekommen. Nach sorgfältigen Überlegungen hat sich das Gremium für

Herr Andreas Janner aus Horgen ZH

entschieden. Trotz der guten Qualität der Bewerber/innen gaben insbesondere die grossen Veränderungen durch das neue Beitragssystem des Bundesamtes für Sozialversicherungen

Mach mit!



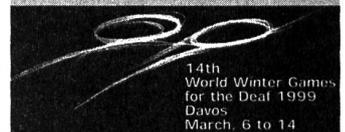
1. SGSV/SGB-Sponsorenlauf in Zürich

Bitte reservieren Sie dieses Datum:

**Samstag,
3. Oktober 1998**

Bitte beachten Sie die Unterlagen im hinteren Teil dieser Ausgabe.

Sponsorenlauf zugunsten Winterweltspiele der Gehörlosen in Davos 1999



(BSV) ab dem Jahr 2001 den Ausschlag. In dieser Hinsicht brachte Herr Janner durch seine bisherige Tätigkeit viel administrative und finanztechnische Erfahrung mit. Wir gratulieren Herr Janner zur Wahl und wünschen ihm in seiner 80%-Stelle ab 1. November viel Freude und Kraft.

Betreffend Bildungsarbeit und Fragen zu den Angeboten bitten wir Sie, ab 1. Dezember1998 mit Herr Janner Kontakt aufzunehmen. Er wird ab diesem Datum in Gremien, die sich mit Bildungsarbeit befassen, auch Einsitz nehmen.

Wir danken für die Kenntnisnahme und freuen uns auf die Zusammenarbeit.

RUEDI GRAF, PRÄSIDENT SGB DS

Nach Absage des SGB/SGSV-Antrages:

Wie geht es weiter?

Von Elisabeth Hänggi

Die sommerliche und schwüle Wärme empfing mich schon morgens bei der Ankunft in der Stadt Zug- daran konnte auch der schöne Anblick des Zugersees nichts ändern. Empfund ich es nur so, weil der heute zu behandelnde gemeinsame Antrag des SGB und SGSV an den SVG so brisant ist und ich wusste, dass das Ergebnis der Abstimmung nachhaltig und zukunftsweisend sein würde?

Das Casino war für unsere Versammlung ausgesucht worden, von der Terrasse geniesst man eine prächtige Rundschau auf See und Landschaft. Der Saal im Casino war eng bestuhlt, voll besetzt und schon fast zu klein, um sich wohl zu fühlen.

Die 66. DV des SVG war zugleich die letzte von Co-Präsident Bruno Steiger geleitete. Herr Steiger konnte neben Gästen eine Rekordbeteiligung von über 80 Delegierten festhalten. Er hielt zuerst einen kurzen Rückblick auf seine eigene Verbandsarbeit, bevor er die Anwesenden zum Mitdenken und Mitarbeiten in der heutigen Situation mit den vielen Veränderungen und Entwicklungen aufforderte.

Othmar Romer, der Stadtpräsident von Zug überbrachte uns die Grussworte der Stadtregierung und gab uns einen Einblick in die geschichtliche Entwicklung seiner wohlhabenden Stadt. Er dankte sich beim SVG für seinen Einsatz im Dienste der Hörgeschädigten und wünschte uns einen guten Verlauf der Versammlung.

Zügig gingen verschiedene Traktanden wie: Wahl der Stimmenzähler, Protokoll etc. über die Bühne.

Finanzen

Die finanzielle Lage des SVG wurde von Kassier H. Glauser dargelegt, die Buchführung wurde von Frau Annemarie Farni gewissenhaft geführt und ihr verdankt. Die rückläufigen Einnahmen durch den Kalenderverkauf wurden versucht mittels Mehreinnahmen durch Mailing-Aktion, d.h. Versand von «Vogelführer mit Vogelstimmen» auf CD zu kompensieren. Dies war erfolgreich. Immer mehr Organisationen wollen Spendeneinnahmen, laut Mathys Böhm, Geschäftsführer des SVG, sollen es rund 10'000 in der Schweiz sein, die dies versuchen. So stellte diese

Mailing-Aktion einen wichtigen Beitrag für die SVG-Einnahmen dar und soll auch in diesem Jahr weiter geführt werden. Trotz allen Schwierigkeiten gelang es dem SVG 1997 einen Ertragsüberschuss von Fr. 90'000.- zu erarbeiten. Er wurde wie folgt verteilt: 50% für den SGB, je 25% an den SGSV und SVEHK. Der Schweiz. Gehörlosensportverband erhielt im Hinblick auf die Winterweltspiele 1999 in Davos dieses Mal einen höheren Anteil als sonst. Die Delegierten stimmten der Jahresrechnung 1997 und dem Budget 1998 zu.

Auszüge aus SVG-Verbandsgeschäften 1997 und Ausblick auf das laufende Jahr

• Dolmetscher

Die Dolmetschervermittlung wird stark in Anspruch genommen. 1997 waren 2557 Bestellungen von Dolmetscherdiensten zu verzeichnen, bei 412 Anfragen musste abgesagt werden, wegen Mangel an Dolmetscher/innen. Seit 1990 sind die Anfragen von 584 ständig angestiegen und bei der Vermittlungsstelle ist die Kapazität des dafür angestellten Personals überschritten; sodass

dieses Jahr über eine Personalaufstockung diskutiert werden muss. Erfreulicherweise konnte im August 1997 die Dolmetscher/Innenausbildung mit 12 Frauen und 4 Männern planmässig beginnen; gut dass Verstärkung in Sicht ist.

• Leistungsvertrag in Zusammenhang mit dem BSV

Wir wissen alle, dass das Bundesamt für Sozialversicherung nur noch mit von ihr anerkannten Dachorganisationen abrechnet und dies spätestens ab 2001 über Leistungsverträge. Der SVG bietet den Mitgliederorganisationen die Möglichkeit, solche Verträge mit dem SVG abzuschliessen. Davon Gebrauch machen die Beratungsstellen Basel, Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich. Der SVG hilft bei der Ausarbeitung eines Leistungsvertrages, auch wenn sie sich einer anderen Dachorganisation anschliessen sollte (z.B. Centro per Audiolesi im Tessin).

• Neue «Heimat» für die Geschäftsstelle des SVG?

Die PRO INFIRMIS hat ihre Geschäftsstelle an der Feldeggstrasse in Zürich und nun eine

zusätzliche Liegenschaft in der gleichen Strasse erworben. Der SVG hat Interesse angemeldet für die Nutzung von Büros in diesem Haus und die Mitbenutzung der zentralen Infrastruktur. Auf die Frage von SGSV-Präsident, Walter Zaugg, warum der SVG nicht in das Gehörlosenzentrum in Oerlikon ziehen möchte, half Herr G. Ringli, Präsident der Genossenschaft Gehörlosenhilfe Zürich mit dem Hinweis: «Kein Platz» den SVG- «Verantwortlichen» aus der unerwarteten Situation. Herr Zaugg ist SVG- Vorstandsmitglied und wurde nach seinen Angaben von diesen Umzugsplänen überrascht, da er vor der heutigen DV noch nichts davon wusste.

Bericht von Lilly Kahler, bdg

Öffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiges Element des bdg (berufsvereinigung der gebärdensprachdolmetscher/Innen der deutschen schweiz). Lilly Kahler informierte über ihre Tätigkeit. Wegen grosser Nachfrage nach DolmetscherInnen, hat sich ihr Teilzeitpensum auf eine 100%-Beschäftigung ausgeweitet. Die Einsätze der Dolmetscher/Innen finden zu verschiedensten Veranstaltungen statt (z.B. Ausbildung, Sitzungen, Gerichtsverhandlungen, Führungen durch Museen usw). Dies erfordert eine hohe Flexibilität. Ihre Arbeit steht zudem unter dem Ehrenkodex, der ihnen Verschwiegenheit, Genauigkeit in der Übersetzung sowie Unparteilichkeit vorschreibt.

L. Kahler erwähnte auch die Vorbereitungszeit für Fachliteratur vor bestimmten Einsätzen und dass sich die Dolmetscher/Innen weitere Kenntnisse aneignen durch Weiterbildung. Damit ein Dolmetschereinsatz optimal ablaufen kann, müssen alle Betei-

ligten etwas über die Verhaltensregeln wissen und diese berücksichtigen. Deshalb bietet die bgd Vorträge und Informationsveranstaltungen an.

Aktuelles Thema der Beratungsstellen:

Arbeitslosigkeit

Herr Max Haldimann, Beratungsstelle Bern weiss aus den Treffen der «Arbeitsgemeinschaft der in der Sozialarbeit mit Gehörlosen tätigen Fachleute, ASG» dass die Arbeitslosigkeit in allen Beratungsstellen der deutschen Schweiz ein sehr aktuelles Thema ist. Zur Arbeitslosigkeit von Hörbehinderten/Gehörlosen tragen folgende Punkte bei: Abnahme der offenen Stellen und Rückgang von Hilfsarbeiterstellen, veränderte Berufsbilder und wachsende Anforderungen sowie hoher Konkurrenzdruck. Es wird Team- und Kommunikationsfähigkeit gefordert. Es gibt z.B. auch Arbeitslose mit erlerntem Beruf, die kaum mehr eine Stelle finden und nur mit grossem Aufwand an Zeit und Kosten eingegliedert werden können. Frühpensionierungen nehmen zu und der Weg zur IV-Stelle ist schon bald normal. Die Langzeitarbeitslosigkeit nimmt ebenfalls zu. Deshalb wird versucht, durch regelmässigen Kontakt mit den Arbeitgebern die Arbeitsstellen zu erhalten. Ein wichtiges Arbeitsgebiet von den Beratungsstellen ist die Information nach allen Seiten.

Anträge

Zuerst wurde abgestimmt über eine Statutenrevision des SVG, die von den Delegierten genehmigt wurde. Sie ermöglicht eine variable Präsidiumsbesetzung, also beispielsweise die Leitung durch 2 Co-Präsidenten oder

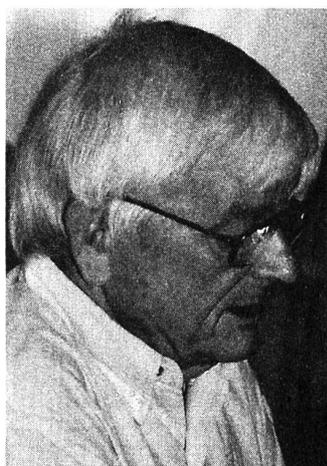


FOTO BERNARD KOBER

Als Co-Präsident trat Bruno Steiger aus. *Gewürdigt wurden sein grosser Einsatz und seine konstruktive Verbandsarbeit. Dafür durfte er einen Reisesegutschein und einen Blumenstrauß entgegennehmen.*

durch einen Präsidenten und einen Vizepräsidenten.

Antrag des SGB-DS und SGSV

(Der Antrag wurde bereits in den SGBN Nr. 62 abgedruckt.)

Jetzt kamen die über die Zukunft von SGB/SGSV entscheidenden Minuten. Nach kurzer Erläuterung des Antrags durch Bruno Steiger erteilte er dem SGB-Präsidenten das Wort. Herr Ruedi Graf trug mit Lautsprache die vorbereiteten Argumentationen vor.

Anschliessend begründete Co-Präsident, Bruno Steiger sein Missfallen dieses Antrages. Unter anderem sagte er, das GW2000 sei ein Projekt und man könne nie im Voraus wissen, wie es wirklich herauskommt. Zu vie-

le Bedingungen seien neben der 50 zu 50 Quote im Antrag enthalten, nämlich die Auflösung des SVG und das neue Dach mit einem neuen Verbandsnamen. Es wäre ihm lieber gewesen, man hätte die drei Säulen mit Inhalten gefüllt - auch wenn dies in den vergangenen Jahren bereits zum Teil gemacht worden sei - und daraus die «Anteile» für den neuen Vorstand errechnet. Es meldeten sich noch verschiedene Personen zu Wort, z.B. Frau Brigitta Koller empfahl dem SGB/SGSV seinen Antrag zurückzuziehen. Nach meinem Empfinden war eine gewisse Spannung im Saal, die sich praktisch löste, nachdem Herr Max Haldimann seine Stellungnahme erläuterte und abschliessend erklärte, dass er «Nein» stimmen würde. Mir war, wie wenn sich jetzt viele entschieden hätten, das gleiche zu tun oder eine Bestätigung für ihre Absicht, Nein zu stimmen hätten. In einer geheimen Abstimmung wurde der Antrag mit 52 Nein-Stimmen abgelehnt, bei einer Enthaltung und 28 stimmten Ja. Somit ist das GW2000 in Zug endgültig begraben worden.

Der SGB-DS und SGSV werden zusammen mit Vertretern von PRO INFIRMIS und der ASKIO mit dem SVG über die weitere Zusammenarbeit «nebeneinander» diskutieren müssen.

Wahl des neuen SVG- Präsidenten

Bei der nachfolgenden Wahl wurde Andreas Meier mit grossem Mehr zum neuen Präsidenten gewählt. 10 Gegenstimmen seitens der Delegierten von SGB-DS und des SGSV symbolisierten die Abwahl von unserem gehörlosen Co-Präsidenten Felix Ur-ech, der sich trotzdem als Vize-

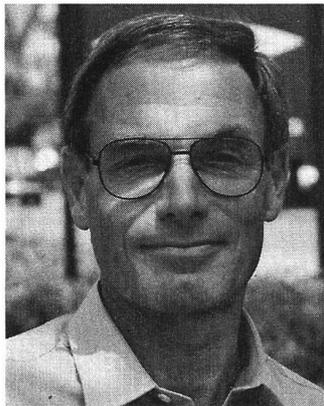
präsident zu Verfügung stellte. Er bleibt im Amt bis zum Austritt von SGB-DS und SGSV aus dem SVG. Herr Meier dankte für die Wahl und sieht sich als Brückenbauer zwischen dem SVG und dem SGB-DS/SGSV.

Verabschiedungen

Zuerst verabschiedete Co-Präsident B. Steiger Frau Henriette Ulich vom HPS, Zürich, sie wird pensioniert. Sie hat massgeblich mitgewirkt, dass die Dolmetscheraus- bildung sowie die Ausbildung der Gebärdensprachlehrer am Heilpädagogischen Seminar in Zürich durchgeführt werden konnten.

Bruno Steiger lobte ihre Fachkompetenz, ihren Einsatz bei Problemlösungen und vieles andere mehr. Als kleine Anerkennung durfte sie einen Blumenstraus entgegennehmen. Jetzt wurde Herr Bruno Steiger verabschiedet; Herr Mathys Böhm und Herr Felix Urech würdigten seinen grossen Einsatz und dankten ihm für seine konstruktive Verbandsarbeit. Als Präsent durfte er zusammen mit seiner Frau Lilly einen Reisegutschein und einen Blumenstraus entgegennehmen.

Anschliessend trafen sich die Delegierten und Gäste zum Aperero, gestiftet von der Zuger Regierung. Die SGB- Delegierten nahmen weder am Aperero noch am anschliessenden Mittagessen teil. Sie machten sich an die Arbeit und verfassten das Pressecommunique.



Wer ist Andreas Meier?

- 56 Jahre alt, wohnhaft in Pfäffikon ZH
- Vater einer hörbehinderten Tochter
- Ausbildung: Elektrotechnik Studium mit Diplomabschluss HTL an der Ingenieurschule Burgdorf
- Beruf: verschiedene Dienstleistungen im Bereich Organisation und Marketing, seit 1996 freiberuflich tätig
- aktiv im Vorstand der SVEHK 1976 bis 1988
- Mitglied der Aufsichtskommission der Berufsschule für Hörgeschädigte

Kommentar

Echte Chance

Die Abstimmung haben wir eindeutig verloren - genau so, wie auch schon viele andere für uns wichtige Abstimmungen an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes für das Gehörlosenwesen (SVG) in früheren Jahren. Auch dieses Mal waren die Hörenden an der DV des Dachverbandes der Gehörlosen in der erdrückenden Überzahl.

Das Projekt «Gehörlosenwesen 2000» (GW 2000) ist in Zug also begraben worden und damit auch die Gleichberechtigung, für die heute überall in der Schweiz gekämpft wird.

Haben wir 10 Jahre vergeblich an einer paritätischen Stimm- beteiligung am Dachverband der Gehörlosen gearbeitet? Schwer zu beurteilen - es hat einige positive Aspekte gegeben - aber der enorme Zeitaufwand und finanzielle Aufwand steht sicher nicht im Verhältnis zum konkreten Ergebnis.

Zugegeben, der Antrag des SGB-DS/SGSV an den SVG enthielt klare Forderungen und den Tarif, unter welchen Bedingungen wir weiterhin am neuen Haus, das heisst neuen Dachverband (GW2000) arbeiten würden. Ist dies eine schlechte Tat - eine verfehlte Taktik? Nein, es war ein ehrliches Darlegen unserer Wünsche und Bedingungen für einen neuen Dachverband der Gehörlosen. Wir hatten genug, in unserer Freizeit immer wieder von neuem einen Anlauf zu nehmen und dabei festzustellen, dass unsere Anliegen auf der Strecke bleiben. Und - daneben unsere eigene SGB-DS Basisarbeit nur reduziert wahrnehmen konnten - viel Kraft und Zeit sind verloren gegangen. Mit der Abstimmung haben wir jetzt die ehrliche Antwort erhalten.

Gemäss dem Pressecommunique sollen jetzt Trennungsgespräche mit dem SVG geführt werden, um die Modalitäten eines möglichst baldigen Austritts aus dem SVG und das zukünftige Nebeneinander von SVG und Selbsthilfe zu regeln.

Ich hoffe sehr, dass es den Vertretern des SGB-DS gelingt, alle uns zustehenden «Gebiete» und die entsprechenden Finanzen auch wirklich zu übernehmen. Jetzt geht es um das Sein oder Nicht(mehr)sein! Ich wünsche mir, dass dieses Kapitel in Fairness und gerecht abgeschlossen wird und für unseren SGB eine echte Chance für einen Neubeginn ist.

ELISABETH HÄNGGI

Knatsch unter Gehörlosenverbänden

Unter den schweizerischen Gehörlosenverbänden herrscht dicke Luft: Der in der Selbsthilfe tätige Gehörlosenbund Deutschschweiz (SGB-DS) und der Gehörlosen-Sportverband (SGSV) anerkennen den Dachverband nicht mehr und wollen aus ihm austreten. Die Politik des Schweizerischen Verbandes für das Gehörlosenwesen (SVG), in dem fast alle Deutschschweiz. Gehörlosenorganisationen zusammengeschlossen sind, werde vorwiegend von Hörenden bestimmt und setze sich öfters über die anders gelagerten Bedürfnisse der Gehörlosen hinweg, schreiben die Selbsthilfeorganisationen in einem Communiqué.



ILLUSTRATION THOMMI ZIMMERMANN

Ohne Worte

DER BUND UND ZÜRCHER
UNTERLÄNDER, 11.6.98

Pressecommuniqué des SVG

SVG und SGB/SGSV trennen sich

In Zug fand über das Wochenende unter dem Vorsitz von Co-Präsident Bruno Steiger, Arlesheim, die 66. Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes für das Gehörlosenwesen statt. Ihm gehören 47 Organisationen der Deutschen, Italienischen und Rätoromanischen Schweiz aus den Bereichen Fachhilfe, Selbsthilfe und Eltern an.

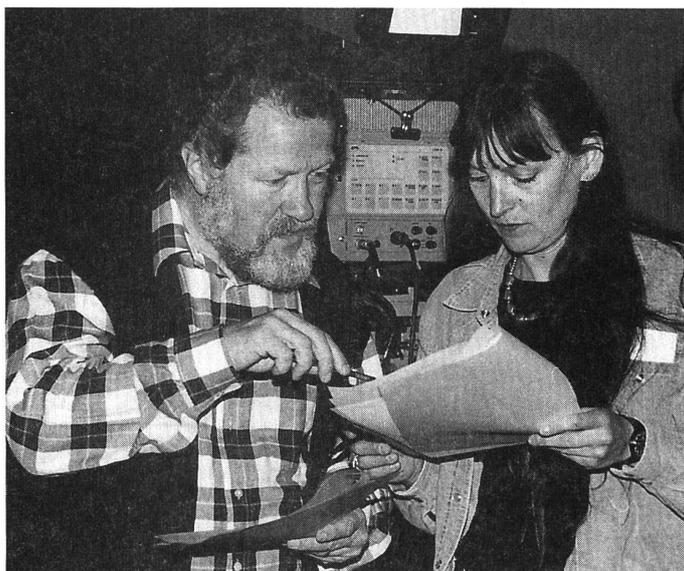
Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand ein Antrag des Schweizerischen Gehörlosenbundes, Region Deutschschweiz (SGB-DS) und des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV). Beide forderten eine 50:50-Beteiligung (Hörende/Gehörlose) in Geschäftsleitung und Zentralvorstand sowie Einführung eines Modus zum Schutz der Gehörlosen vor Überstimmung durch die Mehrheit der Hörenden an den Delegiertenversammlungen; bei Ablehnung dieses Antrages würden beide Organisationen aus dem SVG austreten. SGB-Präsident Ruedi Graf begründete den Antrag und wies darauf hin, dass man trotz jahrelanger Verhand-

lungen noch immer zu keiner Partnerschaft gelangt sei. SVG-Co-Präsident Bruno Steiger argumentierte, die anstehenden Probleme liessen sich nicht über Majorisierung lösen, sondern nur im gegenseitigen Gespräch. In der Abstimmung unterlag der Antrag von SGB-DS und SGSV mit deutlichem Gegenmehr, was zum Austritt der beiden Organisationen SGB-DS und SGSV aus dem SVG führen wird. Damit steht eine neue Entwicklung bevor, die sich, unbelastet von dauernden Machtkämpfen, durchaus als Chance erweisen könnte.

Co-Präsident Bruno Steiger ist nach 19-jähriger Tätigkeit für den SVG zurückgetreten. An seiner Stelle konnte Andreas Meier, Pfäffikon ZH, Organisationsberater und Vater einer stark schwerhörigen Tochter, als Präsident gewählt werden. Das Vizepräsidium übernimmt bis zum Austritt des SGB aus dem SVG der bisherige gehörlose Co-Präsident Felix Urech, Chur.

gg

Das Schweizer Fernsehen DRS hat am 7. Juli offiziell bekanntgegeben, die Sendung «Sehen statt hören» auf Ende 1998 einzustellen, obwohl viele Institutionen, Verbände und Einzelpersonen aus dem Gehörlosenwesen bei den Verantwortlichen schon vorher gegen eine Abschaffung protestiert hatten. Die Sendung begann im Jahr des Behinderten 1981. Bis Ende 1998 werden insgesamt 359 Sendungen produziert worden sein.



Redaktor Toni Rihs mit Regisseurin Beatrice Götz in Vorbereitung auf Dreharbeiten im TV-Studio

Interview mit Toni Rihs, Redaktor der Sendung «Sehen statt hören», von Peter Hemmi

Aus welchen Gründen hat das Schweizer Fernsehen diesen Beschluss gefasst?

Im offiziellen Communiqué des SF DRS ist der Grund so angegeben: «Weil Verbandsnachrichten ebensogut in Vereinsblättern transportiert werden können, und weil die Reportagen weitgehend gehörlose Menschen erreichen, welche die gezeigten Sujets (Spezialschulen usw.) schon kennen.» Dahinter steckt aber ziemlich sicher eine andere Absicht von Fernsehdirektor Schellenberg: Er will keine Sendungen mehr im Programm haben, die sich nur an einen Teil des Publikums richten!

Warum nützt der Protest der Organisationen des Gehörlosenwesens nichts?

Wahrscheinlich, weil die heutigen Manager nur ihr Ziel im Auge haben und sich nicht ablenken lassen. Der Entscheid ist vermutlich schon im Januar gefallen. Seither hat man einfach gewartet, bis sich der Proteststurm

«Sehen statt hören» auf Ende 1998 eingestellt

legt. Dass es gerade jetzt Streit gibt unter den Gehörlosenverbänden, ist natürlich auch ein Nachteil.

Welche Sendungen werden auch abgeschafft?

Es trifft drei Redaktionen nebeneinander: Das Bildungsmagazin «Trend» mit sechs vollen Stellen und vielen freien Mitarbeitern muss ebenfalls aufhören. Und das «Schulfernsehen» kann wegen einem Vertrag mit den kantonalen Erziehungsdirektoren noch zwei Jahre «ausplampen», bis es dann auch abgeschafft wird.

Warum werden die Sendung für Gehörlose «Signes» des West-

schweizer Fernsehens TSR und die verschiedenen rätoromanischen Sendungen nicht abgeschafft, obwohl das Publikum auch klein ist?

Jeder Direktor ist frei in seinen Programmentscheidungen! In Genf sind die 9 Sendungen pro Jahr auch weniger teuer als die 22 bei uns. Rätoromanisch aber ist eine unserer vier Landessprachen. So steht es in der Verfassung der Schweiz. Darum ist Rätoromanisch auch als Pflicht in den SendekonzeSSIONen der Region DRS (deutsche und «rätoromanische Schweiz») festgeschrieben.

Was können wir tun, um die Sendung «Sehen statt hören» zu retten?

Es wurde bereits sehr viel getan, und ich möchte allen herzlich danken dafür. Der Chefredaktor (Dr. Studer) hat einen grossen Haufen Briefe bekommen. Nationalrat Suter (und andere, auch ich) haben sich bei SRG-Generaldirektor Walpen in Bern für die Sendung eingesetzt.

Ich fürchte, kurzfristig ist die Gehörlosensendung nicht mehr zu retten. Langfristig müssten wohl die Gehörlosen und ihre Gebärdensprache in das Fernsehgesetz und in die SendekonzeSSION der SRG hineingeschrieben werden. Das geht aber nur über unsere PolitikerInnen in Bern. Vielleicht sollten sich Juristen auch einen Weg durch die Gerichte überlegen.

Was wird das Schweizer Fernsehen für gehörlose Zuschauer als Ersatz für «Sehen statt hören» tun?

Laut Communiqué soll ab 1999 als Ersatz auch die Sendung «Schweiz aktuell» (Berichte und Nachrichten aus den Regionen) im Vorabend regelmässig untertitelt werden. Ausserdem prüft Herr Studer, ob aktuelle Sendungen wie «Arena» oder «Club» bei ihrer Wiederholung (aus einem Trickfenster) in Gebärdensprache gedolmetscht werden könnten.

Was wirst du im nächsten Jahr tun?

Man will mich frühpensionieren, wenn ich bei irgendeiner anderen Redaktion keine Arbeit finde. Leider kann ich es mir wegen meiner Familie noch nicht leisten, viel weniger zu verdienen, sonst würde ich ganz gerne noch für die Gehörlosenverbände arbeiten.

Zum zweiten Mal schreibt der SGB Deutschschweiz dem Schweizer Fernsehen und bekundet darin seinen schärfsten Protest gegen dessen völlig haltloses Vorgehen. Hier ist der zweite offene Brief an Dr. Peter Studer, Ressortchef, und Peter Schellenberger, Programmdirektor.

Wofür bezahlen wir die Gebühren?

Sehr geehrter Herr Schellenberg
Sehr geehrter Herr Studer

Das DRS hat die Sendung «Sehen statt hören» per Ende 1998 abgesetzt! Wir haben Ihre Information kurz vor der Ferienzeit erhalten. Wir sind über Ihren Entscheid und über Ihre taktische Informationspolitik sehr enttäuscht. Die Ferienzeit werden wir dazu benützen, uns mit Ihrem unverständlichen Entscheid genauer zu befassen.

Wir sind entsetzt und empört! Mit der Absetzung der einzigen Sendung für die Gehörlosen haben Sie uns als sprachliche und kulturelle Minderheit bestraft, ja verletzt. Ihre Haltung ist diskriminierend. Mit diesem Entscheid geben Sie uns zu verstehen, dass Gehörlose in einer kommunikativen Welt voller Informationen keinen Platz mehr haben. Ausgerechnet die ohnehin schwerwiegendste Auswirkung unserer Behinderung, der Informationsmangel mit seinen sozialen Folgen, wird durch Ihr Vorgehen noch verstärkt.

Wir anerkennen zwar Ihre Bemühungen um mehr Untertitelung. Selbst dieses Angebot ist im Vergleich zu den Möglichkeiten, die Hörende angeboten bekommen, lächerlich klein. Im Informationsbereich wird weiterhin mit Unterlassung von Untertiteln gesündigt, weil viele Sendungen Live ausgestrahlt werden. Ihre Lösungsansätze überzeugen uns nicht.

Im Jahr der Behinderten, das die UNO im 1981 ausgerufen hat, wurde die Sendung «Sehen statt hören» eingeführt. Diese Sendung trug viel zu den Fortschritten der gehörlosen Menschen in der Schweiz bei. Nun soll sie aus finanziellen Gründen geopfert werden. Der soziale Geist

von 1981 weicht den arroganten Interessen, die den Namen Profit tragen. Das ist ein grosser menschlicher Rückschritt!

Als «dumme» Gebührenzahler werden die 10'000 Gehörlosen und viele Schwerhörige stillschweigend geduldet. Das DRS verdient ein mehrfaches an Gebühren als es für die Gehörlosen an Leistungen erbringt. Als Zuschauer, die am wenigsten vom vielfältigen Angebot profitieren können, müssen wir uns fragen: Wofür bezahlen wir die Gebühren?

Wir geben die Hoffnung nicht auf, dass das DRS doch noch einsieht, dass Sie mit der Absetzung dieser Sendung einen Fehlentscheid getroffen haben.

Wir haben Ihnen im Mai in einem offenen Brief von einer Streichung abgeraten und Sie gebeten, das Gespräch mit uns zu suchen. Unsere Bitte blieb leider bis anhin unbeantwortet. Wir haben das Gefühl, dass wir Gehörlosen für Ihre Arbeit uninteressant, ja gar für Sie als lästige Störfaktoren auffallen.

Wir fordern Sie erneut auf, das Gespräch mit uns zu suchen.

IM NAMEN ALLER GEHÖRLOSEN
SCHWEIZERISCHER GEHÖRLOSENBUND
RUEDI GRAF, PRÄSIDENT

Die Bildungsseminare wurden bisher in Begleitung einer oder mehrerer Fachpersonen von der Gehörlosen-Universität Gallaudet C.D. geführt. Die Begleitung wurde so lange beibehalten, bis die Schweizer Gehörlosen das Bildungsseminar selbständig übernehmen konnten. Dieses Jahr war es so weit. Das bisherige Konzept «Leadership» (Ausbildung für Führung) wurde an die schweizerischen Bedürfnisse angepasst und in weiteren Seminaren neu aufgeteilt.

Im Bildungsseminar 1 bilden die Persönlichkeitsförderung und -bildung, das Kommunikationstraining und die Gehörlosenkultur die Schwerpunkte. Die neue Gestaltung erlaubt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine bessere Vertiefung und zeitliche Aufteilung des Stoffes.

Im 6. Bildungsseminar im Mai in Passugg lernten 13 Männer und Frauen aus der Deutschschweiz die eigene Gehörlosigkeit anders zu sehen. Zwei Teilnehmer berichten im folgenden:

Annemarie Urech: «Im Bildungsseminar waren Teilnehmerinnen und Teilnehmer verschiedener Herkunft aktiv. In den ersten Schulstunden war ich etwas zurückhaltend. Aber mit der Zeit sind meine Hemmungen fast ausgeflogen. Vom Bildungsseminar habe ich viel bekommen, was ich für die Zukunft gebrauchen kann:

- Freude, mit Gehörlosen zu kommunizieren und mit ihnen zusammenzuarbeiten
- Überzeugung, dass die Gehörlosengemeinschaft für mein Wohl notwendig ist
- Feststellung, dass es keine dummen Fragen gibt
- Sicherheit, wie ich in einer



FOTOS ROLF ZIMMERMANN

Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer mit Leitung. Hinten stehend von links: Ruedi Graf, Seminarleiter, Andy Dennler, Jacqueline Füllemann, Assistentin, Viktor Hengartner, Willi Herrsche, Lotti Jaggi, Heidi Hirschi-Lutz, Sandra Lörtscher, Annemarie Urech. Vorne sitzend von links: Edgar Lengen, Jolanda Fürst, Rolf Zimmermann, Seminarleiter, Franziska Tschabold, Ruben Gonzalez, Franz Renggli, Alexander Naef.

6. Bildungsseminar in Passugg 4. - 9. Mai 1998

Es gibt keine dummen Fragen

Gruppe arbeiten und mitbestimmen soll, ohne beleidigt zu sein

Gestärkt wird mein Selbstwertgefühl, und das kann ich den jüngeren Generationen weitergeben. Gerne möchte ich Gehörlose aufmuntern, das Bildungsseminar zu besuchen. Es ist eine gute Grundlage für das künftige Leben in der hörenden Welt, aber auch für die Weiterbildung.

Mein Ziel ist es, die Kommunikation zwischen Gehörlosen und Hörenden zu fördern. Im kommenden August beginne ich die Ausbildung für Gebärdensprachlehrer. Ich bin froh, dass ich den richtigen Entscheid getroffen habe.»

Andy Dennler: «Ich habe das Bildungsseminar als sehr lehrreich, informativ, gut organisiert, aber auch sehr anstrengend erlebt. Es war eine gute Gruppe, die zusammenarbeiten konnte.

Was habe ich am Seminar gelernt?

- Mehrere Tage mit der Gruppe Gehörlose verbringen
- Mich kennen zu lernen
- Lernen, wie man richtig diskutiert, Sitzungen leitet und Konflikte besser lösen kann
- Lernen, wie man Feedback gibt und wie wichtig das ist.

Das war für mich neu. Interessant war auch das Thema, wie ich mich zu verhalten habe und wie ich Zusammenfassungen

(Tagesbericht) schreibe. In Zukunft weiss ich, dass ich bei Unsicherheiten mich getraue zu fragen. Es gibt keine dummen Fragen! Auch möchte ich mich weiter entwickeln und Folgekurse besuchen.

Ich kann das Bildungsseminar sehr empfehlen, weil ich persönliche Entwicklung sehr wichtig finde.»

ROLF ZIMMERMANN 

DIE GEBÄRDENSPRACHE IST EINE SPRACHE WIE ANDERE SPRACHEN AUCH



Vortrag von Dr. Ulrich Hase, DGB-Präsident
«Vertrauen schaffen in die Emanzipation der Gehörlosen»

S G B N
exklusiv

Von Peter Hemmi (Text und Interviews) und Bernard Kober (Bilder)

Gehörlosenzentrum Oerlikon, 18. Juni 1998. Zu Beginn seiner Ausführungen nimmt Herr Hase zu dem Begriff der Emanzipation Stellung. Emanzipation bedeutet nicht gleichzeitig Anerkennung der Gebärdensprache. Jedoch besteht ein unmittelbarer Zusammenhang: Ohne Anerkennung der Gebärdensprache ist Emanzipation für gehörlose Menschen nicht möglich. Aber auch umgekehrt, wenn gehörlose Menschen sich nicht emanzipieren, nicht Verantwortung über-

nehmen, dann erreichen sie auch nicht, dass Gebärdensprache anerkannt wird.

Die zehnjährige Entwicklung der deutschen Gehörlosen verlief nicht einfach schnurgerade, sondern erlebte immer zwei Seiten, welche die Entwicklung beeinflussen und prägen: negative störende und positive fördernde Faktoren.

Probleme, welche die Emanzipation und das Selbstbewusstsein der Gehörlosen stören und hemmen:

Erstens arbeiten hörende Pädagogen (Lehrkräfte und Psychologen) in Richtung Nur-Lautsprach- und Hörerziehung und

vermeiden jeden Einsatz der Gebärdensprache. Natürlich machen sie sich laut in der Öffentlichkeit und kämpfen vehement gegen jede Bewegung, die sich für die Anerkennung der Gebärdensprache einsetzt. Zweitens ist die organisatorische Lage für den DGB sehr schwierig, 16 Landesverbände als ordentliche Mitglieder für einheitliche politische Ziele zu gewinnen. Interessant zu erfahren ist, dass viele solche störende Probleme auch innerhalb des DGB entstanden und zum Teil noch entstehen. Denn auch hier dauerte es lange, bis Einigkeit über das gemeinsame Vorhaben der Anerkennung der Gebärdensprache bestand.

(Siehe Organisationsplan Seite 12)

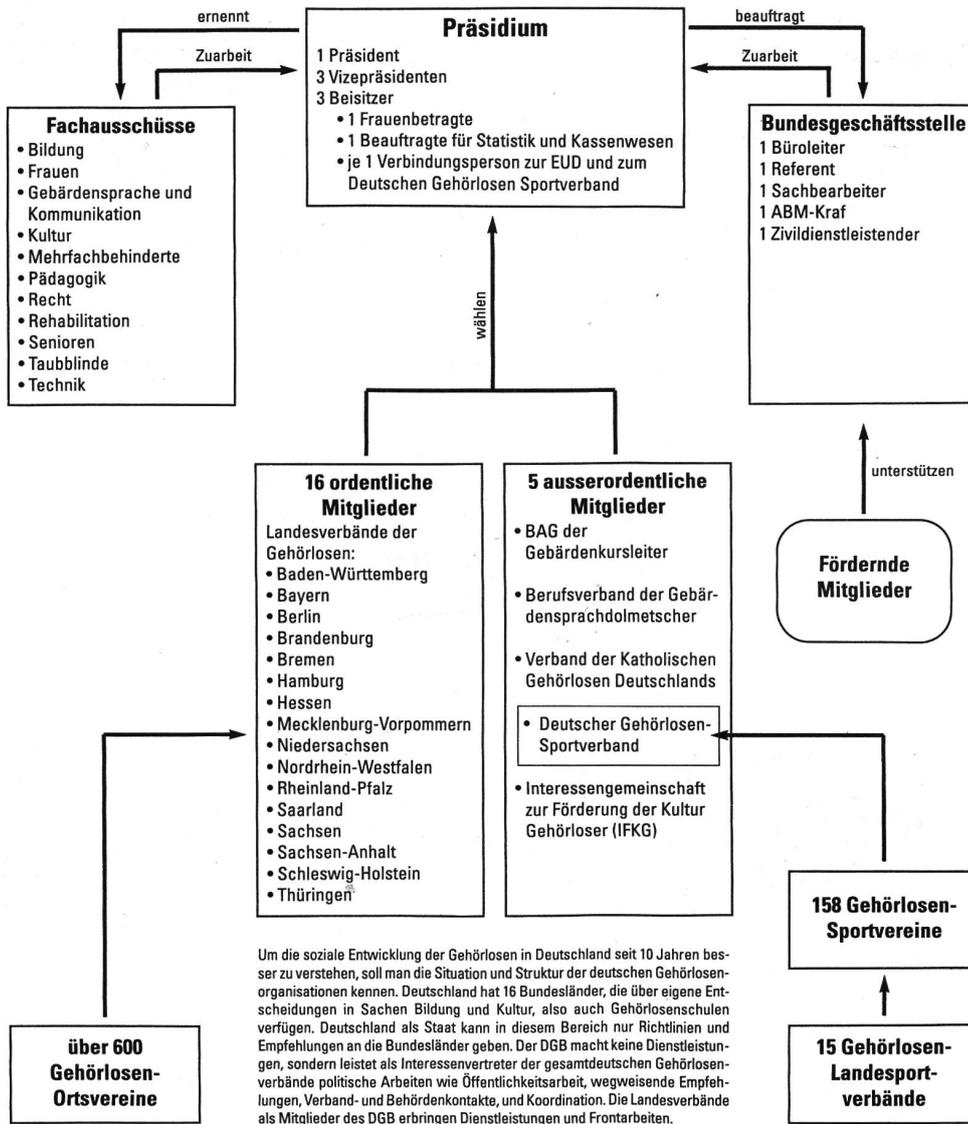
Positive fördernde Faktoren, welche gegenseitig wirken und die Emanzipationsentwicklung verstärkt fördern:

- Das Papier des Europäischen Parlaments 1988 (genau vor 10 Jahren beschlossen: 18. Juni 1988!) gab einen politischen Impuls für die Anerkennung der Gebärdensprache.

- Ein wichtiger Faktor: Damals beherrschten hörende Fachleute das Gehörlosenwesen auf allen Ebenen und bestimmten weitgehend die Haltung gehörloser Kinder und Erwachsener. Gottseidank - eine neue Bewegung zugunsten der gehörlosen Menschen als Sprachgemeinschaft entstand und spaltete diese alte

Deutscher Gehörlosen-Bund e.V. DGB

Organisationsplan (intern)



Diese zwei Richtungen, die eine für ausschliessliche Integration und die andere für Emanzipation, werden sich tendenziös versöhnen und zu einem einzigen Dach zusammenschliessen.

Interview mit Dr. U. Hase

Lieber Herr Hase, warum sind Sie überaus engagiert in der Gehörlosenpolitik, obwohl Sie wie viele leichtgradig Schwerhörige vollintegriert leben und ohne Gebärdensprache auskommen können?

Die Annahme, ich sei vollintegriert und könne ohne Gebärdensprache auskommen, stimmt so nicht. Was bedeutet überhaupt Integration? Integration wohin, in was? Integration ist für mich ein Placebo-Begriff und ich glaube nicht, dass überhaupt irgendein Mensch, ob hörgeschädigt oder hörend, vollintegriert sein kann. Ich persönlich bin trotz meiner hochgradigen Hörschädigung aufgrund wohl überdurchschnittlicher Abseh- und Kombinationsfähigkeiten und aufgrund vieler Erfahrungen im Umgang mit hörenden Menschen (zum Beispiel Regelschulbesuch bis zum Abitur) in der Lage, in Dialogsituationen oder auch Kleingruppensituationen mit Hörenden relativ gut zurechtzukommen. In Gesprächen mit drei bis fünf Personen habe ich jedoch schon ziemliche Schwierigkeiten. Diese verringern sich, wenn ich das Thema beherrsche und ich eine gesprächsführende Rolle habe. Ich bekomme aber auch dann nicht alles mit (den Anspruch habe ich auch nicht), aber für den «roten Faden» reicht es. Ist mir dann jedoch das Thema unbekannt und ich bin «nur» Teilnehmer des Gespräches, dann «verstehe ich oft nur noch Bahnhof». Auf Konferenzen oder Ver-

Domäne auf. Wer ist die Bewegung? Sozialwissenschaftler, Psychologinnen, Lehrer, Politologinnen, Sozialarbeiter, neue Berufsverbände...

- Viele Gehörlose selber werden auch Professionelle und können eigene Meinungen wissenschaftlich belegen
- Kulturtage in Hamburg und Dresden, Kommunikationsforen für Gehörlose
- Ein wichtiger politischer Schritt: Die Ministerkonferenz hat am 18. Mai 1998 ein klares

Ja zur Unterstützung der Gebärdensprache beschlossen.

Ausblick

Aufgrund der fortschrittlichen Entwicklung im technologischen, medizinischen und pädagogischen Bereich Prävention, CI und moderne Hör- und Förderanlagen werden aus gehörlosen Menschen entweder hörende oder schwerhörige Menschen. Jedoch macht unsere Gebärdensprache auf der wissenschaftlichen Ebene einen ebenso grossen Fort-

schritt: Literatur, Video, Forschung, Bereicherung, Alternative. Die Gebärdensprache ist eine Sprache wie andere Sprachen auch, kein Hilfsmittel. Trotz allem wird es in Zukunft weniger Gehörlose geben, wie wir sie bisher kennen. Jedoch wird die Zahl der Hörgeschädigten zunehmen, die zwei stützende «Beine» haben: Sie können mit Hörenden sprechen, aber auch gebärdensprachlich kommunizieren, mit Dolmetschern an Konferenzen teilnehmen, diese sogar leiten.

anstaltungen mit noch mehr Personen bin ich ohne Dolmetscherin sowieso völlig aufgeschmissen.

Lautsprachliche Kommunikation ist für mich grundsätzlich Anstrengung, und hat nichts mit Entspannung zu tun. Ich fühle mich nur dann wohl und unbeschwert, wenn ich nur mit einer hörenden Person spreche, die mich beim Sprechen anschaut und eine gewisse Ausstrahlung hat (denn «unbewegte» Gesichter hemmen mich enorm). Wirklich unbe-

schwerte lockere Kommunikation habe ich erst durch Gebärdensprache im Kontakt mit Menschen

(egal, ob hörend, gehör-

los, schwerhörig ...) kennengelernt, die Gebärdensprache können. Dafür - für das Schaffen von Gebärdensprache - bin ich gehörlosen Menschen überaus dankbar. Und das motiviert mich enorm, für sie und für Gebärdensprache aktiv zu sein.

Was heisst konkret die öffentliche Anerkennung der Gebärdensprache?

Anerkennung der Gebärdensprache heisst für mich zunächst, dass sie nicht weiter abgelehnt wird. Das bedeutet, Gebärdensprache ist als eigenständige Sprache zu akzeptieren und in die verschiedensten Bereiche selbstverständlich einzubeziehen. Es ist notwendig, den Prozess der Anerkennung rechtlich abzusichern. Im Detail bedeutet für mich Anerkennung insbesondere:

- Schaffung eindeutiger Rechtsgrundlagen zur Finanzierung von Gebärdensprachdolmetscherinnen sowie -dolmetschern,

- die staatliche Anerkennung des Berufsbildes der Gebärdensprachdolmetscherinnen und -dolmetscher,

- Einbeziehung der Gebärdensprache in Schulen, dazu gehört, dass Hörgeschädigtenlehrerinnen und -lehrer in Gebärdensprache ausgebildet sein müssen und Hörgeschädigte bzw. Gehörlose als Lehrerinnen und Lehrer an Hörgeschädigtenschulen mitarbeiten können, dazu gehört aber auch eine «offene» Elternberatung, die Gebärdensprache und

«Es hat sich gezeigt, dass es gut war, niemals aufzugeben»

die Beteiligung erwachsener gehörloser Menschen einbezieht,

- Einblendung von Gebärdensprachdolmetscherinnen und -dolmetschern im Fernsehen.

Sie haben in einem Artikel bemerkt, dass die Kultusministerkonferenz nicht das Wort «Gebärdensprache» gebrauchte, sondern nur «manuelle» oder «gebärdensprachliche Kommunikationsmittel». Weshalb das?

Ich denke, dass sich dahinter verbirgt, dass die Lehrerschaft nach wie vor Schwierigkeiten mit dem Begriff der Gebärdensprache hat. Es werden daher kompromisshaft umschreibende Wörter gewählt, die leider zum Teil auch falsch sind. Die hier benutzten Begrifflichkeiten bedeuten jedoch auch eine erste, aber auch deutliche Öffnung zur Gebärdensprache. Ich vertraue auf die weitere Entwicklung in diesem Bereich.

Obwohl viele Sonderpädagogen, Fachmediziner und -techniker sowie Verbände, zum Beispiel der Deutsche Schwerhörigenbund, vehement gegen die Gebärdensprache kämpften, gelang dem Deutschen Gehörlosen-Bund e.V., die Konferenz der Ministerinnen und Minister für die Anerkennung der Gebärdensprache zu gewinnen.

Und darauf sind wir seitens des Deutschen Gehörlosen-Bundes auch sehr stolz. Das hat viel damit zu tun, dass auch diese Verbände nicht geschlossen auftreten. Viele Lehrerinnen und Lehrer, auch Ärzte, unterstützen uns in unseren Bemühungen. Hinzu kommt, dass sich «neue» Wissenschaften zu Wort melden und die bisherige Domäne der Sonderpädagogik und Medizin aufbrechen. Hierzu zähle ich insbesondere Psychologie, Sozialarbeit und vor allem Linguistik. Nicht zuletzt waren wir seitens des Deutschen Gehörlosen-Bundes in den letzten Jahren sehr hartnäckig. Es hat sich gezeigt, dass es gut war, niemals aufzugeben.

Sie sagten im Vortrag: Aufgrund der pädagogischen, medizinischen und technischen Entwicklung werde sich die Zahl der gehörlosen Menschen in Zukunft verringern. Hörgeschädigte könnten mit technischer Hilfe lautsprachlich besser kommunizieren. Könnte das soweit gehen, dass die Gebärdensprache als Kommunikationsmittel überflüssig wird?

Es ist tatsächlich so: die medizinische, hörgeschädigtenpädagogische und auch technische Entwicklung schreitet enorm voran. Die Zahl derjenigen, die auch mittels des Cochlear-Implantates über ein Hörvermögen verfügen, das sie in der Kommunikation besser als zuvor ausnutzen können, nimmt im Verhältnis zu der Zahl der Gehörlosen, wie wir sie bisher kennen, deutlich zu. Und



Wer ist Ulrich Hase?

- Dr. phil.
- 42 Jahre alt, Witwer, 2 Kinder, Christoph (11), Annika (9)
- an Taubheit grenzend schwerhörig seit frühester Kindheit infolge einer Hirnhautentzündung
- wohnhaft in Rendsburg in Schleswig-Holstein
- Studium der Rechtswissenschaft, Psychologie und Hörgeschädigtenpädagogik
- Dissertationsthema: «Von der Behindertenhilfe zur identitätsorientierten Rehabilitation in Institutionen und Organisationen der Bundesrepublik Deutschland»
- arbeitet als Landesbeauftragter für Menschen mit Behinderung bei der Ministerpräsidentin des Landes Schleswig-Holstein
- Ehrenamtliche Aufgaben:
 - Präsident des Deutschen Gehörlosen-Bundes
 - 2. Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft zur Förderung Gehörloser und Schwerhöriger, eines Dachverbandes vieler Verbände von Hörgeschädigten und Berufsgruppen
 - 2. Landesverbandsvorsitzender des Gehörlosen-Verbandes Schleswig-Holstein
- Lieblingstätigkeiten:
 - Aktivitäten mit seinen Kindern und guten Freunden, lesen, schreiben, nachdenken, planen, Tiere (sie haben Hunde und Pferde), Skilaufen und Schwimmen



Ehrenvoller Besuch an der Sitzung des Vorstandes des SGB-DS mit Mahlzeit im Zürcher Gehörlosenzentrum. Von links: Rolf Zimmermann, Toni Koller, Jutta Gstrein, Andreas Janner, Thomas Schindler, Ulrich Hase, Ruedi Graf, Helen Kistler, Roland Hermann, Daniel Hadorn und Beat Kleeb.

das ist auch okay so. Ich weiss aus eigener Erfahrung, wie sehr mir mein Resthörvermögen im Kontakt zu hörenden Menschen hilft. Warum sollte ich diese Entwicklung deshalb ablehnen? Gleichzeitig schreitet die Gebärdensprachforschung deutlich voran. Immer mehr Menschen interessieren sich für Gebärdensprache, lernen oder studieren Gebärdensprache. Ein Widerspruch? Ich glaube nicht. Es wird immer völlig gehörlose Menschen geben, die auf Gebärdensprache angewiesen sind. Selbst wenn diese wenige/weniger sind, so rechtfertigen sie doch jedes Bemühen um Gebärdensprache. Andererseits stelle ich jedoch einen immer selbstverständlicheren Umgang von Menschen, die auch mehr oder weniger gut hören können, mit Gebärdensprache fest. Ich glaube, dass die Zahl derjenigen deutlich zunehmen wird, die in bestimmten Situationen mit Lautsprache selbstverständlich umgehen können, genauso selbstverständlich aber auch zur Gebärdensprache greifen, wenn sie Entlastung suchen oder an Grenzen stossen und dann Dolmetscherinnen oder Dolmetscher brauchen. Gebärdensprache wird zukünftig nach wie vor einen überaus wichtigen Integrationsfaktor darstellen. Ich selbst bin doch eigentlich ein

gutes solche Visionen stützendes Beispiel. (...)

Wie war Ihr Eindruck bei Ihrem Besuch in der Schweiz?

Einfach grossartig. Die Schweiz ist ein besonders schönes Land, das viel Abwechslung bietet. Sie haben wirklich eine schöne Heimat. Die Gastfreundschaft des Schweizer Gehörlosenverbandes hat mir ausgesprochen gut gefallen. Ich habe mich sehr wohl gefühlt und möchte mich deshalb auch an dieser Stelle nochmals herzlich dafür bedanken. Besonders bedanke ich mich bei Ruedi Graf dafür, dass er alles so gut organisiert hat. Bewundert habe ich Ihr Interesse und Ihre Disziplin bei Diskussionen und Besprechungen.

Interview mit Ruedi Graf

Lieber Ruedi, Du hast als Gastgeber den viertägigen Besuch des DGB-Präsidenten, Dr. Ulrich Hase, arrangiert. Wie war das Echo von Gehörlosen und Hörenden?

Der Besuch meines Amtskollegen war eine Bereicherung für Gehörlose und Fachleute. Dr. Ul-

rich Hase konnte sich ein Bild von der Arbeit und den Fortschritten in der Schweiz machen und wir konnten die Struktur und Ziele des Deutschen Gehörlosenbundes besser kennenlernen. Die Gastvorträge wurden leider nicht so gut besucht wie ich erwartet habe. Enttäuschend war, dass sehr wenig hörende Fachleute gekommen sind. Das widerspiegelt die Haltung vieler unserer Fachleute und Eltern, sie wollen die Meinungen von Gehörlosen

«Enttäuschend war, dass wenig hörende Fachleute gekommen sind»

gar nicht anhören. Seine Vorträge wurden von den Anwesenden als hochinteressant empfunden.

Hat das Deiner Vorstellung entsprochen?

Der Besuch war mit einem anstrengenden Programm für Dr. Ulrich Hase verbunden. Er musste 3 Vorträge in 4 Tagen halten und einige Institutionen besuchen. Es gab wertvolle Gespräche mit ihm. Vorallem hörende Fachleute waren beeindruckt vom Wissen und der Kompetenz von Ulrich Hase. Es wäre gut gewesen, wir hätten noch mehr Zeit gehabt. Seine berufliche Position als vollamtlicher Politiker verschafft viel Respekt.

Besteht der Wunsch nach einer Zusammenarbeit zwischen DGB und SGB-DS?

Wir können noch nicht abschätzen, ob der Besuch neue Perspektiven gebracht hat. Der Kontakt und die zukünftige Zusammenarbeit sind aber wichtig. Wir sind uns näher gekommen. Dazu müssen wir zuerst auch Deutschland besuchen. Eine Studienreise nach Deutschland ist deshalb auch geplant.

Wurde das Thema «Ausstieg des SGB-DS aus dem SVG» angesprochen?

Ulrich Hase war gut informiert über das Projekt Gehörlosenwesen 2000. Er hat das Thema mehrmals angesprochen. In Deutschland kennt er keine solchen Verhältnisse. Die Strukturen sind viel klarer und mein Eindruck war, dass die Gehörlosen in Deutschland eine stärkere Position haben als bei uns. Ulrich Hase hat den Austritt als eine gute Lösung empfunden. Er betonte, dass die Gehörlosen das Sagen haben müssen.



DAVOS

Im 3. Teil des Berichtes «14. Winter-Weltspiele der Gehörlosen 1999 in Davos» lesen Sie über die Sportart Ski alpin. Für die Schweizer Mannschaft steht der gehörlose Baselbieter Toni Koller, Allschwil, als Obmann des SGSV zur Verfügung. Er ist bekannt für sein Engagement besonders im Bereich Medien für Gehörlose: Präsident der TV-Kommission und Leiter der Equipe «Emotion Picture», heute Präsident der Visuellen Kultur, Gehörlosen-Kulturwerkstatt.

Die Ski alpin ist ein sehr anspruchsvoller Sport. Skirennern und -renner müssen nicht nur hart trainieren, sie müssen auch viel Geld ausgeben. Die Ski-Ausrüstung ist sehr teuer! Sie kostet für eine Person rund 15'000 Franken! Was macht das alles aus? Skier, Skischuhe, Bindungen, Stöcke, Helm, Gelenkschutzteile, Rennanzüge, Skianzüge, Pulli, Unterhaltsmaterial, Trainingslager... Skirennern bezahlen jedoch nur etwa einen Drittel bis die Hälfte des Betrages. Der Rest wird vom Sponsoring gedeckt. Der Obmann ist besorgt für das Sponsoring und wird mit Sportfirmen wie Reusch, Rossignol, Salomon und anderen mehr verhandeln. Ein schwieriges Unterfangen. Das Trainingslager wird vom Bundesamt für Sozialversicherung sowie vom Swiss Ski Team für Behinderte subventioniert.

Damals in den 80er Jahren haben unsere Schweizer Skirennern, zwei Frauen und ein Mann, viele Medaillen gewonnen: 3 Gold, 5 Silber und 1 Bronze. Das waren 1983 in Madonna di Campiglio / Italien, 1987 in Oslo / Norwegen und 1991 in Banff / Kanada. Dagegen konnte die Schweizer

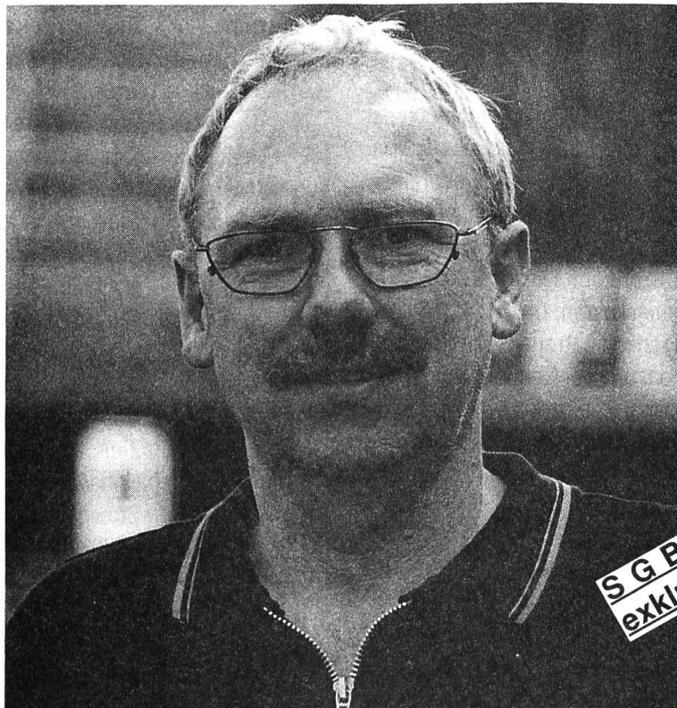
14. Winter-Weltspiele der Gehörlosen 1999 in Davos

3. Teil

Von Peter Hemmi

Der Baselbieter Obmann der Schweizer Mannschaft des SGSV, Toni Koller, ist optimistisch: «Ich habe ein gutes Gefühl, dass wir in Davos etwas erreichen können.»

FOTO PETER HEMMI



Mannschaft 1995 in Ylläs in Finnland keine einzige Medaille gewinnen.

In der Sendung «Sehen statt hören» vom April 1995 hat der als Studiogast eingeladene Obmann Toni Koller den Misserfolg seiner Mannschaft bedauert. Im Hinblick auf das Skirennen in Davos gedachte er, ein Konzept für eine Verbesserung der Rennleistung der Mannschaft zu erarbeiten. Gemäss Trainingsprogramm leitet der Obmann zusammen mit dem hörenden Trainer Christian Lehmann die Schweizer Mannschaft. Die Favoriten Chantal Stäheli, damals Audergon, Stéve Favre und Roland Schneider, die 1995 in Ylläs am Skirennen teilgenommen haben, werden auch in Davos mitmachen! Der neuen Mannschaft gehören weitere Personen an: Claude Fournier, Nicole Fuchser, Christian Lehnerr, Emanuel Nay und Cordula Niederberger. Leider hat sich keine einzige schwerhörige Person zur Teilnahme angemeldet, obwohl der Obmann viele Schwerhörige dazu eingeladen hatte.

Damit der reibungsfreie Ablauf des Skirennens in Davos gewährleistet ist, wird sich der Obmann um die Organisation in besonderem Masse kümmern. Wahrscheinlich befördert das CISS den Obmann in die Rennleitung, damit sich diese mit der Einhaltung von FIS-Regeln und der allgemeinen Organisation mit befassen kann. Wahrscheinlich wird die Schweizer Armee die Funktion als Torrichter übernehmen und darauf achten, dass die Skipisten «fahr- und rennfähig» bleiben. Bevor Skirennfahrer losgehen, müssen sie sich gründlich vorbereiten: zuerst besichtigen sie markierte

Pisten und trainieren ohne Zeitmessung. Bei der Abfahrt, die auf dem Parsenn durchgeführt wird, müssen die Skirennfahrer wie folgt vorgehen: Am ersten Tag besichtigen sie die ganze Piste, um sich ein Bild davon zu machen; am zweiten und dritten Tag trainieren sie auf der Piste ohne Zeitmessung; am vierten Tag wird der CISS-Präsident die Winter-Weltspiele offiziell eröffnen, und dann gleich beginnt die Abfahrt. Dieser Umstand zeigt, dass einzelne Rennen sehr genau und straff organisiert werden müssen.

Interview mit Toni Koller

Du warst der Chef der Schweizer Mannschaft Ski alpin an den letzten Winterweltspielen in Ylläs in Finnland. Kein Schweizer hat Medaillen gewonnen. Warum?

Wir hatten eine gute Mannschaft. Aber die Bedingungen in Ylläs waren für unsere Mannschaft sehr schlecht und ungünstig: keine Berge, sondern nur flache Hügel, schlechtes Wetter während der ganzen Zeit der Winterweltspiele, keine Stadt, kein Dorf, keine Infrastruktur... Natürlich muss ich auch zugeben, dass die Mannschaft zuwenig Training gemacht hat.

Die Organisation der Winterweltspiele in Finnland war also schlecht. Was soll man in Davos besser machen?

Deswegen haben wir dem CISS eine Bedingung gestellt: Hörende Rennleiter und ich werden Sitzungen und Organisationen selber durchführen, wobei das CISS nur als Beobachter mitarbeitet, also keine Sitzungen organisiert. Das CISS hat diese Bedingung nur mündlich zugesagt. Ich sehe, es wird positiv sein.

Wurde das Konzept für eine Verbesserung der Leistung der Schweizer Mannschaft in Davos realisiert?

Ja, aber im Moment kann ich diese Frage nicht beantworten. Trotzdem habe ich ein gutes Gefühl, dass wir in Davos etwas erreichen können. Die Sportler sind bereit, circa drei Wochen Ferien für die Winterweltspiele zu opfern. Ich mache aber keinen Erfolgsdruck.

Wie gross ist die Motivation der Schweizer Mannschaft?

Wenn wir mit dem Training gut anfangen, bekommen wir eine gute Motivation. Wir haben endlich einen sehr guten Trainer gefunden. Ob die Chance für Medaillengewinne besteht, kann man heute nicht sagen. Damals hatten wir zum Beispiel in Sundvall in Schweden immer Pech - so wie bei Hörenden kommt es auf Hochform und «Lotterie» an.

Die Skiausrüstung ist sehr teuer. Gibt es ein Sponsoring dafür?

Ja, die gesamte Skiausrüstung für eine Person kostet zirka 15'000 Franken, für 10 Paare Ski, Skischuhe, Bekleidungen und so weiter. Dank dem Sponsoring und dem Schweiz. Gehörlosensportverband müssen wir bis zirka 5'000 Franken selber tragen. Dazu kommen noch die Trainingskosten, die 6'000 bis 8'000 Franken betragen. Der Behinderten- und der Gehörlosensportverband finanzieren diese Kosten zum Teil, sodass wir bis zirka 2'500 Franken selber bezahlen.

Wer hat an bisherigen Winter-Weltspielen für die Schweiz Medaillen gewonnen?

1983 Madonna di Campiglio

Katja Tissi	Abfahrt	Silber
Katja Tissi	Super G	Bronze

1987 Oslo

Katja Tissi	Abfahrt	Gold
Katja Tissi	Riesenslalom	Silber
Chantal Stäheli	Slalom	Silber
Chantal Stäheli	Parallelslalom	Silber

1991 Banff

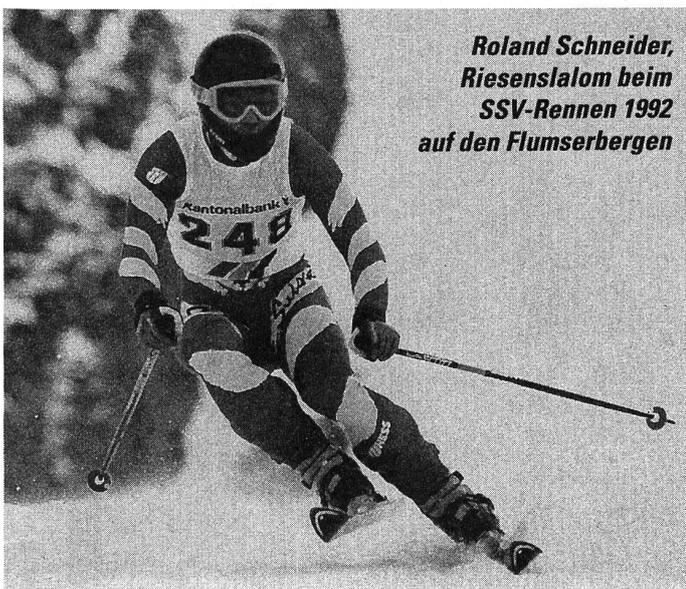
Katja Tissi	Abfahrt	Gold
Werner Stäheli	Abfahrt	Gold
Chantal Stäheli	Slalom	Silber

Wer macht am Skirennen für die Schweiz in Davos mit?

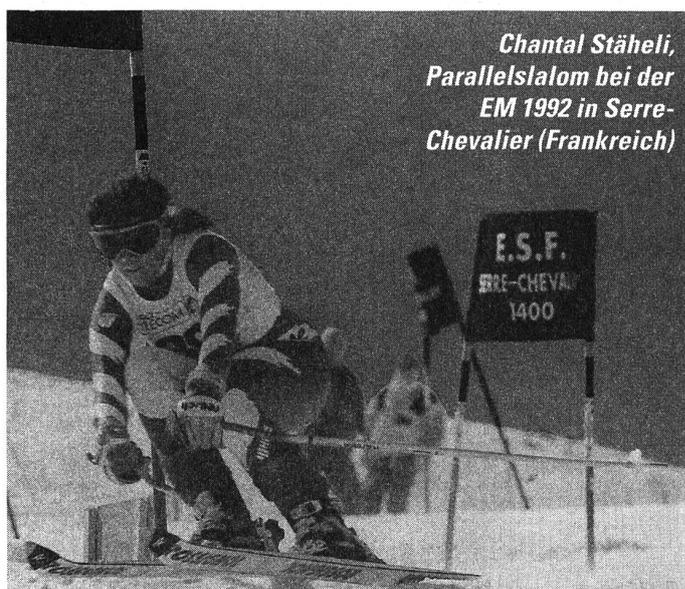
Favre Stéve	VS	Nay Emanuel	GR
Fournier Claude	VS	Niederberger Cordula	GL
Fuchser Nicole	ZG	Schneider Roland	AI
Lehnerr Christian	BE	Stäheli Chantal	SG

Welche Pisten werden für die Ski alpin 1999 in Davos benützt?

Parsenn	Rennstrecke Totalp		
Super G	Start	2645	m.ü.M.
	Ziel	2210	m.ü.M.
	Hohendifferenz	435	m
	Streckenlänge	1700	m
Abfahrt	Start	2645	m.ü.M. (ev. 2 Läufe)
	Ziel	2210	m.ü.M.
	Hohendifferenz	435	m
	Streckenlänge	1700	m
Jakobshorn	Rennstrecke Usser-Isch		
	Start	2420	m.ü.M.
	Ziel	2210	m.ü.M.
	Hohendifferenz	310	m
Stalom	Streckenlänge	910	m
	Start	2280	m.ü.M. (ev. 2 Läufe)
	Ziel	2210	m.ü.M.
	Hohendifferenz	170	m
	Streckenlänge	512	m



Roland Schneider,
Riesenslalom beim
SSV-Rennen 1992
auf den Flumserbergen



Chantal Stäheli,
Parallelslalom bei der
EM 1992 in Serre-
Chevalier (Frankreich)

Roland Schneider war 1995 in Finnland der beste der Schweizer Mannschaft, hat den 14. Rang des Skirennens erreicht.

Woher und wie hast Du skifahren gelernt?

Also, als ich klein war, gingen meine zwei grössere Brüder immer irgendwo skifahren. Da wollte ich mitkommen. Deshalb ging ich jedes Wochenende oder in den Schulferien immer mit ihnen skifahren, in der Nähe von unserem Elternhaus in Appenzell. Im Appenzellerland hat es viele kleine, nicht grosse Skigebiete - typisch!

Ich war damals sehr verrückt, wenn der Skilift schon am Morgen früh im Betrieb war - so fuhr ich Ski bis am Abend, bis der Skilift geschlossen war. Nur eine Pause machte ich zum Mittagessen, sonst fuhr ich immer Ski. Bisher bin ich gerne skigefahren, aber nicht mehr am gleichen Ort.

Du hast 1995 das Skirennen in Finnland mitgemacht und leider keine Medaille gewonnen. Aber Du warst klar der Beste der vier Schweizer Männer. Hast Du Deine Leistung inzwischen verbessert?

Vor drei Jahren hatte ich an den Winterweltspielen in Finnland leider keinen Erfolg, weil ich zuwenig trainiert hatte. Aus Zeitmangel habe ich an SSV-Rennen nicht viel teilgenommen. Bei gehörlosen Männern hätte ich gerne eine Konkurrenz, damit ich meine Leistung verbessern könnte. Später habe ich vom jetzigen hörenden Trainer Lehmann gelernt, vor allem im Riesenslalom mit Carver besser zu fahren.

Wie ist Deine Chance in Davos?

Ehm, gute Frage. Es ist schwierig zu sagen, wie meine Chance in Davos ist. Mein grösstes Ziel ist klar: Ich will auf einem guten Resultatpodest landen. Welche Disziplinen, ist egal. Natürlich muss ich vorher gut trainieren, um mein Ziel zu erreichen. Es wäre toll, wenn ich mein Heimatland unterstützen kann. Mal sehen!

Betreibst Du auch andere Sportarten?

Ja. Ich spiele bei Gehörlosen in St. Gallen Fussball und bei FC Appenzell (hörend). In der Freizeit fahre ich gerne mit Mountain Bike in die Berge. Ohne Sport wäre ich kein starker Appenzeller. Hihi.

Chantal Stäheli-Audergon, hatte bisher drei Silbermedaillen, zwei für Slalom und eine für Parallelslalom, gewonnen.

Woher und wie hast Du skifahren gelernt?

Seit meinem 3. Lebensjahr bin ich jedes Jahr mit meinem Bruder und meinen Eltern in die Skiferien gefahren. Mit zehn Jahren wurde ich Mitglied eines Ski-Clubs von Lausanne, da gehörte ich später der Renngruppe an, bis die Renngruppe 1981 aufgelöst wurde.

Du hast 1987 in Norwegen und 1991 in Kanada Medaillen gewonnen. Und das Rennen 1995 in Finnland brachte keinen Erfolg. Hast Du Deine Leistung inzwischen noch verbessert?

Ich kann heute nicht sagen, ob meine Leistung besser sein wird als in Finnland, da ich inzwischen pausieren musste wegen einer Schwangerschaft.

Wie ist Deine Chance in Davos?

Das ist eine schwierige Frage. Ich werde erst meine Leistung einschätzen können, während des Trainings im Winter 1998/99.

Betreibst Du auch andere Sportarten?

Ja. Jogging, Tennis und Volleyball.



S G B N
exklusiv

Ganz erschöpft, aber glücklich geschafft! Ohne Doping!

Acht Tage vom Samstag, 20. Juni bis Samstag, 28. Juni 1998: Zwei Gehörlose radelten mit der Gruppe von Barcelona bis nach Zürich: **Otto Merz, 57, Ostermundigen** (unten zweiter von rechts), und **Salvatore Cicala, 38, Adliswil** (links von ihm). Von 95 Teilnehmern waren fünf Frauen dabei. Die ganze Tour in neun Etappen misst 1170 km, durchschnittlich 146 km pro Tag. Glück mit dem Wetter: Nur am letzten Tag regnete es. Glück mit der Strasse, kein Unfall! Salvatore spürte nur kleine Schmerzen an der Schulter. Der Masseur begleitete die Tour. Keine nennenswerte Panne... nur Salvatore hatte einen Tag Pech: Dreimal «Platte» am gleichen Hinterrad! Am Ziel auf der offenen Rennbahn Zürich-Oerlikon kamen die glücklichen Radlerinnen und Radler an, wo sie zahlreiche Freunde, Bekannte und Angehörige - auch viele Gehörlose - empfingen. Otto: «Ich bin sehr stolz, dass ich diese Strapazen sehr gut überstanden habe. Mein jahrelanger Traum ist nun erfüllt.» Salvatore: «Die Velokameradschaft war sehr gut. Später mache ich wieder die Velotour von Barcelona nach Zürich mit. Aber ich denke an meine Familie...»

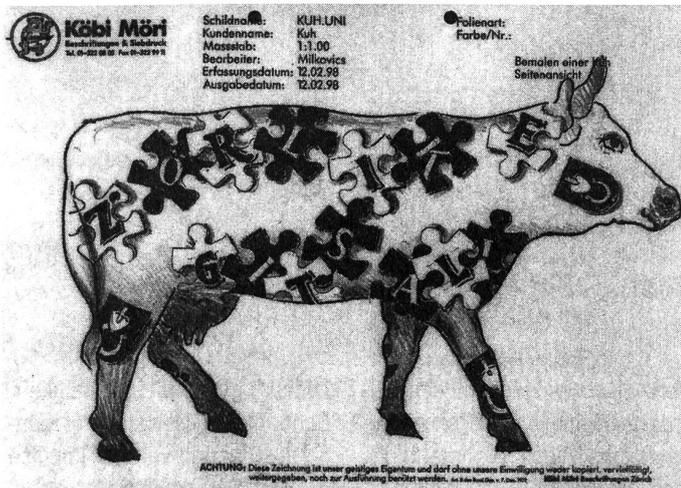
Text und Bild Peter Hemmi



FOTO «VORSTAND»

Eine Kuh hat den Fototermin verpasst!

Gehörloser bemalte 7 Kühe für Zürich



Köbi Möri
 Buchbindungen & Schabracken
 Tel. 0-221 81 10 Fax 0-221 91 11

Schildname: KUH:UNI
 Kundenname: Kuh
 Messzahl: 1:1,00
 Bearbeiter: Milkovics
 Erfassungsdatum: 12.02.98
 Ausgabedatum: 12.02.98

Foliengröße:
 Farbe/Nr.:

Bemalen einer Kuh
 Seitenansicht

ACHTUNG: Diese Zeichnung ist unser geistiges Eigentum und darf ohne unsere Einwilligung weder kopiert, vervielfältigt, weitergegeben, noch zur Ausführung benutzt werden. Bei Nachdruck: © 1998 Köbi Möri Buchbindungen Zürich

Bild oben: Eine Skizze von Kalman Milkovics für einen Auftraggeber, der eine Kuh bestellt hat.

Bild rechts: Diese von Kalman Milkovics bemalte Kuh steht nicht auf einer Weide, sondern auf einer wild begrauten Strasseninsel zwischen Tramgeleisen. In der Nähe der Firma Atelier Hohl, die Bildrahmen vertreibt, wirbt die Kuh Tag und Nacht für Bilder und Rahmen.

Der gehörlose Künstler Kalman Milkovics, der seit 11 Jahren als Schriftenmaler bei der Firma Atelier Köbi Möri in Zürich arbeitet, hat oftmals aussergewöhnliche Aufgaben erhalten. Im Rahmen der Aktion «Land in Sicht - auf nach Zürich» beauftragte das Atelier Kalman Milkovics, sieben Kühe (siehe Bild ganz oben) für die verschiedenen Zürcher Firmen zu bemalen.

Total gibt es 850 Kuhobjekte, die das Stadtbild von Zürich verschönern und den Tourismus fördern sollen. Sie regen das Publi-

kum zu Gesprächen und Diskussionen an. Der Kuhsommer 1998 wird als besonderes Ereignis in die Geschichte Zürichs eingehen.

Dabei ist interessant, einmal hinter die Kulissen von Kalmans Arbeit zu sehen. Der Künstler hat selber ein Atelier für seine Bilder. Maltechnik: Öl, Aquarell, Pastell, Kohle, Spritzen und Illustration. Er ist in Ungarn geboren und lebt mit seiner Frau in Zürich. Sein Porträt wurde in den SGBN Nr. 53 vorgestellt.

PETER HEMMI

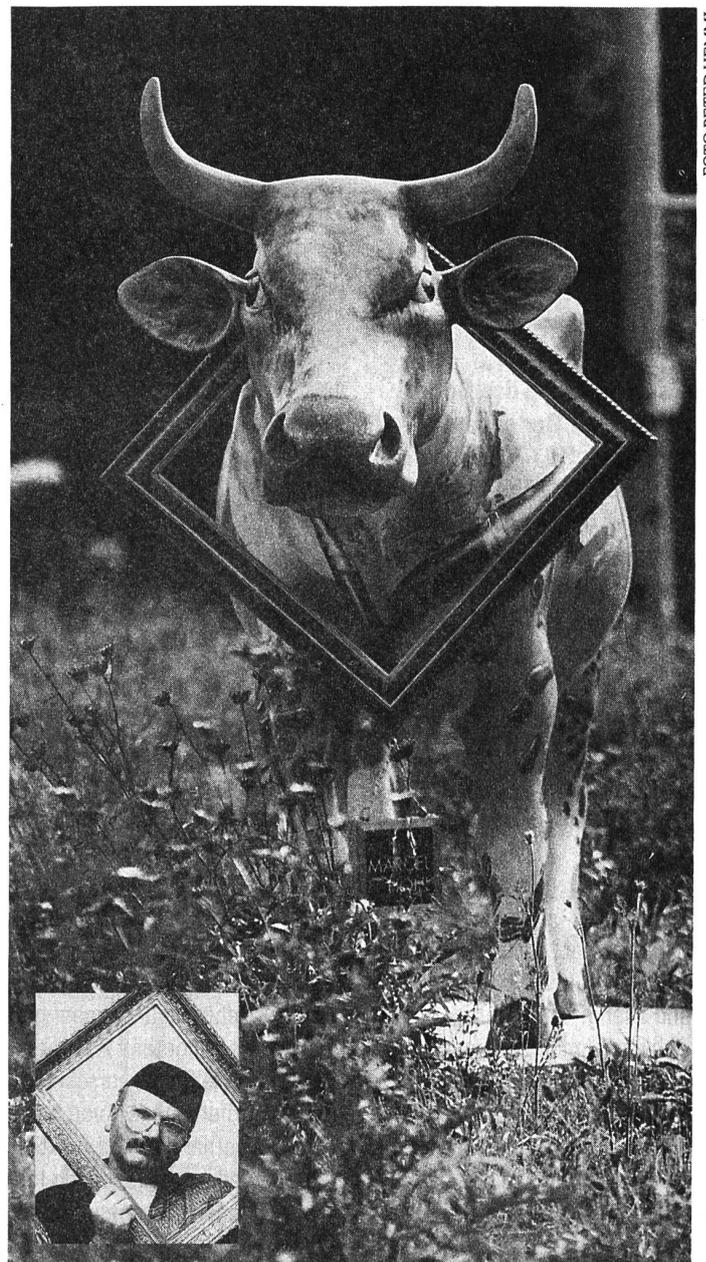


FOTO PETER HEMMI

«In der Stille kann der Mensch eine Quelle von **Harmonie, Ruhe und Schönheit** finden»

(Zitat aus Vortrag von Felix Urech)

Vorträge von Felix Urech und Katja Tissi

SGBN
exklusiv

Als Fortsetzung des Beitrages aus der Bodenseelängertagung BOTA 1998 in der letzten SGBN-Ausgabe werden hier die Vorträge dreier hörgeschädigter Personen vorgestellt. Katja Tissi und Felix Urech greifen das Thema «Plädoyer für die Stille» auf, während Sibylle Gurtner eigene Gedichte vorlas.

Vortrag von Felix Urech

In der heutigen Zeit prasseln fast pausenlos Töne auf den Menschen nieder. Auch die Kommunikation läuft völlig über den Ton und Klang. Gleichzeitig sehnen sich immer mehr Menschen nach Ruhe und Stille, um sich zu erholen. Sie fliehen in einen Park, in die Natur, um die Stille zu genießen. In der umgebenden Stille kann der Mensch das innere Hören erlernen. Diese Fähigkeit

des inneren Hörens gibt dem Menschen Anregungen zu *Imagination, Inspiration und Intuition*.

Man muss aber die klangvolle Tonwelt, die Leuchtkraft der Farbenwelt und die lebendige Bewegungswelt *bewusst* wahrnehmen, damit man diese seelische Entwicklung auch wirklich erleben kann. Es braucht ein inneres Gehör, eine Fähigkeit der Seele zum inneren Hören, dazu braucht es keine Ohren.

Was bedeutet das für die Gehörlosen? Beim Gehörlosen fallen die Toneinflüsse weg. Aber Gehörlose sind ausser dem fehlenden Gehör vollkommen gesund, alle anderen Wahrnehmungsorgane für die verschiedenen Wahrnehmungen von aussen sind vorhanden. Sie funktionieren, wenn entsprechende Impulse zu ihnen gelangen. Gehörlose gleichen den Verlust der

Tonwelt vorwiegend mit dem *Leben der Bewegungs- und Farbenwelt* aus. Diese Wahrnehmungen lösen in der Seele und im Gehirn des Gehörlosen ähnliche Impulse aus wie die Tonaufnahme bei den Hörenden. Wenn diese Bewegungs- und Farbenwelten schön und harmonisch sind, kann eine ähnliche Imagination und Inspiration entstehen wie bei den Hörenden über Klangerlebnisse.

Das ist eine wichtige Erkenntnis für die Hörgeschädigtenpädagogik. In der Hörgeschädigtenpädagogik gibt es zwei Gegensätze:

- Der Hörrest soll mit technischen Hilfen ausgenutzt werden, damit der Gehörlose Zugang zur Tonwelt bekommt.
 - Gehörlose sollen aber auch die Lebendigkeit in der Sprache aufnehmen können.
- Für die meisten Gehörlosen ist die technische Hilfe kein Genuss

und bringt keine Lebendigkeit. Gehörlose müssen statt der Klänge aus der Tonwelt die Impulse aus der Bewegungswelt erfassen, auswerten und geniessen.

Hierzu ein Beispiel: Hörende Kinder bekommen Sing- und Musikerziehung, weil dies ein ausgeglichenes seelisches Gemüt im Kind fördert. Für das gehörlose Kind aber hat die *Schönheit und Harmonie im Ausdruck der Gebärdensprache* die gleiche Wirkung. Auch sie fördert ein ausgeglichenes Gemüt im Kind.

Daraus sehen wir: die Ablehnung der Gebärdensprache in der Früherziehung gefährdet eine ausgeglichene und harmonische Entwicklung des Kindes.

Die Gebärdensprache lebte trotz Verbot immer weiter, weil Gehörlose instinktiv diese Sprache

FOTOS BERNARD KOBER



Aufgrund ihrer erlebten Erfahrungen plädieren Felix Urech, 51, gehörloser Vater von 4 hörenden Kindern, und Katja Tissi, 29, gehörlose Mutter von 2 hörenden Kindern, für die Stille: **«Die Gehörlosigkeit gehört zum Leben. Das Leben gehört zur Gehörlosigkeit.»**

brauchten. Es gibt auch keinen Beweis dafür, dass die Gebärdensprache die Entwicklung des Sprechens behindert. Die Gebärdensprache ist eine Bereicherung des Unterrichts und des Lebens.

Dies gilt auch für den Methodenstreit in der Erziehung Gehörloser (siehe letzte SGBN Nr.62):

Eine Lösung dieses Streites kann die Anerkennung der ganzheitlichen Bedeutung der Gebärdensprache und ihre Anwendung im ganzheitlich ausgerichteten Unterricht (der auch die Sprechfähigkeit mit einschliesst) bewirken.

In der Stille kann der Mensch eine Quelle von Harmonie, Ruhe und Schönheit finden. Diese Erkenntnis macht das Schicksal, gehörlos zu sein, zu einer Lebensquelle.

Die Gehörlosigkeit gehört zum Leben. Das Leben gehört zur Gehörlosigkeit.

ZUSAMMENFASSUNG
GISELA RIEGERT

Vortrag von Katja Tissi

Einführung

Als roten Faden in ihrem Vortrag bezog sich Katja Tissi, gehörlos, auf das Menschenbild, das viel Einfluss auf die Haltung und Erziehung hat. Wichtig sei dabei, dass Eltern und Pädagogen auf das individuelle Menschenbild jedes einzelnen Kindes eingehen, also dem Kind die Chance geben sollen, sich geistig, emotional und sozial auf seine natürliche Art entfalten zu können. Diese Anschauung von Katja Tissi sei aufgrund ihrer empirischen Erfahrung als gehörloses Kind hörender Eltern und als gehörlose Mutter hörender Töchter gebildet worden.

se Mutter hörender Töchter gebildet worden.

Katja Tissi präsentierte im Vortrag den Unterschied in der sprachlichen Entwicklung von ihr selber als Kind und von einer ihrer hörenden Töchter Demi. Diese Betrachtung sei besonders interessant, weil die erlebten Situationen der beiden erwähnten Personen unterschiedlich seien und deshalb auch unterschiedliche Auswirkungen auf deren sprachliche Entwicklung hinterlassen (siehe Grafik unten):

- Katja Tissi als Kind: gehörlos, ihre Eltern hörend, Muttersprache: Deutsche Lautsprache

- Tochter Demi als Kind: hörend, ihre Eltern gehörlos, Muttersprache: Gebärdensprache und Lautsprache mit Gebärden

Erlebte Erfahrungen

Um diesen Unterschied in zwei verschiedenen Situationen zu veranschaulichen, zeigte Katja Tissi einige erlebte Fallbeispiele, wovon zwei im folgenden aufgeführt sind.

- Beispiel: Am Esstisch

Katja Tissi als Kind

Am Esstisch habe ihre fünfköpfige Familie viel geplaudert, wobei Katja Tissi nichts habe verstehen können. Katja Tissi habe ihre Mutter gebeten, ihr zu erklären, was geplaudert worden sei. Oft habe sie zur Antwort bekommen: «Nicht wichtig», «Später erzählen», oder nur vereinzelte Informationen. So habe sie es oft verpasst, eigene Wünsche oder Meinungen bei Gelegenheiten zu äussern.

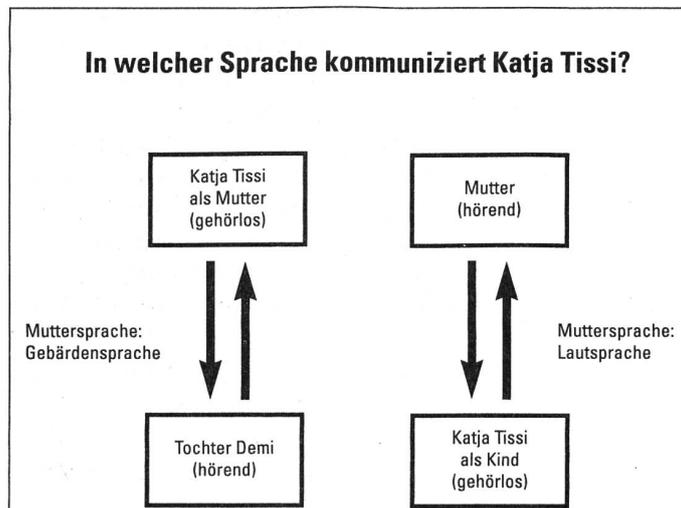
Tochter Demi

Am Esstisch habe Katja Tissi ihrem Mann in Gebärdensprache mitgeteilt, dass sie nach dem Essen schnell in die Waschküche gehen müsse. Diese Mitteilung habe ihre Tochter Demi mitbekommen und gefragt, ob sie mithelfen dürfe. Demi sei am Familiengespräch ohne Vermittlung direkt beteiligt gewesen und habe das Gesprochene unmittelbar erwidern und ihren Wunsch äussern können.

- Beispiel: Spielen mit der Sprache

Katja Tissi als Kind

Katja Tissi habe mit der deutschen Lautsprache nicht spielen und fantasieren können - denn



sie habe fast keine strukturellen Regeln und Feinheiten der Lautsprache gekannt, die ihr fremd bliebe. Erst später nach Erlernung und Anwendung der Gebärdensprache habe sie begonnen, mit der Gebärdensprache spielerisch umgehen zu können. Und erst in ihrem Erwachsenenalter habe sie den Wert der Gebärdensprache schätzen lernen können.

Tochter Demi

Schon früh als Kind habe Demi die feinen Differenzen (Unterschiede) der sprachlichen Bedeutung gelernt und daraus spielerische Fantasien gemacht. Stolz habe sie ihr etwas erzählt, was sie selber herausgefunden hätte. Dann habe Katja Tissi gesagt: «Oh ja, du bist gescheit!», wobei sie den Gebärdensbegriff GESCHEIT benützt habe, indem sie ihre geschlossene Faust an ihre Stirn gelegt und Daumen und Zeigefinger aufgespreizt habe. Demi habe erwidert: «Nein, ich bin am Ohr gescheit.», worauf Katja Tissi gesagt habe: «Ja, ich bin am Auge gescheit.» So habe Demi die Gebärde GESCHEIT an verschiedenen Körperstellen probiert und es sehr lustig gefunden. Wir hätten beide fest lachen müssen, es sei zu einem Spiel geworden.

Schlussfolgerung durch Erfahrungen

Im Alter von viereinhalb Jahren habe Katja Tissi etwa 400 Wörter ablesen und inhaltlich verstehen, ein paar Dreiwort-Sätze sprechen können. Im Vergleich zu Demi sei ihr Wortschatz sehr klein gewesen. Demi von dreieinhalb Jahren könne bereits 1500 bis 2000 Gebärdensbegriffe verstehen und anwenden. Dazu könne sie mit dem sprachlichen Werkzeug wie Fragen und syntaktischen Regeln umgehen.

Katja Tissi sei überzeugt, dass nur ein natürlicher Spracherwerb die emotionale, kognitive und soziale Entwicklung erleichtere und fördere. Mit vollem Interesse lerne Demi neben der Gebärdensprache die gesprochene Sprache und wachse zweisprachig auf, wobei Katja Tissi dies fördern lasse.

Es spiele keine Rolle, ob der Mensch gehörlos oder hörend sei - das Kind solle sich auf jeden Fall jene Sprachen aneignen, die seiner Identität «naheständen». Darin liege der Wert des Wesens. Betreffs Zweisprachigkeit belege der Neuenburger Wissenschaftler Grosjean die Tatsache, dass Menschen, die zweisprachig aufwachsen, ohne Einschränkung lernen könnten.

Die Referentin appellierte an die Sonderpädagoginnen und Pädagogen im deutschsprachigen Raum, diese mögen ihre starre, über 100 Jahre praktizierte Lehrmethode überdenken und sich auf das individuelle Menschenbild jedes gehörlosen Kindes einzeln eingehen. Die gehörlosen Menschen hätten ein Recht auf ihr Nichthören und ihre Stille.

Die Stille sei Bewegung und Licht. Still-sein sei, wenn keine Bewegung und kein Licht zu sehen seien, zum Beispiel Töne, Stimmen. Stille sei Sprache, wenn diese sich bewege und verstanden werde. Sie sei Grundlage zum natürlichen Spracherwerb und zur emotionalen Entwicklung für gehörlose Menschen, sie sei Kraft für soziale, geistige und sprachliche Entfaltung. Stille sei fair!

ZUSAMMENFASSUNG
PETER HEMMI 

Ein merkwürdiger Zwischenfall an der BOTA

An der Bodenseeländertagung im Kongresshaus Zürich nahm eine Frau als Vertreterin des Internationalen Beratungszentrums Meggen teil - es war Frau Susanna Schmid-Giovannini, die als Leiterin der Schule für hörgeschädigte Kinder in Meggen bis vor kurzem geführt hatte. Im Kongresshaus waren auch einige hörgeschädigte Kinder aus Meggen zugegen. Zum Schlusstakt der Tagung zeigten die Kinder einige Theaterstücke auf der Bühne.

Es geschah ein merkwürdiges Ereignis, als die gehörlosen Beauftragten, Katja Tissi und Felix Urech, an der Reihe waren, ihr gemeinsames Referat zum Thema «Plädoyer für die Stille» in Gebärdensprache zu halten. In diesem Augenblick wies Frau Schmid ihre betreuten Kinder aus Meggen an, nicht auf die Bühne zu schauen (wo eben die Gehörlosen referierten), sondern gegen eine Wand gerichtet zu stehen.

Dieser Zwischenfall wurde von einer hörenden (der Redaktion bekannten) Fachfrau des Gehörlosenwesens beobachtet und gemeldet. Diese Beobachtung sei auch von anderen Teilnehmern bestätigt worden. Der Fall erschien den meisten Gehörlosen befremdet und liess Fragen auftauchen: Weshalb wurden die Gehörlosen gemieden? Dürfen die Kinder nicht gehörlose Menschen anschauen und sehen, wie sie gebärden?

Um auf solche Fragen Antworten zu bekommen, wurde Frau

Schmid um ihre Stellungnahme von der SGBN-Redaktion gebeten. Sie beantwortete folgende Fragen:

Interview mit Frau Schmid

SGBN: Eine teilnehmende Fachfrau, die den Zwischenfall beobachtet hatte, informierte, Sie hätten den von Ihnen begleiteten Kindern von Meggen befohlen, nicht auf die gehörlosen Referenten auf der Bühne zu schauen.

Frau Schmid: Dieses Gerücht ist eine ganz gemeine Lüge. Wenn sich Ihr «Informant» die Mühe gemacht hätte, anstatt Märchen zu verbreiten zu uns zu kommen und zu sagen, dann hätte er gesehen, dass sich die Schüler keineswegs mit dem Gesicht zur Trennwand gestellt hatten, sondern hinter die Wand gingen, um sich für ihren Bühnenauftritt umzuziehen. Es wird wohl auch der Gehörlosenbund nicht verlangen, dass sich die Schüler in aller Öffentlichkeit bis auf die Unterhose ausziehen. Nachdem sie sich umgezogen hatten, stand es ihnen frei, herumzugehen. Es ist von Schülern im Alter von 9 bis 15 Jahren nicht zu erwarten, dass sie sich für irgend einen Vortrag sehr lange interessieren. Darum gingen sie auch herum und sahen sich die Ausstellung an, wozu sie vorher keine Zeit hatten, weil sie erst während des Vortrages von Katja Tissi und Felix Urech ankamen.

Besteht nicht eine Gefahr, dass die Kinder durch diese Situation lernen, die Gebärdensprache

auf eingleisige Art abzulehnen oder gar gehörlose Menschen zu meiden, welche die Gebärdensprache anwenden?

Da die Behauptungen der ersten Frage rein erfunden sind, erübrigt sich auch die Antwort auf die zweite Frage. Unsere Schüler wissen sehr wohl, was Gebärden sind. Sie sehen ja auch von Zeit zu Zeit die Sendung «Sehen statt Hören». Was Sie als «eingleisig» bezeichnen, ist die beste Vorbereitung auf das Leben in der Berufswelt. Wer die Gebärde lernen möchte, kann dies später immer noch tun - und einige unserer Schüler taten es ja auch. Aber hören und fliessend mit normalem Tonfall sprechen, kann man später nicht mehr lernen.

Ziel der Bodenseeländertagung in Zürich ist, dass Fachleute und Hörgeschädigte Informationen und Erfahrungen austauschen und versuchen, auf andere Meinungen einzugehen und besser zu verstehen. Direktor Gallati von der Stiftung Schule für hörgeschädigte Kinder Meggen sagte in der Sendung «Sehen statt Hören» vom Mai 1998, dass die Stiftung beschlossen habe, in Anlehnung an andere Institutionen eine Direktion zu schaffen, welche die Gesamtverantwortung trägt über alle Abteilungen, um mit ihnen partnerschaftlich zusammenzuarbeiten. Stellt der Fall im Kongresshaus Zürich einen Widerspruch dazu dar?

Herr Gallati sagte klar und deutlich in der Sendung, dass mit der Änderung der Struktur nur die Verwaltung gemeint ist. Einen Gedankenaustausch mit anderen Schulen haben wir schon immer gepflegt und dieser ist auch wichtig, da man wissen muss, was an anderen Stellen ge-

schieht. Doch Herr Gallati betonte x-mal, dass die Änderung sich nicht auf die in Meggen und Uster angewandte Erziehungsform bezieht. Es wird weiter nach der auditiv-verbale Methode unterrichtet und es werden keine Gebärden eingeführt. Fair sein heisst nicht, dass nun alle Institute Gebärden einführen müssen. Auch dieser Zwang ist unfair. Fair wäre, wenn der Gehörlosenbund endlich anerkennen würde, dass es eben verschiedene Möglichkeiten für die Bildung von Kindern mit einer Hörschädigung gibt und dass der gehörlose Mensch, der sich beim Gebrauch der Lautsprache und der Ausnutzung seines Gehörs wohl fühlt, kein «schlechter Gehörloser» ist.



ILLUSTRATION KALMAN MILKOVICS

Kommentar

«Schlechte Gehörlose»

Frau Schmid erwartet, dass der Gehörlosenbund endlich auch die andere Möglichkeit in der Erziehung und Bildung anerkennen würde. Diese Aussage veranlasst mich etwas zu berichtigen.

Der Schweizerische Gehörlosenbund hat Lautspracherziehung nie abgelehnt und schon gar nicht lautsprechende Gehörlose als «schlechte Gehörlose» bezeichnet. Die allermeisten Gehörlosen und auch Mitglieder des Gehörlosenbundes sind streng lautsprachlich geschult worden. Der Gehörlosenbund setzt sich für ein Miteinander von Gebärden- und Lautsprache in der Erziehung und Bildung ein. Er ist der Überzeugung, dass ein Gleichgewicht von Laut- und Gebärdensprache der Persönlichkeitsentfaltung und Sprachentwicklung mehr dient.

Im Leitbild wird folgendes festgehalten: «Wir setzen uns entschieden für die Anerkennung der Gebärdensprache ein. Nur eine gebärden- und lautsprachliche Erziehung nämlich bietet Gehörlosen genügend Möglichkeiten, ihre geistig-psychischen Fähigkeiten voll zu entwickeln, den nötigen Zugang zu Information und Bildung zu haben und mit gehörlosen und hörenden Mitmenschen in Kontakt zu treten.»

Ich wehre mich gegen die sich immer durchsetzende Behauptung, dass der Gehörlosenbund gegen die Lautspracherziehung sei. Ergänzen möchte ich die Behauptung, «dass es eben verschiedene Möglichkeiten für die Bildung gibt»: In der Deutschschweiz hat sich noch keine einzige Schule der Gebärdensprache geöffnet. So gesehen hat Frau Schmid eine äusserst seltsame Auffassung von Fairness.

RUEDI GRAF, SGB-PRÄSIDENT

erste begeisterung

erste schritte
in die stadt
so lärmig sonst
mit den neuen hörgeräten
eröffnet sich
eine ungeahnte klangwelt

ein wohlfühlgerät
wie
für mich gemacht
nichts schmerzt
nichts dringt unangenehm
in meine ohren

meine mitte
bleibt in mir
meine aufmerksamkeit
wird nicht
über die ohren
nach aussen gezerrt

über die strassen gehend
fühle ich mich
wie high
ich gehe! sehe! höre!

nein
ich höre nicht gut genug
stimmen sind unklar
muss absehen
um verstehen zu können

Sibylle Gurtner

das hören ist mein thema

es führt mich
von äusseren
zum inneren hören

höre ich zu ?

ich höre
mit den augen
ich höre
die bewegungen
des inneren
sie äussern sich
unfassbar in worten
ich er - kenne sie
wenn ich still bin
und aufmerksam

Sibylle Gurtner



Zur Heiterung der BOTA-Tagung hat Sibylle Gurtner mit eigenen Gedichten beigetragen.

Wer ist Sibylle Gurtner?

- Geboren 1962 als Tochter gehörloser Eltern, hat eine ältere hörende Schwester.
- Schwerhörend seit Geburt, Aufgewachsen in Belp bei Bern
- Besuch der Schulen in Belp und Bern, Studium der klinischen Heilpädagogik in Freiburg. Arbeitet als Sozialpädagogin
- seit 4 Jahren in einer Wohngruppe mit 5 Erwachsenen mit psychischer und geistiger Behinderung in Münchenbuchsee.
- Schreibt seit 20 Jahren Gedichte und Tagebuch.
- 1997: Mit-Herausgabe des Buches «Zwischentöne» zum 175jährigen Jubiläum der kantonalen Sprachheilschule Münchenbuchsee.
- Lieblingstätigkeit: «Schreiben fasziniert mich immer wieder: Ich suche nach Worten für etwas, das zuerst noch formlos ist, aber unbedingt Gestalt annehmen möchte. Manchmal gelingt es mir, meine inneren Bilder in Worte zu fassen»

Sibylle Gurtner hat der SGBN-Redaktion den unentgeltlichen Abdruck einiger Gedichte freundlicherweise bewilligt. (Das Copyright © ist nur bei ihr einzuholen).

In dieser Nummer sind zwei Gedichte abgedruckt. Die übrigen erscheinen in den folgenden Ausgaben. Dafür danken wir Sibylle Gurtner herzlich.

SGBN-REDAKTION

SGBN
exklusiv

FOTOS PRIVATBESITZ

Stefan Geisseler

oder

Steve Tuthill

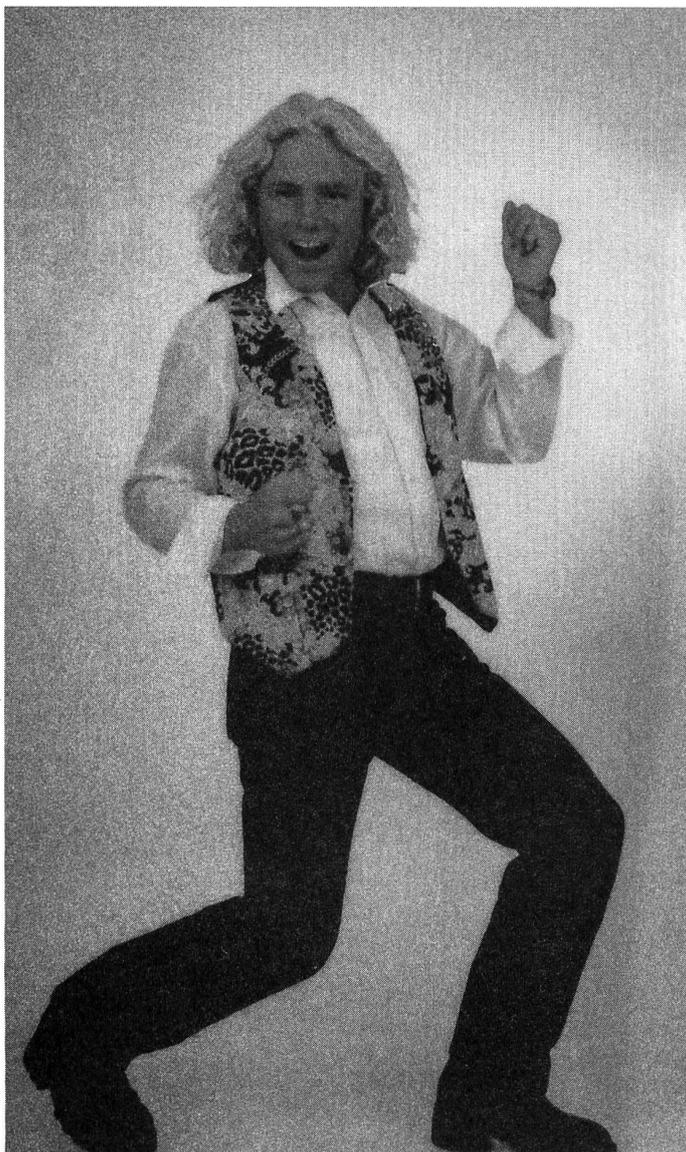
Von Peter Hemmi

Das Leben des gehörlosen Schweizer oder Amerikaner Mannequins von Horgen ist ausgefüllt von unzähligen Terminen und Aufträgen in der Schweiz, in Europa, Amerika, Australien und Asien

«Ich freue mich, dass Du einen Artikel über meinen Bruder für die SGB-Nachrichten schreibst. Ich bin sehr stolz auf ihn,» strahlte der 25jährige kahlköpfige Toni Geisseler im amerikanisch dekorierten Restaurant Bistro im Zürcher Hauptbahnhof gegenüber mir, als ich ein Interview mit dem gehörlosen jungen Mann führte.

Der gelernte Metzger Stefan Geisseler, 24 Jahre, gehörlos, hat ein auffallendes Aussehen: goldblondes halblanges leicht gelocktes Haar, sonnengebräuntes Gesicht mit grün getönten Augen, 177 cm gross, schlank. Der farbige Kontrast von Haaren und Haut führte Stefan Geisseler seit drei Jahren zu einem aussergewöhnlichem Job: Fotomodell und Mannequin in Europa, Amerika, Asien und Australien. Wie hat er das erreicht?

Unmittelbar nach dem Abschluss seiner Lehre als Metzger im Jahr 1995 war Stefan in den Ferien in der Karibik und da wurde er von einem unbekanntem Mann angesprochen. Stefan war vorsichtig und fragte, was er wollte? Der Unbekannte arbeitete für eine deutsche Fotoagentur und suchte nach geeigneten Fotomodellen. Stefan war interessiert - aber er musste 3400 Franken in bar vorausbezahlen, damit der Unbekannte die Vermittlung einleitete. Das tat er auch. Nach den Ferien weilte Stefan zuhause bei seinen Eltern in Horgen und fragte sich unsicher, ob der Unbekannte seriös handelte. So oder so, er trat als Metzger eine neue Stelle bei der BELL AG in Luzern an, wo er in der Abteilung Feinzerlegerei Fleisch bearbeitete. Schon zwei Wochen später bekam Stefan eine positive Ant-



Stefan Geisseler fasst seinen Vorsatz für seinen Körper: täglich eine halbe bis drei Stunden Fitness, zuerst 20 Minuten Velo, dann Krafttrainig. Wichtig ist, dass die Muskulatur, vor allem Bauchmuskulatur, schön und schwungvoll bleibt. Kein Bier, kein Wein, kein Schweinefleisch, kein tierisches Fett. Mit Vorliebe isst er exotische Speisen, Früchte und Getränke, zum Beispiel «Banane-Mama». Frühstück auf amerikanisch: Hamburger und Rösti...

wort der Fotoagentur Claude Monnaden in Köln und München: Auftrag als Fotomodell für zwei Monate! Sofort kündigte er die Stelle in Luzern.

Köln und München: Die Arbeit war streng, oft stressig. Im Atelier waren Fotografen, Grafikerinnen, Mannequins sehr beschäftigt: Licht, Farben, Beleuchtung, Kameras mit verschiedenen Objektiven, Frisuren, Make up, Kleider, Kleider... Für Stefan war die Kommunikation schwierig, oft verwirrend. Im Gegensatz zur Metzgerarbeit war die Arbeitszeit sehr unregelmässig, häufig dauerte sie bis spät in die Nacht hinein, pro Woche vier bis fünf Tage. Fotos wurden für verschiedene Zeitschriften, zum Beispiel «Gir!», «Top fit», «Body wear Body», Kleiderprospekte, gemacht. Stefan bekam den Lohn, der viermal höher als der Metzgerlohn war.

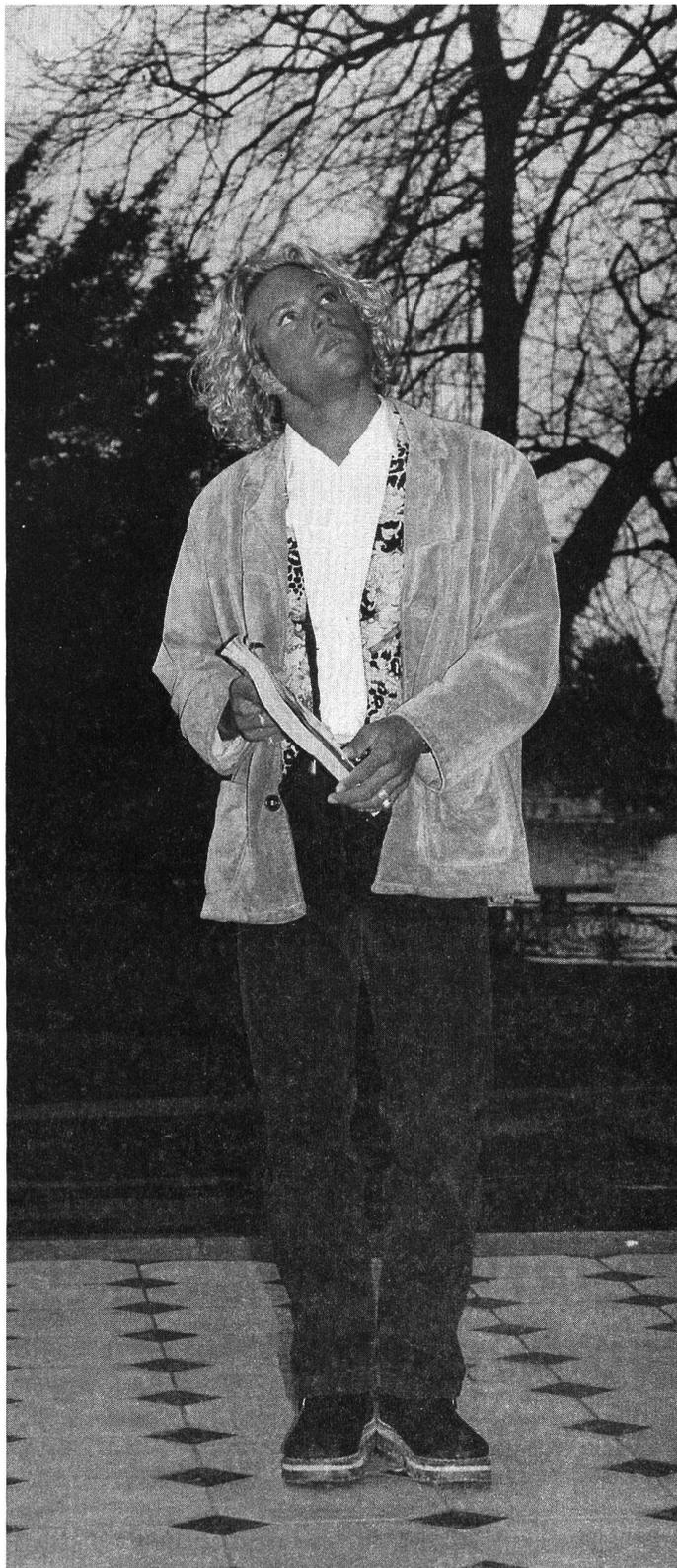
Modeschau. Mitte März 1998 war Stefan Geisseler aktiv in der Modeschau für Sommerkleider, die im Restaurant Bistro im Hauptbahnhof und bei KV-Leuten in Zürich vorgeführt wurde: 15 mal Vorführungen, 20.30 - 01.00 Uhr. Die Equipe TeleZüri war dabei. Kleidermarken: Mustang, Rocky, Janzze, Moschino, Joop!, Christian Dior, Versace Couture, Giorgio Armani... sportliche, elegante, rassige Kleider, Badehosen. Verbot: Parfum und eigener Schmuck wie Uhr, Arm- und Halsband... Stefan rasiert sich 1 Tag vorher, damit mögliche Blutflecken sich heilen und die Haut «geschmeidig» ist. Verdienst pro Modeschau und Abend: Fr. 800.- bar. Publikum: Junge und alte Männer und Frauen. Namen von Mannequins dürfen nicht bekanntgegeben wer-

den zum Schutz der Person. Doch eine alte reiche Frau wollte vom Leiter der Modeschau wissen, wer Stefan sei, sie sei von Stefans Körperschönheit besonders fasziniert.

Später, als die zwei Monate in Köln und München vorbei waren, erhielt Stefan neue Aufträge von anderen Fotoagenturen. Stefan Geisseler wurde bei den Modellagenturen Option Zürich und Times Zürich mit der Modelnummer 5503 registriert. Überallhin reiste er ins Ausland: Mailand, Paris, Calgary, Vancouver, Montreal, Ottawa, Toronto, Miami, New York, Los Angeles, Hongkong, Barbados, Australien... Einmal, als Stefan für einen Auftrag in London arbeitete, lernte er eine schwarze Südafrikanerin kennen, die ebenfalls als Fotomodell beschäftigt war. Naomi, offizieller Name: auch 177 cm gross, wohnhaft in Neuenhof im Aargau. Bereits seit zwei Jahren sind sie verlobt.

Stefan Geisseler's Pass ist ein US-Pass und enthält zwei Namen: Stefan Geisseler für die Schweiz und Steve Tuthill für die USA. Grund: Wenn Stefan in der Schweiz wohnt, weiss man, dass er ein Sohn des Schweizer Vaters spanischen Ursprungs, Antonio Geisseler, ist; wenn er sich in den USA aufhält, kann man dem Pass entnehmen, dass er ein Sohn seiner amerikanischen Mutter indianischer Abstammung, Karen Tuthill, ist.

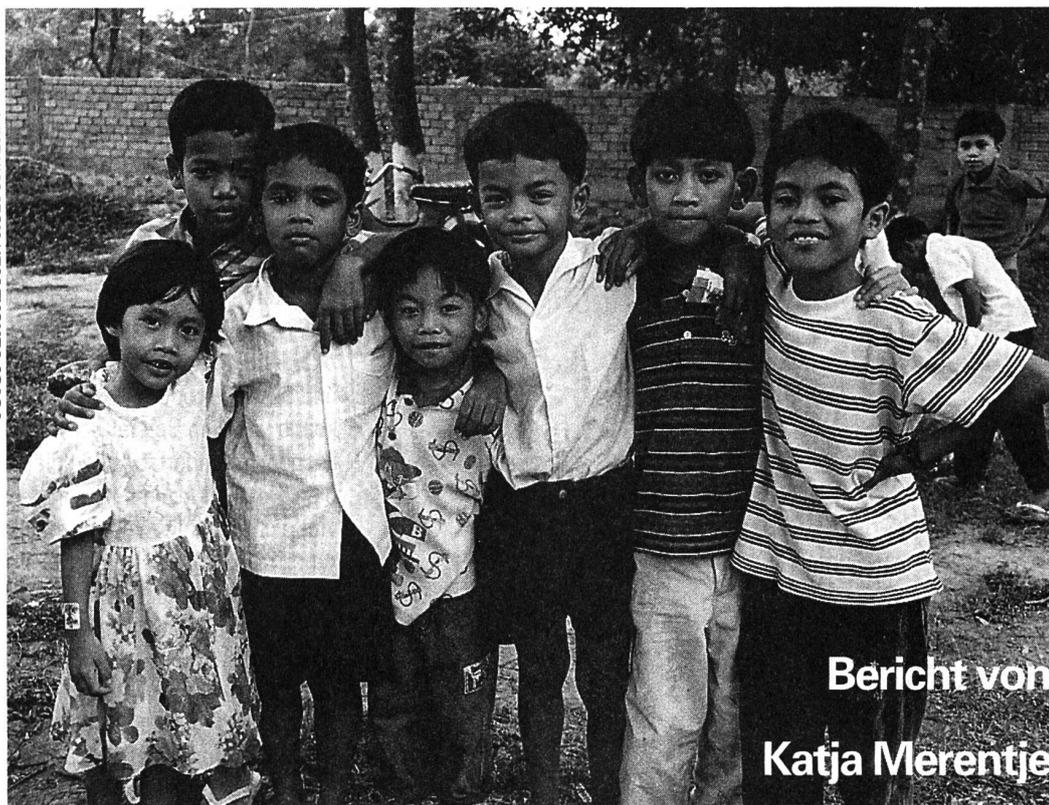
Seit langem spürt Stefan den Drang, nach Amerika auszuwandern: «Die Schweiz ist ein kleines Land, in dem ich wenig Freiheiten und wenig Spielraum für meine persönlichen Wünsche habe. Ich treffe in der Schweiz wie in



Besonders liebt das weltweit reisende Mannequin den sonnigen Strand mit Palmen, blaues glasklares Wasser, Wind, schneeweissen Sand, Malibù, Früchte, Frauen und Body-Kultur.

Deutschland nur wenige Gehörlose. «Denn er empfinde viele Gehörlosen in Europa verschlossen und wenig verständnisvoll für «verrückte Menschen». «Viele Gehörlose schauten schräg auf mich und bemerkten, ich sei arrogant und ein Spinner.» In Amerika dagegen sei man eher offen und akzeptiere auch Andersdenkende wie zum Beispiel Schwule, Lesben, Behinderte, Andersgläubige. Bevor er in einem Jahr oder vielleicht schon vorher nach Amerika auswandert, lernt er in einem Kurs Englisch. Derzeit arbeitet er je zu 50 Prozent als Metzger in Freienbach SZ und als Mannequin auf Abruf.





Bericht von
Katja Merentje

Hoffnung

Wie leben gehörlose Menschen in Kambodscha?

Als sie nach den Jahren des Krieges und der Leiden wieder auftauchen, finden die Gehörlosen von Kambodscha ihre Stärke.

Kambodscha litt unter vielen Kriegsjahren. Während der Regierungszeit des Diktators Pol Pot in den 70er Jahren verliessen viele Khmer (Bewohner von Kambodscha) ihr Zuhause und flüch-

teten in die Flüchtlingslager an den Grenzen zu Thailand und Vietnam. Ein Hilfsprogramm für Gehörlose wurde an der thailändischen Grenze unternommen. Dort lernten die gehörlosen Flüchtlinge Mathematik und einfache Schreibübungen. Ein Team von Hörenden übersetzte einige amerikanische Gebärdensbücher auf Khmer, die offizielle Sprache

in Kambodscha. Anschliessend kehrten diese Gehörlosen nach Hause zurück. Niemand weiss, wo sie jetzt sind.

Bis Ende 1996 arbeitete der internationale Behindertenverband (DPI) mit dem kambodschanischen Behindertenverband (CDPO) zusammen, um ihre Anstrengungen für die Versorgung

und Vertretung der Behinderten in Kambodscha zu unterstützen. Nun trat CDPO als Mitglied dem DPI bei. CDPO musste feststellen, dass die Situation der Gehörlosen unklar war, deshalb bat DPI mich um die Untersuchung der Situation. Von März bis Mai 1996 arbeitete ich bei CDPO in der Hauptstadt von Kambodscha, Phnom Penh, um die Forschung zu leiten und einen Bedürfniskatalog aufzustellen. Das finnische Hilfswerk für behinderte Leute in den Entwicklungsländern (FIDIDA) unterstützte meine Arbeit.

CDPO schätzt, dass zwischen 10'000 und 13'000 Gehörlose in Kambodscha leben. Die Häufigkeit der Gehörlosigkeit ist hier wegen schlechter Gesundheitsvorsorge und den Kriegsjahren höher als in den Industrieländern. - Der Bürgerkrieg in Kambodscha ging im November 1996 zu Ende. - Ich stellte fest, dass die Gehörlosen die meist benachteiligten und kaum beachteten Leute sind. Und hier existierten keine speziellen Dienstleistungen für sie.

Kambodscha hat keinen Gehörlosenverband und keine Gehörlosenschule. Wenige gehörlose Schüler gingen in die hörende Schule, wo sie aber Probleme hatten, den Lehrern zu folgen. Lernen war schwierig, und sie wurden von hörenden Schulkameraden schikaniert, so dass sie nicht mehr in die Schule gingen. Die meisten Gehörlosen sind ungebildet und nur wenige kennen einige Wörter der Khmer. Die Gehörlosen haben keinen Zugang zum Arbeitsmarkt, zu Informationen, Bildung und Dienstleistungen. Die grosse Mehrheit von ihnen lebt mit ihrer Familie, hilft ihren Eltern im Haushalt.

Die Eltern der tauben Kinder, ebenso die anderen Einwohner von Kambodscha, sind sehr schlecht über die Taubheit und Gebärdensprache informiert. Sie kennen nicht mal die Wörter: «taub» oder «schwerhörig» und sprechen stattdessen von den «Leuten, die nicht hören und sprechen können» oder vom «Problem im Hals». Einige Eltern sind abergläubisch und glauben, dass dies für ihre gehörlosen Kinder Unglück bedeute oder eine Strafe für begangene Missetaten sei. Oft bemerken die Eltern die Gehörlosigkeit der Kinder erst dann, wenn sie bereits zwischen zwei und neun Jahre alt sind. Ich testete manchmal das Gehör der Kinder beim Lärmmachen.

Viele gehörlose Kinder und Erwachsene kommunizieren mit «hausgemachten» Gebärden und diese sind sehr beschränkt. Ich entdeckte eine Gruppe gehörloser Erwachsener, welche die primitiven Gebärden, entsprungen der Natur, benützen, weil sie sich oft im gleichen Gebiet trafen. CDPO organisierte wöchentlich einmal einen Treff für gehörlose Kinder und Erwachsene, um das Sozialleben und die Entwicklung der Khmer Gebärdensprache zu fördern. Zu Beginn waren die Gehörlosen nicht mit der Gebärdensprache vertraut und waren sehr passiv. Sie trafen bisher noch nie andere Gehörlose und waren verwirrt gegenüber den anderen, besonders gegenüber mir als eine weisse, fremde, gehörlose Frau. Nach einigen Begegnungen begannen sie in kleineren Gruppen die Khmer Gebärden nachzuahmen. Sie wurden rasch aktiver und waren motiviert, neue Gebärden zu lernen, und entwickelten ihr Sprachwissen mit hohem Tempo. Die Ent-



wicklung der Khmer Gebärdensprache der gehörlosen Erwachsenenengruppe fand nur in Phnom Penh statt.

*

Ich kehrte für sechs Monate von November 1996 bis April 1997 nach Kambodscha zurück, um ein Gebärdensprach-Projekt der CDPO aufzubauen und anschliessend als Freiwillige für sechs weitere Wochen zu arbeiten. Ziel des mittelfristigen Gebärdensprach-Projekts war die Unterstützung der Entwicklung der Khmer Gebärdensprache, Weiterführung der Treffs der gehörlosen

Erwachsenen und Kinder, und Vorbereitung zum Aufbau des Projekts für ein langfristiges Gehörlosen-Entwicklungsprogramm. Frau Pao Sokhom, gehörlos, und Frau Kiev Navy, hörend, waren in der Projektleitung tätig. Die englische Organisation «Aktion der Behinderten und Entwicklung» (ADD) finanzierte das Projekt und der finnische Freiwilligen-Service unterstützte meine Arbeit. CDPO arbeitet auch mit den anderen NGOs (Non Government Organisations - unabhängige, nichtstaatliche Hilfsorganisationen) zusammen, die sich für dieses Programm interessierten.

Bis jetzt kennen wir über 500 Gehörlose in Phnom Penh und in anderen Provinzen, und täglich nimmt die Zahl der uns bekannten Gehörlosen zu. Etwa 40 taube Erwachsene im Alter von 13 bis 62 treffen sich nun Dienstagmorgens im CDPO, um sich in Gebärdensprache zu unterhalten. Wir diskutieren oft die Sammlung der neuen Gebärden, und das Khmer Fingerhandalphabet wurde in dieser Gruppe entwickelt. Sie sind stolz auf ihre nationale Gebärdensprache.

Die allgemeine Einstellung gegenüber der Gebärdensprache ist positiv, sodass unsere Arbeit reibungslos weitergeht. Wir waren glücklich, als der Direktor von einem lokalen Spital positive Kommentare machte. Da wir keinen Hörakustiker in Kambodscha haben, plant er hier ein Hörtestzentrum aufzubauen und ist bestrebt, mit dem CDPO zusammen zu arbeiten.

Einige Eltern sind abergläubisch und glauben, dass dies für ihre gehörlosen Kinder Unglück bedeute oder eine Strafe für begangene Missetaten sei.

Vier gehörlose Leiter übernahmen die Verantwortung, die Gruppe der gehörlosen Kinder in einer Blindenschule zu leiten. Ein französisch-kambodschanischer NGO, Krousar Thmey, stellte uns einen Raum für die Gruppe zur Verfügung. Zweimal in der Woche kamen 30 taube Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren zusammen, um die Khmer-Gebärdensprache zu lernen und ältere Gehörlose zu treffen, die als Identifikationsfiguren dienen.

Krousar Thmey und CDPO arbeiteten zusammen, um eine Schule für gehörlose Kinder aufzubauen, welche im Juni 1997 in Phnom Penh eröffnet wurde. Lehrer und gehörlose Mitarbeiter wurden ausgewählt und drei Monate lang in einem Trainingsprogramm, einer amerikanischen professionellen Organisation, Amy Talbott-Delneuve, ausgebildet. CDPO brachte ihnen Khmer Gebärdensprache und Gehörlosenkennnisse bei.

Krousar Thmey baute die Schule mit drei Unterrichtsräumen, einem Essraum und einer Bibliothek, die auch als Übungsraum für Khmer Volkstänze benutzt werden kann. Dort hat es noch zwei kleinere Gebäude für Büros und Sicherheitspersonal.

Um Grundgedanken des Gebärdensprach-Projekts gerecht zu werden, ist die Unterrichtsmethode in der Schule bilingual, das

heisst das Lesen und Schreiben wird mittels Khmer Gebärdensprache unterrichtet. 30 gehörlose Kinder mit Vorkenntnissen der Gebärdensprache zogen glücklich in die Schule ein. CDPO unterstützt die Arbeiten der Lehrer und bleibt in Kontakt mit den gehörlosen Schülern.

CDPO organisierte eine Studienreise für mich und zwei gehörlose Erwachsene, um den thailändischen Gehörlosenverband NADT zu besuchen. Wir nahmen an der NADT Vorstandssitzung und Wahlen teil, und die zwei Khmer Gehörlosen hatten gute Gelegenheit, um das Leben der Gehörlosen in Thailand kennen zu lernen.

Als der WFD (Weltverband der Gehörlosen) - Asien / Pazifik seine Delegiertenversammlung in Japan im Juni 1997 durchführte, luden die Sponsoren mich und zwei andere Khmer Gehörlosen ein, der Versammlung beizuwohnen und das 50-Jahr-Jubiläum des japanischen Gehörlosenverbands mitzufeiern. Die Delegierten von Asien stellten die Situation der Gehörlosen in Südostasien dar. Laos, Vietnam, Bhutan und einige andere Länder haben noch keinen nationalen Gehörlosenverband. Die Vertreter bemerkten, dass Projekte wie unseres in Kambodscha sich auch in diesen Ländern gut entwickeln könnten.

CDPO bereitet nun ein langfristiges Entwicklungsprogramm für Gehörlose vor, das auch ein Bildungsprogramm für Gehörlose und Hörende beinhaltet. Gehörlose in Phnom Penh werden zu Gebärdensprachlehrern ausgebildet. Kommunikationsgruppen wie in Phnom Penh werden in den anderen Regionen aufgebaut, so dass die Khmer Gebärdensprache sich auf ganz Kambodscha verbreiten kann. Wir werden auch Gehörlose mit dem Berufsbildungsprogramm unterstützen, um ihnen den Zugang zum Arbeitsmarkt zu ermöglichen. CDPO sucht jetzt einen Sponsor, um dieses Dreijahr-Programm zu unterstützen.

Letzten Juni löste der Vizepräsident von Kambodscha, Hun Sen, die Regierung auf, und der Frieden war in Gefahr. Der Präsident, Prinz und seine Königsfamilie flüchteten nach Europa. Die Bevölkerung war in Aufregung. Danach waren CDPO und die Gehörlosenschule wieder offen und nahmen ihre Arbeiten mit der Hoffnung auf Frieden wieder auf.

Ich stellte mich als Identifikationsfigur für Gehörlose in Kambodscha zur Verfügung und beobachtete ihren wachsenden Stolz auf sich selbst als Gehörlose. Ich weiss nun, dass gehörlose Entwicklungshelfer die beste Wahl für diese Arbeiten sind. Ich kann sehen, dass Gehörlose, speziell gehörlose Kinder, gute Leiter der Gehörlosengemeinschaft werden, und eines Tages ihren eigenen Gehörlosenverband gründen.

AUS «WFD-NEWS», JANUAR 1998

ÜBERSETZUNG
THOMMI ZIMMERMANN 

Helfen Sie mit!

Am Samstag, 16. Mai 1998, fand in Basel auf dem Sportplatz Pfaffenholz parallel zum nationalen Gehörlosen Badmintonturnier ein Sponsorenlauf zugunsten des Gehörlosensportvereins Basel, Visuelle Kultur und Gehörlosenausbildung in Kambodscha statt.

Wenn Sie auch etwas für die Gehörlosen in Kambodscha spenden wollen, überweisen Sie den Betrag mit dem Vermerk «Kambodscha» auf das Konto der Visuellen Kultur PC 40-25686-6.

Danke!

THOMMI ZIMMERMANN

Ich weiss nun, dass gehörlose Entwicklungshelfer die beste Wahl für diese Arbeiten sind.

Gebärdensprach-Datenbank-Projekt

Eine Datenbank Demo-CD

In den letzten beiden Ausgaben der SGBN haben Sie nichts von der Gebärdensprach-Datenbank gelesen! Das Datenbank-Team war eben sehr beschäftigt mit der Herstellung einer kleinen 'Demo-CD'. Diese wurde gerade noch rechtzeitig auf die Bodenseeländertagung BOTA im April fertig. Auf der Demo-CD hat es Texte, Videoclips und Illustrationen über Gebärdensprache, Gehörlosenkultur und die Datenbank. Sie enthält auch Beschreibungen von etwa 40 Gebärden. Das Publikum der BOTA, welches die CD angeschaut hat, war begeistert. Viele Besucher erkundigten sich spontan, wo sie sie kaufen könnten.

Das Resultat der Zusammenarbeit: Die Produktion dieser CD war nur möglich durch die grosszügige Unterstützung von Dr. H.P. Rohr und seinem Team von der Stiftung NeoCortex (der Mediothek der Medizinischen Fakultät der Universität Basel). Diese Gruppe hat kürzlich einen renommierten Preis für eine ihrer Medizin-CDs erhalten. Unsere CD ist ihre erste Sprach-CD- über Gebärdensprache! Wir sind auch Toni Koller dankbar für seine hilfreiche und professionelle Zusammenarbeit bei der Aufnahme der Videoclips. Sie wurden alle im Studio der Visuellen Kultur in Basel aufgenommen.

Warum haben wir diese Demo-CD gemacht? Wir haben diese 'Demo-CD' für verschiedene Zwecke produziert:

- zum Testen von Multimedia-Technologien, die wir für die Datenbank brauchen;



- für andere Gruppen oder Organisationen, die sich für Gebärdensprache interessieren, damit sie eine Vorstellung von künftigen CD-ROM-Lexika bekommen können;
- zur Vorstellung der Datenbank auf der Suche nach Sponsoren, die wir für die Weiterführung der Datenbank dringend brauchen;
- zur Vorstellung des Datenbankprojekts bei Besuchern des Datenbank-Büros.

Hoffnungen für künftige verkäufliche CDs: Durch die Produktion der Demo-CD haben wir einige Erfahrungen gemacht. Wir fühlen uns nun in der Lage, mit der Planung von CDs zu beginnen, die man später kaufen kann. Da das Datenbank-Projekt nur Geld für die Forschung erhält, müssen die Produktion und Finanzierung von CDs anderweitig organisiert werden, zusammen mit Gruppen (hörend oder gehörlos), die daran Interesse haben. Diese künftigen CDs würden Ausschnitte aus der Gesamtsammlung von Gebärden der Datenbank für einzelne Benutzergruppen enthalten, zum Beispiel Gebärden für die SGB-Gebärdensprachkurseilnehmer, Eltern gehörloser Kinder, Dolmet-

scherinnen in medizinischen Situationen, für gehörlose Sportler, usw.).

Die Demo-CD im Datenbank-Büro anschauen: Dafür haben wir noch ein Problem zu lösen. Unsere Demo-CD wurde im PC-Format hergestellt. Die Datenbank arbeitet aber auf Macintosh. Wir haben kein Geld, um einen PC zu kaufen. An der BOTA konnten wir die Demo-CD nur dank der Berufsschule für Hörgeschädigte zeigen, die uns einen PC ausgeliehen hat. Wir möchten uns an dieser Stelle bei ihr und Jörg Heimann nochmals herzlich bedanken. Das heisst nun, wir müssen zuerst Geld auftreiben, um die CD in unserem Büro zeigen zu können! (Ein anderer Grund, warum wir weiterhin Spenden und Sponsoren brauchen!). Wir hoffen, das Problem bald gelöst zu haben, damit Sie Gelegenheit haben, in unserem Büro im Gehörlosenzentrum Zürich-Oerlikon die CD anzuschauen.

Neues Mitglied der Gebärdensprach-Datenbank: Christian Lukasczyk

In den früheren Informationen aus der Datenbank haben wir die

Mitglieder des Teams vorgestellt. Im zweiten Jahr des Projekts ist ein neues Mitglied zu uns gestossen: Christian ('Luki') Lukasczyk. Luki ist ausgebildeter Gebärdensprachdolmetscher und ETH-Naturwissenschaftler. Er interessiert sich für die Schnittstelle von Sprache und Technik. Deshalb kümmert er sich im Datenbank-Projekt um alles, was diese beiden Disziplinen zusammenbringt. Er wartet die Computer- und Videoausrüstung und passt das Datenbank-Programm an die Wünsche der LinguistInnen an. Er arbeitet bei der Gestaltung der Videos mit, in welchen die ForscherInnen ihre Resultate präsentieren. Zusammen mit anderen DolmetscherInnen übersetzt er den Inhalt dieser Videos auf Deutsch für den Eintrag in die Datenbank. Zudem stellt er die technisch-linguistische Verbindung zur Gebärdensprachdolmetscher-Ausbildung her. Daneben arbeitet er als Dolmetscher.



Luki: «Sprachen sind ein extrem faszinierendes Phänomen des Menschseins.

Sie entspringen der menschlichen Art und

müssen sich als natürliche Erscheinungen nicht rechtfertigen. Das Datenbankprojekt macht es Ihnen einfacher, die Feinheiten der Deutschschweizer Gebärdensprache zu entdecken. Sie werden sehen, dass auch die Gebärdensprache eine natürliche Sprache des Menschen mit allen linguistischen Merkmalen ist.»

Der 27. Mai 1998 bleibt für die gehörlose und zusätzlich stark sehbehinderte Frau Doris Herrmann, Reinach BL sicher ein unvergesslicher Tag. Es war der Tag an dem beim strömenden Regen sich zahlreiche Gäste im heimeligen Museum in Birsfelden BL zur Buchvernissage versammelten. Sicher hat das Museum sonst nicht so viele Besucher, der Raum mochte sie kaum zu fassen. Zufällig war gleichzeitig eine Ausstellung über die australische Aboriginal-Kunst, die wunderbar zum Thema des Buches passte. Die Ureinwohner Australiens hatten ein Klangrohr (Didgeridus), aus dem heute Klänge ertönten, gespielt von jungen Leuten, und gaben so der Veranstaltung eine feierliche Stimmung.



Geboren im Zeichen des Känguruhs

**Buchbesprechung: Biografie
Von Doris Herrmann
Ihre Lebensgeschichte**

Ein ganz besonderes Buch

Ein Buch, das weit aus dem Mittelmass heraussticht, von denen die heute angeboten werden - diese Worte stammen von Alfred Rüedisühli, Reinhardt Verlag Basel. Er erklärte, weshalb sein Verlag das Manuskript der taubgeborenen Doris Herrmann Gefallen fand. Doris Herrmann hat eine lebendige und farbige Biographie verfasst und nicht jammern ihr Schicksal mit der Taubheit und Sehbehinderung (Usher-Syndrom) dargestellt. Sie erzählt von der Liebe zur Natur vor allem den Känguruhs und ihre Forschungstätigkeiten und Beziehungen mit namhaften Wissenschaftlern. Dazu aber auch ihre Liebe zum Kunsthandwerk und der Umgang mit ihrem Freundeskreis. Das Buch erfüllt Herr A. Rüedisühli mit Stolz, denn es eröffnet der Leserschaft Welten, zu denen sie sonst keinen Zugang hätten.

Känguruh: Die Leidenschaft von Doris Herrmann

Das Vorwort des Buches stammt von keinem geringeren als Prof. Dr. Rudolf Schenkel, emeritierter (pensionierter) Zoologie-Professor und ehemaliger Basler Grosrat. In seinem Vorwort schrieb er: «Doris Herrmann beschenkt uns mit einer spannenden geschriebenen Lebensgeschichte. Spannend, weil echt, ungeschminkt und reich an Erlebnissen. Spannend aber auch, wie sie den Leser, die Leserin, miterleben lässt, wie ein gehörloses Kind zur erfolgreichen kreativen

Kunstgewerblerin, zur anerkannten Forscherin des Känguruh-Verhaltens und zur Autorin wird.»

Herr Professor Schenkel gab dem (vermutlich) mehrheitlich unwissenden Publikum gleich eine unterhaltsame und kurzweilige Einführung über die Zoologie der australischen Riesenkänguruhs.

Wie entstand das Buch?

Nach mehr als zwei Jahrzehnten Vorbereitungszeit hat Doris Herrmann ihre bewegte Lebensgeschichte literarisch zu verarbeiten, in die Tat umgesetzt.

Wer ist Doris Herrmann?

- *Im Sternzeichen des Skorpions im Jahre 1933 taub geboren mit Usher-Syndrom, jetzt fortgeschrittenes Stadium*
- *wohnte in der Jugend in Riehen bei Basel, jetzt in Reinach/BL*
- *Jüdische Abstammung; während des 2. Weltkrieges musste sich die Familie sicherheitshalber in Grindelwald aufhalten (also weg vom naheliegenden Deutschland)*
- *Leidenschaft: Känguruhs; im Basler Zoo hatte sie eine Sonderbewilligung des Basler Zoodirektors, dass sie sich innerhalb des Känguruhgeheges aufhalten durfte. Später reiste sie insgesamt 8 Mal nach Australien um Verhaltensforschung an ihren Lieblingstieren zu betreiben*
- *Mit 11 Jahren: Eintritt in Pfadfinderinnen-Gruppe «TROTZ ALLEM» für behinderte Kinder*
- *2 1/2 Jahre Ausbildung an der Kunstgewerbeschule als Handweberin*
- *Mitarbeit im Büro ihres Vaters*
- *Arbeitete in der kunstwerklichen Abteilung / Kreativgruppe des Wohn- und Bürozentrams in Reinach BL*

Sie wurde von Volker Jäger, freischaffender Lektor betreut. Sein Ziel war es, die Charakteristiken und die andersartige Wahrnehmung von Doris Herrmann sprachlich zu vertiefen. Die Zusammenarbeit erfolgte zu meist schriftlich per FAX. Volker Jäger, Kandern (Deutschland) hat

aber auch das Lormen gelernt damit auch ein direkter persönlicher Kontakt zur Autorin entstehen konnte. In monatelanger Arbeit wurde der Rohentwurf von Doris Herrmann immer wieder neu überarbeitet, bis es vom Reinhardt-Verlag als druckreif akzeptiert wurde.

Anschliessend folgte eine Lesung aus ihrem Buch

Stellvertretend für Doris Herrmann las Volker Jäger, freischaffender Lektor auszugsweise aus ihrem Werk, das jetzt in jeder Buchhandlung zu kaufen ist. Er hat uns Häppchen für Häppchen herausgepickt - interessante und auch amüsante Auszüge aus dem Buch. Eindrücklich ist aber auch, dass Doris Herrmann mit eigenem eisernem Willen mit Hilfe der Hauslehrerin Rosa Hunziker sprechen lernt, um mit den Leuten zu kommunizieren.

Es würde den Rahmen unserer SGBN sprengen, wenn wir alles abdrucken würden, was uns Herr Jäger vorgetragen hat. Das Buch kann in jeder Buchhandlung gekauft werden und ist sehr empfehlenswert.

Nach der Vernissage konnte das Buch gekauft und von der überglücklichen Autorin signiert werden. An den Wänden des Museums zierten künstlerische Wandbehänge aus der australischen Natur- auch die sind von der vielseitig begabten Doris Herrmann angefertigt worden. Eine grosse Überraschung erhielt Doris Herrmann aus Bonn von der australischen Botschaft: Neben einem Gratulationsbrief erhielt sie eine wunderschöne Stecknadel mit einem Opal-Känguruh.

ELISABETH HÄNGGI 

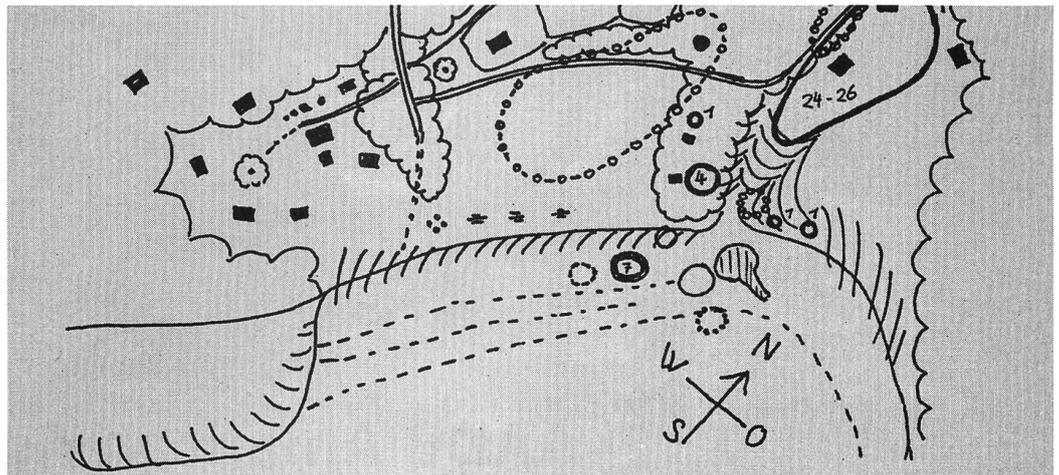


Abb. 4 (oben): Beispiele der Benutzung von Weideflächen durch Känguruhs während des 2. VI. 1969.
 — = 7.20 ganze Pebbley-Gruppe, - - - - = 9.30: 9 Käng., 11.25: 5 Käng., = 10.00: 6 Käng.,
 ●-●-●-●-● = 10.25-11.30: 18 Käng., ●-●-●-● = 14.50-16.10: 12-16 Käng., ○○○○○○ = 16.25-17.10:
 mehr als 18 Käng. Wetter: nachts: Regen: bis 7.00 blauer Himmel mit Wolkenhorizont: ab 7.00 schnell zunehmende
 Bewölkung, sehr hohe Meereswellen: 10.50 Regen, 14.30 bewölkt, wenig Sonne.

Abb. 5 (unten): Beispiele der Benutzung von Weideflächen durch Känguruhs während des 4. VI. 1969.
 — = 7.15-7.50: 21-25 Käng., ○○○○○○○○ = 7.16: ca. 10 Käng. im Meer, = 9.00-10.15:
 25 Käng., - - - - = 9.45: 4 Käng., = 13.00-14.20: Käng.zahl bereits darauf, ○○○○○○○○ = 16.10:
 bei 2 oberen Hütten ca. 19 Käng., beim kleinen Teich 4 Käng., ○-○-○-○ = 16.15: viele Käng., nicht gezählt wegen
 Regen. Wetter: vormittags klar, dichte Horizontwolken: 10.15-12.00 Regen, nachmittags bewölkt, wenig Sonne.

Abb. 3 (S. 358/9): Graphische Darstellung der Beobachtungsverhältnisse an freilebenden Graugroßkänguruhs in Ostaustralien an 10 aufeinanderfolgenden Tagen:
 ■ □ ▣ = Benützungsstärke der Weideflächen,
 ⊕ ⊖ ⊗ ⊙ = Zahl der Känguruhs, ⊕ ⊙ = Bad der Känguruhs im Meer,
 ⊗ = Während meiner Unterbrechung der Beobachtungen auf bestimmten Weideflächen bleibende Känguruhs.

Morgen wieder da, aber eine Känguruhinter mit... alle Bennettkänguruhs.

Morgenbad

Tobte das Meer in haushohen Wellen weit auf den Strand, löste dieser Anblick bei den Känguruhs Neugier aus. Oft sah ich sie hinunter zum Sandufer springen, wo sie eine Weile stehen blieben und das Meer beobachteten. Ich machte jeden Morgen einen Kontrollgang das Sandufer entlang, ob Spuren dort waren, die darauf hindeuteten, wie oft die Känguruhs ans Meer kamen. Eines Morgens erlebte ich folgendes, als die Wellen nicht mehr so gewaltig waren. Fast alle Känguruhs vom Pebbley-Trupp standen beim kleinen Teich am Sandufer. Ein Teil sonderte sich ab und sprang zum Meer. Eines nach dem anderen wagte sich soweit, bis das Wasser zu den Knien reichte. Dort harreten sie aus, bis die nächste Welle kam und unter die Bäuche spülte. Ob die Beutel voll Salzwasser wurden, weiß ich nicht, glaube es aber nicht. Der Beutelmund ist dank spezieller Ringmuskeln verschließbar. Ein zahmes Känguruh im Basler Zoo gestattet mir mehrmals das Befühlen des Beutellinnenraumes. Nur einmal gelang es mir nicht, meinen Finger in den Beutelmund hineinzubohren, so dicht war der Verschluss. Nach kurzem Bad sprangen die Känguruhs auf die Strandwiese.

Nachtsatz

Um besonders die regelmäßige Benützung des Wechsels von allen Richtungen der

Auszüge aus **«Säugetierkundliche Mitteilungen»**, Jahr 1971; Doris Herrmann hat sie der Verfasserin E. Hänggi seinerzeit geschenkt. Man sieht hier, dass eine gewissenhafte, minutiöse Arbeit geleistet worden ist. Bild oben: Grafische Darstellung der Beobachtungsverhältnisse an freilebenden Graugroßkänguruhs in Ostaustralien an 10 aufeinanderfolgenden Tagen. Bild darunter: Beobachtung und Bericht

Buch

«Geboren im Zeichen des Känguruhs»

von Doris Herrmann, Friedrich Reinhardt Verlag, Basel 1998, Fr. 24.80, in jeder Buchhandlung erhältlich, Bestell-Nr. ISBN 3-7245-1010-1



AADB American Association of the Deaf-Blind 20th National Convention

Bericht von Usher-Infostelle
Beat Marchetti

Der Präsident AADB, Harry Anderson, eröffnete das gut besuchte Camp in New Britain, wo total 735 Teilnehmer aus aller Welt waren.

Einleitung

Von Mitte Oktober bis Mitte Dezember 1997 war ich auf Studienreise in den USA. Das Ziel war, die Dienstleistungen und Angebote für Taubblinde kennenzulernen. Bemerkung: Taubblind bedeutet für mich nicht, dass jemand voll taub und blind ist. Dies ist eine Bezeichnung für alle, egal ob jemand noch einen Sehrest oder Hörrest hat. Ich besuchte sechs verschiedene Grossstädte (Washington D.C., Seattle WA, Vancouver B.C. (Kanada), San Francisco, Boston und New York). Während meiner Studienreise traf ich sehr viele Taubblinde, die als Fachleute für Taubblinde arbeiten, aber auch hörende und sehende Personen. Alle Leute redeten immer wieder von der AADB-Convention (AADB = AMERICAN ASSOCIATION OF THE DEAF-BLIND, auf Deutsch: Amerikanische Vereinigung der Taubblinden). Alle fragten mich, ob ich im nächsten Camp auch mitmachen würde. Alle waren sehr begeistert von diesem Camp (Lager). Da wurde ich neugierig und habe mich für dieses Lager angemeldet.

AADB Convention

Das Camp fand vom 13. bis 19. Juni 98 in New Britain (Staat Connecticut) statt. New Britain

liegt zwischen Boston und New York. Nach einem langen Flug kam ich endlich in Hartford an. Nach der Passkontrolle war ich erstaunt, dass 9 Frauen und Männer vom Militär den Delegierten halfen (in Amerika nennt man die Teilnehmer des Camps nicht Taubblinde sondern Delegierte) bei der Orientierung durch den Flughafen und beim Transport des Gepäcks zum Bus, der direkt zum Camp fuhr. Nach ca. einer halben Stunde Fahrt mit einem typisch alten, amerikanischen Schulbus erreichten wir die Central Connecticut State University in New Britain. AADB hatte einen grossen Teil dieser Universität für uns reserviert, da die Studenten schon Sommerferien hatten. Es waren unglaublich viele Leute dort, vor allem bei der Anmeldung. Noch bevor wir uns für das Lager einschreiben konnten, trafen wir unsere besten Freunde aus Seattle. Beide, eine Frau und ein Mann, haben uns sehr geholfen bei der Anmeldung. Es war ziemlich kompliziert, man musste sich zuerst fotografieren lassen, dann die Anmeldung ausfüllen, und sich schliesslich noch für Ausflüge einschreiben (für den Mittwoch, 17. Juni 98). Und dann mussten in einem anderen Haus die Schlüssel für das Zimmer ab-

geholt werden. Wir waren froh um die Hilfe unserer beiden Freunde. Bei der Anmeldung erhielten wir das äusserst umfangreiche Programm für die ganze Woche. Aus dem Programmheft erfuhr ich, dass 295 Delegierte und 440 SSP (SSP = SERVICE SUPPORT PROVIDER, in der Schweiz sagen wir Begleitpersonen) am Camp teilnahmen, also total 735 Personen. Nicht mitgezählt sind Angehörige und BeobachterInnen. Es gab verschiedene Gruppen. Wir und auch unsere Freunde waren der Gruppe F zugeteilt. Ich weiss leider nicht, wie viele Gruppen es gab. Vielleicht 30 oder 40 Gruppen. Jede Gruppe hatte eine/n Verantwortlichen. Sie/er musste schauen, dass es den Delegierten und den SSPs gut ging. Falls jemand ein Problem hatte, musste man sich bei der Verantwortlichen melden und sie/er musste beim Problem lösen helfen. Für unsere Gruppe war eine gehörlose Frau verantwortlich.

Sonntag, 14. Juni 1998

Am Vormittag gab es verschiedene Gottesdienste: katholisch, jüdisch und protestantisch. Das Lager hatte ein riesiges Programm. Jeder Delegierte konnte sein Programm selber zusammenstellen oder auch frei nehmen und

auswärts etwas machen. Die Aufgabe der SSPs war es, die Delegierten durch ihr Programm zu begleiten. Wenn der SSP seine Aufgabe nicht erfüllen konnte, wurde ein Ersatz gesucht. Der Delegierte konnte sein Programm ganz frei zusammenstellen. Wenn ein Delegierter sich z.B. verspätete, lag das nicht in der Verantwortung des SSP und er durfte keinen Druck auf den Delegierten ausüben und ihm sagen, dass er pressieren müsse. Immer und immer wieder traf ich Leute, die ich auf meiner Studienreise kennengelernt hatte. Ich war sehr glücklich dort. Ich kann es wirklich nicht beschreiben.

Nun zur Kommunikation

Auf meiner zweimonatigen Studienreise letztes Jahr hatte ich begonnen, ASL (AMERICAN SIGN LANGUAGE, Amerikanische Gebärdensprache) zu lernen. Alle Delegierten und SSPs beherrschten auch ein bisschen die internationalen Gebärdensprachen. Aber leider nicht so gut wie in Europa. In Europa gibt es ja sehr viele verschiedene Sprachen, und auch verschiedene Gebärdensprachen. Wenn sich Gehörlose aus ganz Europa treffen, müssen sie miteinander in internationalen Gebärdensprachen kommunizieren. In den USA ist es anders. In ganz Ame-

rika spricht man Englisch und ASL ist die einzige AmerikanerInnen ist es ungewöhnlich, internationale Gebärdensprachen zu benutzen. Ein paar SSPs und Delegierte waren schon mal in Europa und konnten unsere internationalen Gebärdensprachen gut verstehen. Am Nachmittag fand die offizielle Eröffnung des AADB-Camps in einer grossen Turnhalle statt. Von weitem sah es aus, wie eine normale Gehörlosen-Versammlung. Wenn man/frau genau schaute, sah man/frau sehr viele DolmetscherInnen, welche verschiedenste Kommunikationsformen benutzten: Gebärdensprache, Visual frame Gebärdensprache (eingeschränkter Gebärdensprache vor dem Gesicht) taktile Gebärdensprache, Lautsprach Begleitendes Gebärdensprache LBG, taktiles LBG, Text Vergrößerungen auf dem Computer, Braille, Computer-Vergrößerungen mit speziell gutem Kontrast und Ringleitung. Am meisten wurden visual frame und taktile Gebärdensprache benutzt. Als DolmetscherInnen/SSP arbeiteten Gehörlose, Hörende und Blinde/Hörnde für die Delegierten!

Hörnde DolmetscherInnen hatten den Input von der Voice-Dolmetscherin. Gehörlose DolmetscherInnen schauten auf der Sei-

te. Dort standen gehörlose DolmetscherInnen, welche in Gebärdensprache kopierten, was auf der Bühne gebärdet wurde. Und Blinde/Hörnde hörten die Voice-Dolmetscherin und schrieben auf dem Schreibetelefon oder dem Computer, so dass die Delegierten den Grossschrift-Text lesen oder die Braille-Zeile fühlen konnten.

Es war unglaublich beeindruckend, wie reibungslos die Kommunikation funktionierte. Der Präsident von der AADB eröffnete das Lager. Für Applause trampelten alle Delegierte auf den Boden. Es vibriert stark, so dass alle Delegierte es spüren konnten. Es war ein herrliches Gefühl! Klatschen mit den Händen könnten die Delegierte ja nicht hören, und das winken der Gehörlosen könnten sie nicht sehen. Also Trampeln! Der Präsident sagte, dass am Abend viele Reporter von Radio, TV und Zeitungen kommen würden, weil sie glaubten, dass es im Staat Connecticut ein Erdbeben gegeben hätte... und dies wegen dem Getrampel der Delegierten! Alle Delegierten lachten über diesen Witz und applaudierten wieder mit den Beinen. Für mich war dies eine Bestätigung, dass alle den Witz mitbekommen hatten.

Am Abend wurde die Ausstellung eröffnet. Es wurden verschiedene Organisationen, Dienstleistungen und Hilfsmittel vorgestellt. z.B. Technische Hilfsmittel, Altersheim für Taubblinde, Bücher über Taubblinde und Gehörlose, Fährhunde-Ausbildung usw. Die Delegierten kämpften auch um Titel in den Schach- und Backgammon-Meisterschaften. Es gab auch eine sehr kleine Gruppe die lautsprachlich orientiert ist. Sie pflegten zusammen die Lautsprache. Hier in der Schweiz ist es genau umgekehrt. Ich begegnete auch vielen Schwerhörigen, die unbedingt ASL lernen möchten. Ich habe auch einige nach dem Grund gefragt, warum sie ASL lernen. Die meisten sagten, dass es in Gebärdensprache im Gegensatz zur Lautsprache viel weniger Missverständnisse gibt. Es wurde eigentlich immer in Gebärdensprache kommuniziert. Da musste man/frau zuerst immer fragen, ob das Gegenüber hörend oder gehörlos ist. Oft merkte ich erst im Gespräch über den Beruf, dass jemand hörend war.

SCBN
Aktivus

Usher
Infostelle

Ich konnte leider in keinem der Workshops teilnehmen, da ich grosse Probleme mit meinem Rucksack hatte. Siehe bei Kasten «Reise-Pech».

Am Nachmittag konnte man einen AADB Vorstandssitzung beiwohnen. Gleichzeitig gab es auch die Ausstellung und die Schach / Backgammon Meisterschaften. Am späten Nachmittag bis spät in der Nacht konnten die Delegierten das grösste Kasino der USA besuchen und spielen. Am Abend gab es ein Programm für aktive Delegierte. Fussball, Volleyball und Frisbee.

Dienstag, 16. Juni 1998

Es fanden wieder drei verschiedene Workshops statt:

1. Verständnis der Situation mit SSP's (BegleiterInnen)
2. Politische Strategie
3. Taubblinden-Kultur

Ich nahm am Taubblinden-Kultur-Workshop teil. Dort diskutierten wir Delegierte, ob wir Taubblinde auch eine eigene Kultur haben oder nicht. Die Mehrheit fand, dass wir eine eigene Kultur haben. Zum Beispiel Wir haben eine eigene Art der Kommunikation, Taubblinde fragen immer direkt und persönlich, Taubblinde lachen über Missgeschicke Taubblinder, das heisst sie/er erzählen sich, was ihnen passierte und alle lachen darüber, usw. Am Nachmittag gab es 4 verschiedene Ausflüge. Wir besuchten die erste Gehörlosenschule von ganz Amerika. Diese Schule wurde vom berühmten Gehörlosen namens Clerc aus Paris gegründet. Am Abend gab es wieder ein volles Programm, mit Meisterschaften, Ausstellungen und Aktivitäten.

Nach andere wichtige Teilnehmer habe ich vergessen, nämlich die Fährhunde! Auch voll Taubblinde erhalten einen Fährhund. In der Schweiz bekommt man/frau nur einen Fährhund, wenn man nicht voll taub und blind ist.

Montag, 15. Juni 1998

Am Montag fanden drei verschiedene Workshops statt:

1. Verständnis der Situation mit SSP's (BegleiterInnen)
2. Technische Kommunikationsmittel
3. Politische Prozesse. Wie können Taubblinde politisch, Strategie vorgehen.



Beat diskutiert mit Winnie Tunison, die nächstes Jahr für ca. 8 Wochen in die Schweiz kommt.

Der Höhepunkt aber war das Theater der Taubblinden Theatergruppe aus Boston (MA). Fast alle Schauspieler der Gruppe waren selber Taubblind, die anderen waren Gehörlos.

Der erste Teil des Theaters war über einen Lottoabend im Gehörlosenverein. Niemand wollte die Taubblinde Frau begleiten und dann kam eine Studentin aus der Dolmetscherausbildung, welche noch nicht gut Gebärden konnte. Diese musste dann die Taubblinde Frau begleiten und dolmetschen. Im zweiten Teil wollten Taubblinde die Autofahrprüfung machen. Zuerst war die Theorieprüfung und etwa die Hälfte der Kandidaten bestand. Diese gingen dann an die praktische Fahrprüfung. Es war Horror für den gehörlosen Fahrlehrer, weil die Taubblinden immer sehr schnell fuhren, mit Hilfe vom weissen Stock. Eine Person bestand die Prüfung und ging dann ein Auto kaufen. Bei der Probefahrt verlor sie aber den weissen Stock. Als der Autoverkäufer ausstieg um den Stock zu holen, fuhr der Taubblinde ohne Verkäufer mit dem Auto davon! Das ganze Theater war in Gebärdensprache und wurde von den SSPs im Saal gedolmetscht, so wie an der Generalversammlung, so dass alle verstehen konnten!

Mittwoch, 17. Juni 1998

An diesem Tag fanden die ganztägigen Ausflüge statt. Wir gingen zu einem grossen Einkaufszentrum. Dort konnte man billige Sachen direkt aus der Fabrik kau-

fen. Wir kauften sehr viele Sachen ein...

Wir konnten auch beobachten, wie die SSPs arbeiteten. Sie informierten die Delegierten ganz genau über ihre Umgebung. Sie beschrieben wie die Häuser aussehen, die Sachen im Laden, die Leute im Geschäft, und die Bekannten, die gerade vorbeigingen. Am Abend gab es ein Fest für alle mit dem Motto: »1950's SOCK HOP«

Donnerstag, 18. Juni 1998

Am Morgen fand die Mitgliederversammlung des AADB statt. Ich war wieder tief beeindruckt, wie die Kommunikation funktionierte. Am Nachmittag gab es verschiedene Regional-Sitzungen. Am Abend gingen wir Auswärts essen. Das Bankett fand in einem Luxushotel in einer sehr schönen Umgebung statt, mit einem grossen Teich mit Springbrunnen. Es wurden verschiedene Preise übergeben und Ehrungen vorgenommen.

Freitag 19. Juli 1998

Schon war der letzte Tag des Camps gekommen. Alle gingen schweren Herzens nach Hause. In 2 Jahren wird das nächste AADB Camp organisiert!

Reise-Pech

1. Als wir am Flughafen ankam, bekamen wir unseren Rucksack nicht (Camp-Rucksack). Unsere Rucksäcke waren in New York stehen geblieben... Das Personal vom Flughafen versprach uns, die Rucksäcke würden am Abend mit dem nächsten Flug aus New York kommen und dann direkt ins Camp gebracht. Wir bekamen sie jedoch nicht. Nach langen Diskussionen und vielen Telefonen bekamen wir dann endlich die Rucksäcke vier Tage später!

2. Als wir im Flughafen zum Treffpunkt kamen, hatten wir gerade den Spezialbus zum Camp verpasst.. Der nächste fuhr erst in ca. einer Stunde. Da warteten wir eine Stunde und es stellte sich dann heraus, dass der Organisator uns vergessen hatte und der Bus ohne uns abgefahren war. Da mussten wir nochmals eine Stunde im Flughafen warten...

3. Da wir vier Tage lang den Rucksack nicht bekommen hatten, mussten wir neue Kleider und Toilettensachen einkaufen. Unser SSP sollte uns mit dem Auto zum Einkaufszentrum fahren. Doch sie konnte das Auto nicht starten, da sie vergessen hatte, das Licht abzustellen. Wieder mussten wir über 1 Stunde auf den Pannendienst warten...

4. Unsere besten Freunde mussten am Mittwoch ganz kurzfristig und überraschend nach Hause (Seattle) fliegen, weil die Mutter einen Herzinfarkt hatte und im Spital auf der Intensivstation war.

5. Am Donnerstag gab es für ca. 8 Stunden keinen Strom in der ganzen Stadt!

6. Auf der Heimreise wurde der Flug von Hartford nach New York annulliert. Wir mussten dann mit einem kleinen Flughafen-Bus nach New York fahren (Reisedauer normalerweise 2.5 Stunden)!

7. Im Bus wurde es sehr heiss. Der Chauffeur kannte den Bus nicht und wusste nicht, wie man die Klimaanlage bediente. Eigentlich sollte es kühlen, aber am Boden lief die Heizung, und oben die Klimaanlage. Es wurde sicher fast 50 Grad heiss, und draussen war es auch über 30 Grad warm.

Am Schluss haben wir doch auch mal Glück! Trotz allem erreichten wir den Flug nach Zürich. Wir kamen mit dem Bus um 18.20 Uhr in New York Flughafen an. Und der Flug nach Zürich flog um 18.20 Uhr ab. Normalerweise muss man ja mindestens eine Stunde vorher am Check-in sein. Wir rannten direkt zum Flugzeug (ohne Check in). Da sahen wir, dass das Flugzeug immer noch da war. Wir gingen direkt zum Gate-Personal. Der Flug war überbucht und es warteten noch Leute, die auf der Warteliste waren! Wir waren ein bisschen frech und haben uns vorne an die Warteschlange gestellt, da wir ja bestätigte Plätze hatten. Wir bekamen doch noch Plätze, obwohl sie schon begonnen hatten, die restlichen Plätze zu verteilen!

Sovie! Pech auf einmal hatten wir noch nie erlebt!

3. Gehörlosen-Frauentag in Umgebung von Bern

Auch gehörlose Frauen wollen aktiv sein

Zuerst möchte ich korrigieren: Wie in SGB-Nachrichten Nummer 61, unter Veranstaltungen publiziert wurde, steht drauf 3. Berner Gehörlosen- Frauentag geschrieben. Es ist richtig:

FOTOS URSULA DÜRLER

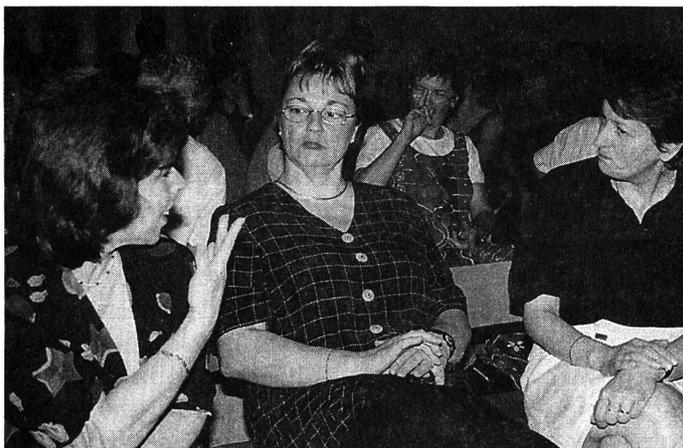
3. Deutschschweizerischer Gehörlosen-Frauentag.

Der erste Frauentag war in Basel, der zweite in Zürich und der dritte in Bern.

Aus terminlichen und organisatorischen Gründen der gehörlosen Bernerinnen konnten sie den Gehörlosen-Frauentag nicht wie ursprünglich geplant am 6. Juni 1998 festlegen. Dafür fand der 3. Gehörlosen-Frauentag im Wonnemonat, 16. Mai, in Kehrsatz bei Bern statt. Es war ein schöner, wolkenfreier Tag mit kühlen Winden. Das ökumenische Zentrum steht mitten auf der frischen grünen Wiese.

Es wurde warm und herzlich begrüsst beim Kaffee und Gipfeli. Auch haben wir Frauen aus verschiedenen Kantonen einander kennengelernt. 67 Frauen und einige Helferinnen nahmen teil - es waren auch Mütter, Töchter, Hausfrauen, Berufstätige, Fachfrauen, Rentnerinnen dabei. Die jüngste ist 22, die Älteste 81 Jahre jung. Die bisher höchste Zahl der teilnehmenden Frauen ist wirklich ein Rekord. Das freut mich sehr.

Um 10.07 begann die Begrüssung mit anschliessendem Vor-



Die Bernerin Steffi Hirsbrunner (rechts im Bild oben) übergab die goldene «Wandersonne» an die St. Gallerin Heidi Gemperler zur Durchführung des Frauentages im nächsten Jahr. Die Diskussion in Bern brachte die Frauen aus der West- und Deutschschweiz näher und stärkte sie in ihrer Solidarität.

trag zum Thema »Gleichstellung Behinderte und Nichtbehinderte« Was bedeutet dies für die gehörlosen Frauen? Jutta Gstrein hielt den Vortrag klar und kurz und stellte Fragen. Inhalt: Zuerst Geschichte der Kriegszeit und Frauenbewegung.

Durch Zweier-/Dreier-Gespräche wurde festgestellt, dass es gleiche Probleme im Alltag, Beruf

und Vorstand gibt. Zuwenig Frauen sind aktiv in den Vorständen verschiedenster Vereine (Sport, Kultur, Freizeit) vertreten. Mehr Frauen sollten aktiv sein, und sie dürfen nicht als einziges weibliches Mitglied in Vorständen sein. Es fehlt etwas an Bildung und Seminar für gehörlose Frauen. Auch fehlt es für Frauen an Informationen darüber, was im Alltag läuft.

Nach dem feinen Mittagessen konnten wir gemütlich plaudern und draussen die Sonne geniessen. Natürlich fehlten Kaffee und Kuchen nicht. Die Berner Frauen hatten selber Kuchen für 67 Frauen gebacken. Sie haben alles selber organisiert. Vielen Dank für den gelungenen Frauentag - vor allem an Team Edith, Vreni, Yvonne und Helferinnen. (Diese Arbeiten sollten die Männer übernehmen).

Um 15.30 Uhr kam es zum Schlusswort von Steffi Hirsbrunner. Nun fragte sie, wer den nächsten Frauentag übernehmen möchte? Mit Freude übergab Steffi die Sonne (als Sympol) weiter an die zusagende St. Galler Frauengruppe. Die Leiterin der Frauengruppe, Heidi Gemperle, nahm die Sonne mit nach St. Gallen und wünschte allen viel viel Sonne auch für das Jahr 1999. Für den nächsten Frauentag ist der erste oder zweite Samstag im Juni 1999 in St. Gallen vorgesehen.

ANNA KÜNSCH

Aus welchen Kantonen kommen wieviele Frauen?

Aargau	1
Bern	31
Basel	8
Liechtenstein	1
Genf	1
Glarus	1
St. Gallen	4
Schaffhausen	1
Waadt	1
Zürich	8

Zu Gast beim 75jährigen Jubiläum des Gehörlosensportvereins Stuttgart e.V.

Von Armin Hofer

Über Pfingsten 1998 feierte der Gehörlosensportverein Stuttgart sein 75jähriges Bestehen mit einem internationalen Sportturnier. Die Schweizer Gehörlosen nutzen diese Gelegenheit, um gleichzeitig auch die Stadt kennenzulernen. Dieser Bericht beschreibt die Sicht der Zürcher und Aarauer Gehörlosen, die diesen Anlass zum erstenmal gemeinsam verbrachten.

Die kurzweilige Carfahrt nach Stuttgart

Am Freitag, den 29. Mai 1998, hiess es für einige Mitglieder des Gehörlosensportvereins Zürich (GSVZ) und des Gehörlosensportclubs Aarau (GSCA) früh an ihren Carhalteplätzen bereitzustehen. Der Anlass war das 75-jährige Bestehen des Gehörlosensportvereins Stuttgart e.V. 23. Seit 1939 besteht zum Gehörlosensportverein Zürich eine lange traditionelle Freundschaft, die mit unserer Teilnahme weiterhin gepflegt wurde. Zu diesem Jubiläum organisierte der Stuttgarter Gehörlosensportverein ein internationales Fussball-, Badminton- und Beach Volleyball-Turnier. Der GSVZ und GSCA reisten zum erstenmal gemeinsam mit einem Car nach Stuttgart. Die beiden Reiseverantwortlichen, Roli Brunner (Präsident GSVZ) und Daniel Müller (Vizepräsident GSCA), hatten einen kniffligen Wettbewerb über die beiden Gehörlosenvereine und Stuttgart allgemein ausgetüftelt, was die Fahrdauer auf eine angenehme Art verkürzte.

Die Besichtigung der «Grünstadt»

Am Freitagnachmittag begannen wir beim regnerischen Wetter mit der Stadtbesichtigung. Die Stadtführerin wurde von einer Dolmetscherin begleitet. Stuttgart, als Landeshauptstadt von Baden-Württemberg, war aus einem Gestüt («Stuotgart») entstanden, daher hat sie in ihrem Wappen das Pferd. Die Stadt ist sehr hügelig, so dass praktisch keine Velofahrer anzutreffen sind, denn dazu braucht man eine sehr gute sportliche Verfassung, um die vielen Steigungen zu bewältigen. Dafür ist Stuttgart sehr viel von Bäumen und Büschen umgeben, so dass sie gerne als Grünstadt bezeichnet wird. Vom Fernsehturm aus konnten wir uns selber von der grünen Fläche überzeugen. Stuttgart gilt als eine Erfinderstadt. So zum Beispiel wurde das Streichholz hier erfunden. Weiter hatte Daimler den ersten Motor in einer Pferdekutsche untergebracht, sowie den ersten Motor im Boot und ebenfalls im Flugzeug. Diese drei Richtungen (Land, Wasser und Luft) sind heute im bekannten Mercedes-Stern noch verewigt.

Historisches zu Stuttgart

Die Geschichte der Stadt weist zum Teil Parallelen zur Schweizer Geschichte auf, denn sie ist zum Teil von den ausgewanderten Schweizern mitgeprägt worden. Einige Strassennamen bezeugen dies heute noch, wie zum Beispiel die Luegisland-Strasse. Denn in der Schweiz herrschte früher das ungerechte

Erbrecht, wonach der älteste Sohn alles erbt und die anderen nichts. So blieb für diese meistens nur die Auswanderung übrig. Ebenso haben die Stuttgarter wie wir Schweizer auch ihren «Willhelm Tell», dessen Namen leider im Regen unterging. Die bekannten Brezeln verdanken ihre Form dem Frauenheld und Herzog Eberhard, der einem Bäckermeister unter Todesandrohung ein sonnenlichtdurchlässiges Gebäck verordnete, um sich an der unerfreulichen Geschichte mit der Bäckerstocher zu rächen.

Der erste Freundschaftsabend und die Auslosung im Gehörlosenzentrum

Am Abend fand der erste Freundschaftsabend und die Auslosung im Badminton und Beachvolleyball im Gehörlosenzentrum von Stuttgart statt. Die gehörlosen Stuttgarter verfügen über ein dreistöckiges Haus, wobei wegen der Festeinrichtung nicht ersichtlich war, für was die Räumlichkeiten im Alltag verwendet werden. Die Auslosung im Badminton beanspruchte sehr viel Zeit und war daher auch etwas langweilig. Neben langen Diskussionen und ständigen Begrüssungen der Neuankömmlingen konnten endlich die acht Gesetzten für die acht Gruppen eruiert und alle Spielerinnen den Gruppen zugelost werden: (Die Ironie des Schicksals wollte es, dass am nächsten Tag trotzdem eine andere Gruppeneinteilung vorzufinden war! Die ganze Auslosungsprozedur war also für die Katz).

Der erste Sporttag mit organisatorischen Mängeln

Der Samstagmorgen präsentierte sich von seiner schöneren Seite, so dass auch die Fussballer den Tag trocken verbringen konnten. Das Badminton- und Beachvolleyball-Turnier waren vom Wetter unabhängig. Die Badmintonspieler spielten in der Turnhalle und die Beachvolleyballer im Hallenbad. Richtig gelesen im Hallenbad, allerdings war kein Wasser mehr drin, dafür war der Boden mit Sand aufgefüllt, so dass sich ein einmaliges Spielfeld für die Beachvolleyballer ergab. Die Verantwortlichen waren wahrscheinlich von den vielen Anmeldungen überrascht oder überfordert, so dass sich durch die schlechte Organisation in allen drei Sportarten lange und unnötige Wartezeiten ergaben. Obwohl das Badmintonturnier bereits am Morgen um halb zehn Uhr begann, kamen einige Spieler nicht vor ein Uhr nachmittag zu ihrem ersten Einsatz, was vor allem diejenigen ärgerte, die beim ersten Freundschaftsabend etwas länger feierten und sich so um den verdienten Ausschlaf geprellt vorkamen. Am Samstag wurden vor allem die Finalisten für den Sonntag ermittelt und im Badminton durch Trostrunden die Plätze der hinteren Rangliste. Der Schreibende bestritt mit seinem Gegner um 22.15 Uhr das letzte Spiel in der Turnhalle. Schliesslich schien auch dieser Tag mit langen Wartezeiten sein Ende zu haben. Während einige Sporterschöpfte das erholsame Bett suchten, gingen andere Hungrige ihr Nachtessen suchen.

Der zweite Sporttag ohne Probleme, dafür mit sportlichen Höhepunkte

Am Sonntagmorgen lächelte die Sonne noch freundlicher, so dass ein sehr warmer Sommertag bevorstand. Dies bekamen wieder nur die Fussballer zu spüren, wo sich viele einen Sonnenbrand holten. Am zweiten Sporttag fielen nun sämtliche Entscheidungen. Die Verantwortlichen lernten etwas aus ihren Fehlern und konnten so den missglückten Vortrag mehr als genug wettmachen und den Anlass trotzdem unvergesslich machen. Die Schweizer Sportler erreichten sehr beachtliche Resultate, so dass hier kurz in diese drei Sportarten eingegangen wird.



Badminton: Ursula Brunner und Regula Perrollaz auf dem Podest

Im Herreneinzel-Badminton war der Inder Rajeev Bagga (Bester Gehörloser und weltweit die Nummer 30!) wieder einmal eine Klasse für sich und liess auch dem zweitplatzierten Engländer Martin Bogard nicht den Hauch einer Chance. Im kleinen Final um den dritten und vierten Platz bezwang Marzel Müller (GSCA) etwas überraschend den besten Schweizer Spieler Jakob Bieri aus Luzern. Bei den Frauen gewann Ursula Brunner (GSVZ) den Final souverän, nachdem sie in den Viertelfinal die stärkste Widersacherin, die letztjährige Olympiasiegerin bezwang. Sensationell war auch der dritte Platz der erst 16-jährigen Regula Perrollaz (GSVZ). Zusammen mit Ursula gewann Regula zudem auch das Damendoppel. Beim Männerdoppel gewann wieder Bagga mit seinem Doppelpartner Deimel.

Beach Volleyball: 4. Platz für den GSVZ

Im Beach Volleyball schieden drei der vier Schweizerteams vorzeitig aus. Nur Daniela Grätzer und Christof Sidler (beide GSVZ) konnten sich für das Halbfinale qualifizieren. Dort verloren sie trotz grosser Unterstützung der Schweizer Zuschauer knapp. Auch im kleinen Final mussten sie sich geschlagen geben und mit dem undankbaren, aber guten vierten Platz zufrieden geben.

Fussball: 1. Platz für die Aarauer bei den Senioren

Die Schweizer Fussballer schnitten unterschiedlich gut ab. Bei den Elite-Mannschaften kamen der GSVZ auf den guten 10. Platz und die Aarauer auf den letzten 21. Platz. Bei den Senioren gewannen dafür die Aarauer aber das Fussballturnier. Auch die gehörlosen Frauen spielten Fussball, aber ohne Schweizerische Beteiligung.

Zum Abschluss ein spannender Showkampf

Als das letzte Badmintonfinalspiel fertig war, kam die sportliche Delikatesse. Der Inder Bagga und der Engländer Bogard absolvierten einen Showkampf gegen zwei starke hörende Deutsche Badmintonspieler. Da wurde Badminton pur und von seiner schönsten Seite gezeigt. Selbst Fachkundige kamen kaum aus dem Staunen heraus, auf die schnellen Ballwechsel folgten plötzlich millimetergenau und ruhig platzierte Schläge. Den ersten Satz gewannen die Hörenden, den zweiten Satz die Gehörlosen und der Entscheidungssatz fiel zugunsten der Gehörlosen.

Der Unterhaltungsabend und die obligatorische Heimfahrt in die Schweiz

Am Unterhaltungsabend tauschten die Sportler ihre typische Ausrüstung gegen ihre Festkleider aus. Das Abendessen wurde

mit einem Videofilm begleitet, der nochmals die Höhepunkte der beiden Sporttage zeigte. Neben den Gratulationen und Geschenkübergaben wurde auch die Chronik des Stuttgarter Gehörlosensportvereins mit Lichtspielen nachvollzogen. Die Preisverteilung zog den Abend in eine etwas unerwünschte Länge. Abgerundet wurde die Unterhaltung mit zwei lustigen Theaterstücken und der Imitation der Spice Girl (Musikgruppe) durch gehörlose Frauen. Dann folgte die unterschiedliche Heimkehr zu den Hotels: per Car, per Taxi, per Bus und einer kehrte gar zu Fuss zurück! Am Montagmittag mussten wir leider die reizende Stadt Stuttgart verlassen und kehrten mit einem kleinen Zwischenhalt wieder in der Schweiz zurück.



Kirchliche Anzeigen

Katholische Gehörlosengemeinden

Region Aargau und Zürich

Auskünfte:

Gehörlosenseelsorge Aargau und Zürich
Telescrit : 01 360 51 44, Telefon 01 360 51 44, Fax 01 360 51 54,
Email-Adresse gehoerlose.zh@kath.ch

Sonntag, 30. August, 14.15 Uhr.
Ökumenischer Gottesdienst in Lenzburg.

Sonntag, 6. September, 11.00 Uhr.
Gottesdienst mit der Pfarrei Bruder Klaus in Zürich.

Sonntag, 27. September.
Ökumenischer Gottesdienst zum Gehörlosen-Welttag 1998 zusammen mit der hörenden Gemeinde in der Kirche St. Peter, Peterskirchplatz, Basel. Genaues Programm wird noch bekanntgegeben.

Sonntag, 20. September, 14.30 Uhr.
Ökumenischer Gottesdienst zum Betttag in Oerlikon.

Region Basel

Auskünfte:

Kath. Gehörlosengemeinde Basel,
Telescrit 061 741 14 44, Fax 061 741 14 55.

Sonntag, 23. August, 700 Jahre Nenzlingen.
Ökumenischer Feldgottesdienst und Picknick in Nenzlingen zusammen mit Gehörlosen von Basel und Bern.

27. August - 11. September.
Ferien- und Fortbildungskurs in Landschlacht TG.

Sonntag, 27. September.
Ökumenischer Gottesdienst zum Gehörlosen-Welttag 1998 zusammen mit der hörenden Gemeinde in der Kirche St. Peter, Peterskirchplatz, Basel. Genaues Programm wird noch bekanntgegeben.

Region Bern

Auskünfte:

Kath. Gehörlosengemeinde Bern,
Telescrit 031 869 31 80, Fax 031 869 55 62.

Sonntag, 23. August, 700 Jahre Nenzlingen.
Ökumenischer Feldgottesdienst und Picknick in Nenzlingen zusammen mit Gehörlosen von Basel und Bern.

Sonntag, 6. September.
Geplant ist ein Gottesdienst im Berner Oberland. Definitive Angaben erhalten Sie rechtzeitig im Pfarreibrief:

11.00 Uhr Gottesdienst in Thun oder Spiez
17.00 Uhr Gottesdienst in Bern

Sonntag, 27. September.

Ökumenischer Gottesdienst zum Gehörlosen-Welttag 1998 zusammen mit der hörenden Gemeinde in der Kirche St. Peter, Peterskirchplatz, Basel. Genaues Programm wird noch bekanntgegeben.

Region St. Gallen

Auskünfte:

Kath. Gehörlosenseelsorge St. Gallen,
Fax 071 227 33 82

Sonntag, 30. August, 9.30 Uhr.
Kath. Gottesdienst in der Herz-Jesu-Kapelle am Dom in St. Gallen.

Sonntag, 20. September, (Betttag).
Wir werden zusammen mit den evangelischen Gehörlosen einen Ausflug machen, mit einem gemeinsamen Gottesdienst.

Sonntag, 11. Oktober, 9.30 Uhr.
Kath. Gottesdienst in der Herz-Jesu-Kapelle am Dom in St. Gallen.

Gehörlosenseelsorge Kanton Solothurn

Auskünfte:

- Schwester Martina Lorenz, Rigistr. 7, 6010 Kriens, Telescrit 041 319 40 34, Fax 041 319 40 31 (katholisch).
- Heinrich Beglinger, Socinstr. 13, 4051 Basel, Telescrit 061 261 05 19, Fax 061 261 05 48 (reformiert).

Sonntag, 6. September, 10.00 Uhr.
Gottesdienst und Abendmahlsfeier im Gemeindehaus der Pauluskirche in Olten, (Calvinstube) mit H. Beglinger. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee.

Sonntag, 20. September (Betttag), 10.00 Uhr.
Gottesdienst und Abendmahlsfeier mit H. Beglinger im Pfarreisaal an der Probsteigasse 10 in Solothurn. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee.

Evang. Gehörlosengemeinden

Region Basel

Auskünfte:

Evang. Gehörlosengemeinde, Socinstr. 13, 4051 Basel,
Telescrit 061 261 05 19, Fax 061 261 05 48.

Sonntag, 23. August.

Ökumenischer Gottesdienst der kath. und ref. Gemeinden der Region Basel auf dem Feld in Nenzlingen. Anschliessend gemütliches Zu-

sammensein beim Picknick und Grill. Genaues Programm bitte im Gemeindeblatt lesen.

Sonntag, 6. September, 14.30 Uhr.

Gottesdienst der Baselbieter Gemeinde im Gemeindehaus Martinshof in Liestal. Anschliessend gemütliches Zusammensein beim Imbiss.

Sonntag, 27. September.

Oekumenischer Gottesdienst zum Gehörlosen-Welttag 1998 zusammen mit der hörenden Gemeinde in der Kirche St. Peter, Peterskirchplatz, Basel. Genaues Programm wird noch bekanntgegeben.

Region Bern

Auskünfte:

Evang. ref. Kirchen Bern-Jura,
Telescrit 031 371 24 68, Fax 031 371 37 78.

Sonntag, 16. August, 14.00 Uhr.

Ref. Gottesdienst in der Markus-Kirche in Bern.

Sonntag, 20. September (Betttag), 14.00 Uhr.

Ref. Gottesdienst in der Markus-Kirche in Bern.

Sonntag, 27. September, 14.00 Uhr.

Ref. Gottesdienst in Interlaken.

Sonntag, 11. Oktober, 14.00 Uhr.

Ref. Gottesdienst im Kirchgemeindehaus in Jegenstorf.

Sonntag, 18. Oktober, 14.00 Uhr.

Ref. Gottesdienst in Langnau.

Sonntag, 25. Oktober, 14.00 Uhr.

Ref. Gottesdienst in Konolfingen, Winterzeit.

Region Ostschweiz

St. Gallen, Appenzell, Glarus, Thurgau, Graubünden

Auskünfte:

Evang. Pfarramt für Gehörlose, Tannenstr. 8, 9000 St. Gallen,
Telefon/Telescrit 071 244 53 93, Fax 071 244 53 43.

Sonntag, 23. August, 11.15 Uhr.

Gottesdienst für junge Gehörlose in der evang. Kirche in Elm, anschliessend gemeinsames Mittagessen, zusammen mit Gehörlosenverein Berghaus «Tristel».

Sonntag, 30. August, 14.30 Uhr.

Gottesdienst im evang. Kirchgemeindehaus in Frauenfeld, anschliessend Hotel Blumenstein.

Sonntag, 13. September.

Gottesdienst in der evang. Kirche in Wattwil für Wattwil, Glarus und Buchs SG.

Freitag, 18. September, 8.45 Uhr.

Jugendgottesdienst in der Kirche St. Laurenzen.

Sonntag, 20. September (Betttag).

Gottesdienst und Ausflug, ganztägige Zusammenkunft in St. Gallen.

Sonntag, 27. September.

Oekumenischer Gottesdienst zum Gehörlosen-Welttag 1998 zusammen mit der hörenden Gemeinde in der Kirche St. Peter, Peterskirchplatz, Basel. Genaues Programm wird noch bekanntgegeben.

Sonntag, 4. Oktober, 11.15 Uhr.

Gottesdienst in Elm im Rahmen des Jubiläums «30-Jahr-Feier» des Gehörlosenverein Berghaus Tristel Elm.

Sonntag, 18. Oktober, 14.15 Uhr.

Ökumenischer Gottesdienst in der Regula-Kirche in Chur, anschliessend im Hotel Stern.

Region Zürich

Auskünfte:

Kant. Pfarramt für Gehörlose, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich

Ref. Gehörlosengemeinde des Kantons Zürich

Telescrit 01 311 90 82 • Fax 01 311 90 89.

Sonntag, 23. August, 14.30 Uhr.

Gottesdienst in der Gehörlosenkirche in Zürich mit Erica Brunner und Pfr. Peter Glaus. Anschliessend Imbiss und Zusammensein in den Gemeinschaftsräumen, Stock B.

Sonntag, 30. August, 10.15 Uhr.

Gottesdienst im Hirzelheim in Regensburg.

Sonntag, 6. September, 14.30 Uhr.

Gottesdienst mit Abendmahl in der ref. Kirche in Rafz. Anschliessend sind alle zum Imbiss eingeladen.

Sonntag, 20. September, 14.30 Uhr (Betttag).

Ökumenischer Gottesdienst in der Gehörlosenkirche in Zürich mit Pfr. Peter Glaus und Beat Huwiler. Anschliessend Imbiss und Zusammensein in den Gemeinschaftsräumen, Stock B.

Sonntag, 27. September, 10.15 Uhr.

Gottesdienst mit Abendmahl im Hirzelheim in Regensburg.

Impressum

HERAUSGEBER: SGB DEUTSCHSCHWEIZ

REDAKTIONSTEAM: ELISABETH HÄNGGI, PETER HEMMI, BERNARD KOBER, GISELA RIEGERT, DIETER SPÖRRI, ROLF ZIMMERMANN

ERSCHEINEN: 6 MAL IM JAHR / AUFLAGE: 1'100 EXEMPLARE

ADMINISTRATION: SGB - KONTAKTSTELLE, OERLIKONERSTRASSE 98, 8057 ZÜRICH, TELES-CRIT 01/ 312 41 61, FAX 01/ 312 41 07, VERMITTLUNGSDIENST FÜR HÖRENDE 0844 844 071, PC 80-26467-1

DRUCK: WERKSTATTDRUCKEREI, 8585 ZUBEN

FÜR SGB-MITGLIED: SGBN-ABONNEMENT INBEGRIFFEN / SGBN-ABONNEMENT FÜR NICHT-MITGLIED FR. 45.-/ COPYRIGHT BEIM SGB DEUTSCHSCHWEIZ

Gehörlosen Sportclub St. Gallen

Sportturnier mit Abendunterhaltung

Samstag, 5. September 1998

- 27. Fussball-Pokalturnier
Sportanlage Grüntal (beim Schwimmbad) in Wittenbach
- 21. St. Galler Kegel-Meisterschaft (Beginn am Vortag)
Restaurant Sennhof, Edlischwil bei Waldkirch SG
- 13. Volleyball-Mixedturnier
Oberstufenzentrum Grünau in Wittenbach
- 21. Schach-Turnier
Gehörlosenzentrum Habsburg, St. Gallen
- **Abendunterhaltung**
Aula des Oberstufenzentrums Grünau in Wittenbach
Saalöffnung 19.00 Uhr, Verlängerung bis 02.00 Uhr

Beginn des Abendprogramms um 20.00 Uhr mit St. Galler Theatergruppe, Tombola, Preisverteilung, Barbetrieb, Disco

Den Reinerlös der Veranstaltung setzen wir für das am 7. Juli 1996 eröffnete Gehörlosenzentrum Habsburg in St. Gallen ein. Das Zentrum erfüllt als Stätte der Begegnung, des Informationsaustausches und der Erwachsenenbildung eine wichtige Funktion für Hörbehinderte. Träger des Zentrums ist der Gehörlose Sportclub St. Gallen. Dieses Jahr ist es unser Ziel, den Erlös für Anschaffungen von Material, unter anderem ein Kopiergerät und eine Rechenmaschine, einzusetzen.

Pressemitteilung (auszugsweise)

Gleichstellung Behinderter

Die ASKIO, Dachorganisation der Behinderten-Selbsthilfe in der Schweiz, stellt sich u.a. hinter die folgende Volksinitiative:

Das Engagement für die Volksinitiative «*Gleiche Rechte für Behinderte*», die im kommenden August lanciert werden soll, stellt für die ASKIO eine Selbstverständlichkeit dar. Bereits vor Jahren hat sie die Diskussion zu diesem Thema lanciert und sich seither an vorderster Front an parlamentarischen Vorstössen, an Tagungen und an Kundgebungen für griffige Gleichstellungsbestimmungen in Verfassung und Gesetz beteiligt.

Für Rückfragen: Renat Beck, ASKIO, Tel. 031 390 39 39

Pressemitteilung

Schubertiaden 1998 In Delsberg sind die behinderten Menschen herzlich willkommen

Am 4., 5. und 6. September 1998 finden in Delsberg die 11. Schubertiaden, die vom Westschweizer Radio Radio Suisse romande-Espace 2 organisiert werden, statt. An diesem öffentlichen Grossanlass, zu dem über 25'000 Besucher erwartet werden, wird den behinderten Menschen besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Das Organisationskomitee und PRO INFIRMIS JURA haben beschlossen, alles zu unternehmen, um den Behinderten den Besuch dieser Veranstaltung zu erleichtern. Zu diesem Zweck versuchen die beiden Partner, die meisten Konzertsäle rollstuhlgängig zu gestalten und in der Nähe geeignete WCs einzurichten. Ferner werden für die Hörbehinderten bestimmte Orte mit einer induktiven Höranlage ausgerüstet, und für die Sehbehinderten werden ebenfalls Orientierungshilfen angebracht.

Ausserdem sind in einem Zentrum inmitten der Festlichkeiten ungefähr zwanzig speziell für Behinderte eingerichtete Zimmer reserviert. Reservationen nimmt ab sofort PRO INFIRMIS JURA entgegen.

Auch für den Transport ist gesorgt. Ein Spezialfahrzeug verbindet die etwas ausserhalb gelegenen Parkplätze und den Bahnhof mit den verschiedenen Konzertorten.

Um einen harmonischen Ablauf sicherzustellen, kontaktieren Sie PRO INFIRMIS JURA,
Tel. 032 422 20 70, Fax 032 422 61 64
oder Fernschreiber 032 423 18 38

Bitte dieses Datum reservieren!

SGB/FSS-Gehörlosenkonzferenz

**Samstag, 21. November 1998 in Bern
9.30 Uhr - 17.00 Uhr**

Zum Thema:

«Anerkennung der Gebärdensprache»

Gehörlose ohne Gebärdensprache –
Bäume ohne Wurzeln

Programm folgt im September

Infoabend für Interessierte

Motto *Informieren und kennenlernen*

Die Selbsthilfeorganisationen stellen sich vor:

- Schweizerischer Gehörlosenbund SGB und Gehörlosenvereine
- Verein zur Unterstützung der Gebärdensprache VUGS

Wir informieren über:

- Die Kulturgemeinschaft gehörloser Menschen
- Gebärdensprachkurse
- Forschung, Kooperation mit der Selbsthilfe

Zeit: 18.00 Uhr, **Dauer:** 2 Stunden, **Dolmetscherin** anwesend

Wann und wo finden die Infoabende statt:

- Montag, 7. September 1998 in Basel
BFA Schlappe Restaurant, Klybeckstrasse 16, 4957 Basel
- Donnerstag, 24. September 1998 in Zürich
Gehörlosenzentrum, Clubraum, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich

GLSA 3 Diplomfeier 2. Teil am 29. August 1998 im Schloss Au

Programm

13.00	Ankunft
13.30 - 14.00	Apéro
14.00 - 16.00	Diplomfeier der GebärdensprachlehrerInnen GLSA 3

Offizielle Diplomübergabe durch den Schweizerischen Gehörlosenbund Deutschschweiz (SGB DS) und das Heilpädagogische Seminar Zürich (HPS)

- Patricia Shores Hermann, Ausbildungsleiterin GLSA 3
- Felix Urech, Vorsitzender GLSA-Kommission SGB
- Henriette Ulich, Protektorin HPS

16.00 - 16.30	Anschliessend Kaffee und Kuchen
16.30 Uhr	Abreise

10jähriges Jubiläum Frauenträff Bern

**Samstag, 5. September 1998
im Reismusketenkeller
Gerechtigkeitsgasse 42 in Bern**

Wir freuen uns, unser Jubiläumsprogramm bekanntzugeben:

- Beginn: ab 19.00 Uhr Apéro
- Verpflegung: kleiner Imbiss
- Unterhaltung: kleines Theaterspiel
- Mitternacht: Überraschung
- Freinacht bis um 02.00 Uhr!

Wir hoffen auf grossen Andrang
der neugierigen FestbesucherInnen.

Frauenträff Bern

Der neue SGB-Prospekt ist da!

**Zum Verteilen an verschiedenen
Veranstaltungen,
Gruppen, und Bekannten**

Der neue SGB-Prospekt wurde zum ersten Mal während des Monats Juli an Kino-Open Air-Veranstaltungen verteilt, die den Film «Jenseits der Stille» gezeigt haben.

Bereitwillige, die interessiert sind Prospektmaterial zu verteilen, erhalten diese gratis an folgender Adresse. Herzlichen Dank zum voraus für Ihr Mittun und Ihr Engagement.

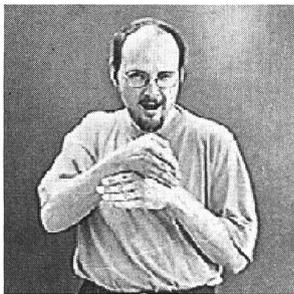
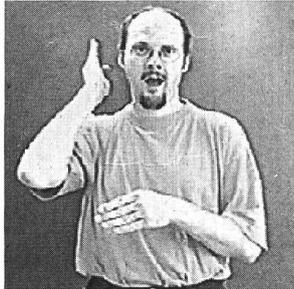
SGB, Region Deutschschweiz, Kontaktstelle,
Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
Telescrit (01) 312 41 61, Fax (01) 312 41 07



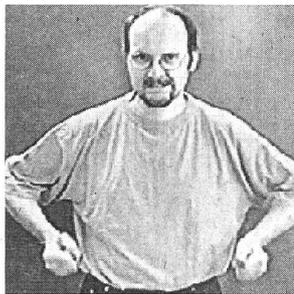
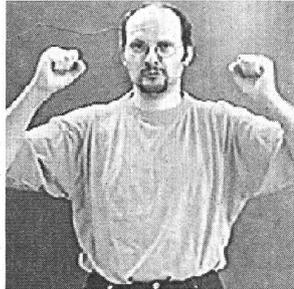
Viel Spass!

Im Hinblick auf die Winter-Weltspiele der Gehörlosen 1999 in Davos präsentieren die SGBN in dieser und folgenden Ausgaben einige sportliche Gebärdenbegriffe. Diese häufigen Begriffe sollen helfen, Dialoge zwischen gehörlosen und hörenden Teilnehmenden aus aller Welt zu erleichtern. Dazu Bericht «14. Winter-Weltspiele der Gehörlosen 1999» in diesem Heft, Seiten 15 - 17. Hinweis: Andere Gebärden-Dialekte werden nicht berücksichtigt.

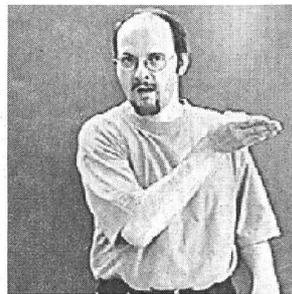
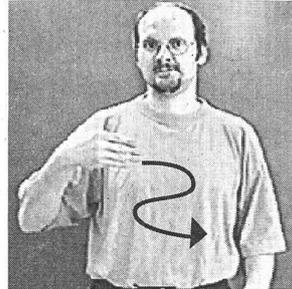
Abfahrt



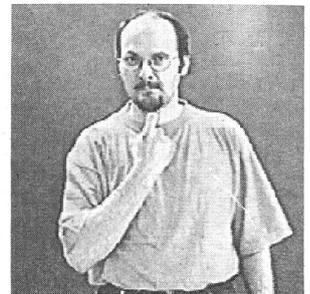
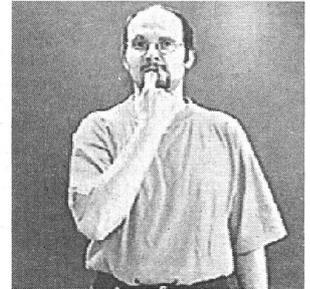
Ski alpin



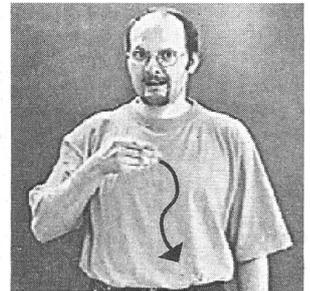
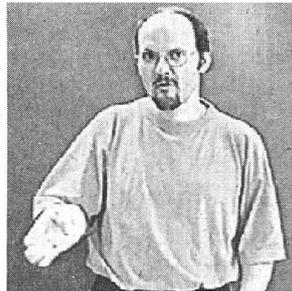
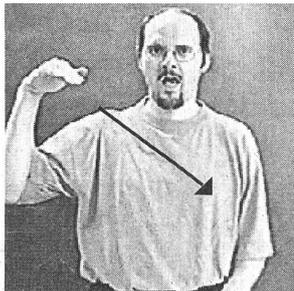
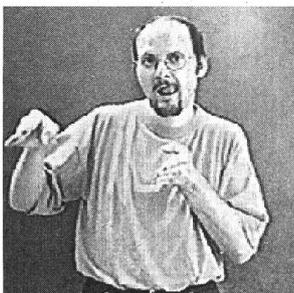
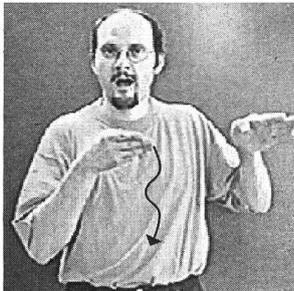
Riesenslalom



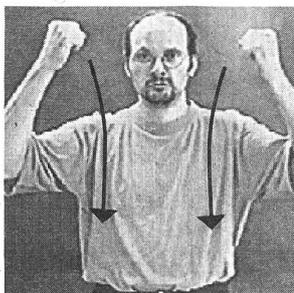
Super-G



Parallelslalom



Skirennen



Spezialslalom

